1. Blatt Nr. 154 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Dienstag, den 6. Juni 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,60 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2,22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 3 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 308 45. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Erhaltung, Festigung und Stärkung

des Deutschtums jenseits der Grenzen proklamiert der Verein für das Deutschtum im Ausland auf seiner Passauer Tagung.

Festtage in der Drei-Flüsse-Stadt.

× **Passau**, 5. Juni. (Drahtb.)

Die 53. Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland hat in der Drei-Flüsse-Stadt Passau mit einer Frauenkundgebung ihren Anfang genommen. Am Bahnhof grüßen die eintreffenden Gäste riesige Transparente mit den Inschriften: „Die bayerische Ostmark grüßt" und „Passau grüßt in Dankbarkeit das kämpfende Deutschtum von jenseits der Grenze". In den Straßen und Gassen, überflutet von strahlendem Sonnenschein, erschallen vaterländische und Wanderlieder der Jugend. Schülerkapellen aus Hannoversch-Münden, Osnabrück und anderen Orten des Reiches erfreuen die Einwohner mit ihren Darbietungen. Ein Leben und Treiben herrscht, wie es Passau noch niemals erlebt hat. Alle Hotels und Privathäuser sind überfüllt. In den Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden sind Massenquartiere für die Jugend eingerichtet.

Die Frauentagung

wurde unter dem Vorsitz von Frau Marianne Hoppe-Wien von Frau Anna Bunte-Karlsruhe eröffnet, die trotz der unliebsamen Vorgänge der vergangenen Wochen aufs wärmste für eine weitere enge Zusammenarbeit der Frauen im Deutschen Reich und in Oesterreich eintrat. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Vertreterinnen der Ortsgruppen hielt der Obmann des Deutschen Schulvereins Südmark, Ministerialrat Dr. Bayer, einen Vortrag über „Die Grundlinien der österreichischen Schutzarbeit". Berichte über die Lage des Deutschtums in Böhmen, im Burgenland, in Siebenbürgen, über das Memelland und den anliegenden deutschen Osten, über die Frauenarbeit des VDA. und über die Frauenarbeit im Deutschen Schulverein Südmark bildeten weitere Punkte der Tagesordnung.

Nach dem Auftakt mit Fackelzug am Samstag wurde das Fest mit Gottesdiensten beider christlichen Konfessionen eingeleitet. Der sachliche Höhepunkt der Tagung war dann

die Bauerntagung,

auf der zunächst Regierungspräsident a. D. Graf von Baudissin die Grundsätze volksdeutscher Bauernarbeit entwickelte. Nach dem Willen unseres Reichskanzlers, so führte er u. a. aus, ist der Bauer wieder in den Mittelpunkt des deutschen Volkes getreten und unsere Arbeit wird aus dieser Tatsache ungeahnte neue Möglichkeiten gewinnen können. Die Folgerichtigkeit im Sinne des Volksgedankens kommt aber noch an etwas anderem zum Ausdruck. Das ist die restlose Ueberwindung des Parteienstaates durch den ständischen Gedanken. Auch hier haben die Arbeiten zur Schaffung einer ständischen Neugliederung vom Lande her besonders stark eingesetzt. Der Wohlfahrtsstaat wird abgelöst durch die Selbstverantwortlichkeit der Berufsstände und der Staat auf seine ursprüngliche Aufgabe zurückgeführt, Hoheit und Schützer zu sein.

Prof. Dr. Csaki-Hermannstadt sprach dann von der Bedeutung der deutschen Bauern für das deutsche Volkstum in Südosteuropa. Mit sinnfälligen Beispielen für den Wert alter deutscher Sitten und Bräuche erläuterte er die Wirkung bäuerlichen Selbstbewußtseins am Beispiel der Siebenbürger Sachsen, die seit 800 Jahren auf ihrer Scholle als Kulturträger sitzen. Hat dieses Bauerntum bisher aus eigener Kraft seine Art erhalten, ohne daß deutsche Politik die verbindenden Brücken zu bewahren verstand, so muß nun endlich die planmäßige gegenseitige Förderung ihre zeitgemäße Form finden.

Nach dieser Begründung des Primats deutscher Bauernpolitik in weitschauender Volkstumsarbeit sprach

Reichsinnenminister a. D. Freiherr von Gayl

über die volkspolitischen Aufgaben der deutschen Siedlung und Besitzbefestigung. Ein Volk kann seinen Lebensraum nur erhalten oder ausdehnen, wenn es eine gesunde Grundlage hat, auf der es seine Volkszahl so vermehren kann, daß es nach biologischen Gesetzen nicht stillsteht, sondern weiterlebt. Die industrielle Entwicklung wandte den Sinn von Millionen vom Boden zur Stadt. Diese Entwicklung zurückzudrehen ist unmöglich. Heute heißt es das erhalten, was noch von Geburt an mit dem Boden verbunden ist. Ein wesentliches Mittel dazu ist die ländliche Siedlung, ergänzt durch Festigung des alten bäuerlichen Besitzes. Aufgabe dieser Siedlung ist es, die Bildung landloser Proletariats auf dem platten Lande zu verhindern und die besten Kräfte deutscher Landarbeiterschaft zu Bauern auf eigener Scholle zu machen, den bäuerlichen Nachwuchs auf dem Lande festzuhalten und den vielfachen vorhandenen Zwergbesitz zu vollen Ackernahrungen auszubauen.

Ueberall da, wo deutsche Grenzen in Gefahr sind, überflutet zu werden, tut eine dichte, deutsche Bauernbevölkerung not. Erhaltung der Volkskraft als Quelle der Bluterneuerung unseres Volkes und Erhaltung des deutschen Volksraums als Grundlage der Volkskraft, sind die beiden großen volkspolitischen Aufgaben deutscher Siedlungs- und Besitzbefestigungspolitik.

Nebenher lief eine Tagung der Jugendgruppen. In einer „Stunde der Jugend" tauschte die Jungmannschaft aus allen Gauen des deutschen Siedlungsgebietes verpflichtende Weihesprüche.

Studententagung.

Im Rahmen der VDA.-Tagung hatten sich die Mitglieder des Vereins deutscher Studenten zu einer besonderen Veranstaltung zusammengefunden. Neben dem Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, sprach für die anwesenden Führer der deutschen Volksgruppen in Europa der Abgeordnete Dr. Roth-Hermannstadt.

Im übrigen hatten sich hier auch akademische Tagungsteilnehmer aus allen deutschen Auslandsgebieten eingefunden, an ihrer Spitze die geschlossene Vertretung der Studentenschaften. Den Hauptvortrag hielt Dr. Ullmann über die südostdeutschen Menschen. Außerdem wurden Erklärungen für die Führung der Deutschen Studentenschaft abgegeben.

In einer weiteren akademischen Tagung erinnerte Universitätsprofessor Dr. Spahn an die volksdeutsche Bedeutung der Türkenschlacht vor Wien 1683.

Zur Jugend sprach noch einmal besonders der neue Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, über den Kärntner Freiheitskampf.

Im übrigen entwickelte sich in der Stadt Passau das gewohnte bunte Leben und Treiben der zehntausend Mädel und Buben, die mit ihren bunten Wimpeln und Fahnen den VDA.-Veranstaltungen ihren besonderen Charakter gaben. Auf Dutzenden von Plätzen und Gärten konzertierten die VDA.-Kapellen. An der Innbrücke fanden sich Spielschargruppen zu einer Singestunde zusammen. Den Abschluß des Tages bildete ein gesamtdeutsches Gelöbnis der Jugend am Feuerstoß. Für die Massen der Teilnehmer loderte ein Stoß am Dreiflußeck, am Zusammenstrom von Inn, Donau und Ilz, während ein zweiter Stoß von der hochgelegenen Maierhofwiese heruntergrüßte.

Der VDA. an den Klagenfurter Landeshauptmann.

⊙ **Passau**, 5. Juni. (Drahtb.)

Der VDA. sandte folgendes Telegramm an den Landeshauptmann Kernmaier, Klagenfurt:

„In tiefer Verbundenheit gedenkt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland auf seiner Tagung Klagenfurt-Passau des Kärntner Landes und der Kärntner Bevölkerung, die in schwerster Zeit den Glauben an Volk und Heimat mit Opfern und letzter Hingabe bewiesen hat. Schmerzlich empfinden wir die tragische Schicksalsverkettung, an der wir keine Schuld tragen. Aber was versprochen ist, werden wir halten. Wir werden in einem anderen Jahr doch noch nach Klagenfurt kommen. Dr. Hans Steinacher, Reichsführer des VDA."

Begrüßungstelegramm an Hindenburg und Hitler.

An den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Ehrenvorsitzenden des Vereins:

„Aus der deutschen Donaustadt Passau sendet die Hauptversammlung des VDA. ihrem hohen Ehrenvorsitzenden ehrfurchtsvolle Grüße. In Treue und Dankbarkeit Volksbund für das Deutschtum im Ausland."

An den Reichskanzler Adolf Hitler: „Dem deutschen Volkskanzler Adolf Hitler, dem großen Sohn des deutschen Oesterreichs, entbietet aus seiner engeren Heimat an Inn und Donau der VDA. ehrerbietige Grüße und das begeisterte Gelöbnis treuester Gefolgschaft im Kampfe für unser deutsches Gesamtvolk. Volksbund für das Deutschtum im Ausland."

Die Hauptversammlung des VDA.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die außerordentlich stark besuchte Hauptversammlung im großen Saal des „Schmerold-Keller". Der Reichsstatthalter für Bayern, Ritter von Epp, war eigens zu dieser Veranstaltung nach Passau gekommen, wo ihm auf dem Adolf-Hitler-Platz ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Reichsführer Dr. Steinacher begrüßte die riesige Versammlung.

Reichsstatthalter von Epp gab in einer längeren Rede einen geschichtlichen Ueberblick über die politischen Ereignisse der letzten Zeit.

Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen nahm sodann der Vorsitzende des Landesverbandes Mark Brandenburg, Oberstudiendirektor a. D. Dr. Gaster das Wort. Er begrüßte den Reichsführer Dr. Steinacher mit herzlichen Worten und teilte mit, wie es am 30. April zu der Wahl des Reichsführers gekommen sei, welche Vollmachten man ihm gegeben habe und daß nun mit dem heutigen Tage die Wahl legalisiert werden solle. Gleichzeitig gedachte er mit warmen Worten des bisherigen ersten Vorsitzenden, Staatsministers a. D. Dr. Geßler, und seines Stellvertreters, des Admirals Seebohm.

Nach einer kurzen Pause hielt der

Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher,

eine längere Rede, in der er u. a. ausführte: Allgemeiner und oberster Zweck des VDA. ist die Erhaltung, Festigung und Stärkung deutschen Volkstums jenseits der deutschen Grenzen. Eine flammende nationale Bewegung hat jetzt unser ganzes staatliches und völkisches Leben erfaßt. Der liberale Staat der Vergangenheit ist zerbrochen. Die Bewegung kommt aus den Tiefen des Volkstums heraus, und weil dem so ist, ist sie keine reine staatliche Bewegung. Sie ist daher auch nicht an die Grenzen des Staates gebunden.

Es ist ein tragischer Umstand, daß zur gleichen Zeit, in der sich die volksdeutschen Gedanken durchsetzten, gerade in Oesterreich versucht wird, in völligem Widerspruch zum geschichtlichen Ablauf einen widernatürlichen Etatismus aufzurichten und in Anlehnung an das zerbrechende westlerische Staatsdenken jetzt eine österreichische Nation schaffen zu wollen. Der Redner schilderte dann die Lage der deutschen Volksgruppen in Europa und Uebersee und schloß seine Ausführungen mit den Worten: Dank den Führern der Nation für die Anerkennung, die sie unserem Wollen ausgesprochen haben. Euch, Ihr Frontkämpfer des deutschen Volkstums, aber sei gesagt: Euer Hoffen ist nicht vergeblich gewesen.

Nach Verlesung zahlreicher Telegramme sprachen noch vom Verband der deutschen Volksgruppen in Europa Dr. Hasselblatt, Dr. Scheerer und Oberkonsistorialrat Dr. Heckel als Vertreter kirchlicher volksdeutscher Arbeit und Dr. Ernst für den deutschen Schutzbund.

Nach einer kurzen Pause folgten dann Referate des Universitätsprofessors Geheimrat Dr. Penck-Berlin über das Thema „Vom Blühen und Welken deutschen Volkstums" und des Universitätsprofessors Dr. Schüßler-Rostock über „Deutsche Einheit und gesamtdeutsche Geschichtsbetrachtung".

Der Pfingstmontag

wurde mit einer ergreifenden Morgenfeier, bei der Vertreter der Kirchen zu den Abordnungen des deutschen Volkes und der deutschen Jugend sprachen, eröffnet. — Der neue Reichsführer Dr. Steinacher gab der Weihe dieser Stunde in ergreifenden Worten Ausdruck.

Vor dem Passauer Dom traten im Laufe des Tages die Teilnehmer zusammen, um sich zu den Opfern des Grenzkampfes zu bekennen und für die deutsche Einheit aufzurufen. Dr. Steinnacher eröffnete diese Kundgebung mit einer Ansprache. Nach ihm sprachen der Leiter des Volkspolitischen Ausschusses des VDA., Dr. Ernst und Prof. Hausdorfer-München.

Den Abschluß der Haupttagung bildete der mehrere Stunden dauernde Festzug, der von der Bevölkerung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde.

Start zu einem Welt-Alleinflug.

Der amerikanische Flieger Mattern fliegt von Neuyork nach Norwegen – Moskau.

In 23 Stunden über den Atlantik.

× **Neuyork**, 5. Juni. (Drahtb.)

Der amerikanische Flieger James J. Mattern ist Samstag früh 5,20 Uhr zu einem Welt-Alleinflug gestartet.

Zwischenlandung in Oslo.

⊙ **Berlin**, 5. Juni. (Drahtb.)

Nach hier vorliegenden Meldungen hat Mattern überraschend seinen Kurs geändert. Er ist entgegen dem ursprünglichen Plan, in Paris und Berlin zwischenzulanden, am Sonntagnachmittag auf einer kleinen Insel an der norwegischen Küste niedergegangen. Von dort flog Mattern nach Oslo weiter, wo er nach kurzer Nachtruhe am Montag früh um 6,40 Uhr zum direkten Weiterflug nach Moskau startete.

Nach seiner Landung in Norwegen erklärte er u. a.: Er habe die Westküste von Norwegen für die Küste Schottlands gehalten und habe wegen eines Gewitters und wegen des Nebels sich längere Zeit mehr nach Norden halten müssen. Deshalb habe er später versucht, einen südlicheren Kurs einzuschlagen und Berlin zu erreichen. Am Sonntagabend sei er jedoch auf der Insel Jomfruland (am Skagerrak), südwestlich der Stadt Lange-sund, gelandet. Nach 23stündigem Flug habe er noch 50 Liter Benzin und 40 Liter Oel gehabt.

In Moskau zum Weiterflug gestartet.

⊙ **Moskau**, 5. Juni. (Drahtb.)

Mattern ist am Montag um 15,25 Uhr (Moskauer Zeit) auf dem Zentralflugplatz gelandet und nach kurzem Aufenthalt zum Weiterflug gestartet.

Flugzeugzusammenstoß bei einem Fürther Flugtag.

Zwei Flieger getötet.

⊙ **Nürnberg**, 5. Juni. (Drahtb.)

Bei der am Sonntagnachmittag auf dem Flugplatz in Fürth abgehaltenen NS.-Flugveranstaltung ereignete sich ein schweres Unglück. Kurz nachdem Reichsminister Göring eingetroffen war, prallten um 15,30 Uhr zwei Flugzeuge, ein Flugzeug der Reklamestaffel und eine Maschine des SA.-Sturmes, beim Ballonrennen zusammen und stürzten ab.

Der Pilot Fröde, der den Eindecker D 2288 führte, wurde sofort getötet. Sein Begleiter sprang dicht über dem Erdboden ab und blieb unverletzt. Der Pilot des Reklameflugzeuges, Gaßner, wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus in Fürth eingeliefert, wo er kurz darauf starb.

„Graf Zeppelin" nach Südamerika gestartet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Samstagabend zu seiner zweiten Südamerikafahrt gegen 20.30 Uhr glatt gestartet. Führer ist Kapitän Lehmann. An Bord befinden sich sechs Passagiere, darunter der Ozeanflieger Hermann Köhl.

Brandkatastrophe in einem Heidedorf.

11 Gehöfte niedergebrannt.

⊙ **Rotenburg**, 5. Juni. (Drahtb.)

Das Heidedorf Ahausen bei Rotenburg wurde am zweiten Pfingstfeiertag während des Gottesdienstes von einer Feuersbrunst heimgesucht, durch die fast ein Drittel des Dorfes in Asche gelegt wurde. Das Feuer war durch spielende Kinder, denen in Abwesenheit der Eltern Streichhölzer in die Hände gekommen waren, in einem Gehöft entstanden, während im Gottesdienst der Einleitungschoral gesungen wurde. Als das Feuerhorn durch das vereinsamte Dorf gellte, brach der Pastor den Gottesdienst sofort ab und forderte sämtliche männlichen Kirchenbesucher auf, die Löscharbeit in Angriff zu nehmen. Da viele Häuser und Gehöfte aber noch mit dem niedersächsischen Strohdach gedeckt waren, breiteten sich die Flammen mit großer Geschwindigkeit aus und äscherten in kurzer Zeit 11 von etwa 30 Gehöften des Dorfes ein. Der Schaden beträgt nach erster Schätzung annähernd 250 000 RM. Die meisten der von der Katastrophe Betroffenen stehen, da ihnen das Feuer alle Habe vernichtet hat, vor dem Nichts.

700-Jahrfeier von Marienwerder

⊙ **Marienwerder**, 5. Juni. (Drahtb.)

Mit außerordentlicher Liebe hat die Bürgerschaft seit Tagen an der Ausschmückung der Stadt gearbeitet, die als älteste Stadt Ostpreußens ihr 700jähriges Bestehen feiert. Nach dem Zapfenstreich am Vortage wurde am Samstag um 17 Uhr als Auftakt der Feierlichkeiten eine Ausstellung von alten Bildern und Plänen der Stadt eröffnet. Nach einem Turmblasen der Reichswehr begann der Begrüßungsabend.

Der Hauptfesttag begann am Pfingstsonntag mit der Feierstunde im Dom. Nach einem Männerchor hielt Oberstudiendirektor Dr. Schumacher die Festrede über „Marienwerder im Rahmen der preußischen und deutschen Geschichte". Sodann sprach für die freie Stadt Danzig Dr. Rudolf als Sendbote des Deutschtums jenseits der Weichsel und Nogat. Schließlich ergriff das Wort der neue Oberpräsident Erich Koch: „Ich überbringe herzliche Glückwünsche," so führte er u. a. aus, „von dem getreuen Eckehard des deutschen Volkes, Reichspräsidenten von Hindenburg, sogleich die meines Führers, unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, und spreche auch im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten. Sie haben mich beauftragt, der Bevölkerung mitzuteilen, daß ihre Gedanken heute hier an der Weichsel weilen. Mit besonderer Liebe hängen sie an dem deutschen Osten und haben die Probleme Osteuropas klar erkannt. Das Gesicht unseres Volkes muß vom Westen nach Osten gewandt werden. Ueber all unserer Arbeit aber soll das alte Wort stehen: Vorwärts mit Gott zu neuen Taten im Osten."

Am Nachmittag fand der große Festzug statt. Es war Wert darauf gelegt worden, in ihm die ganze 700jährige Entwicklung vom Tage der Gründung der Stadt bis zur nationalen Erhebung im Jahre 1933 zu zeigen. Den Abschluß des ersten Tages bildete ein wundervolles Domkonzert.

Der Vormittag des zweiten Tages, Pfingstmontag, brachte turnerische und sportliche Wettkämpfe auf dem Jahnplatz. Um 11,30 Uhr wurde eine Schillerbüste vor dem Museum Marienwerder eingeweiht. Es folgte die Pflanzung einer Hitlereiche. Den Schluß des Festtages bildete die Festaufführung von „Wilhelm Tell" auf der Waldbühne Liebenthal.

Autounfall Baldur von Schirachs.

× **Nürnberg**, 5. Juni. (Drahtb.)

Der Reichsjugendführer der NSDAP., Baldur von Schirach, der sich mit seiner Frau und seinem sechs Monate alten Kinde auf der Fahrt nach Weimar befand, erlitt zwischen Nürnberg und Erlangen einen Autounfall. Baldur von Schirach und seine Frau trugen Verletzungen davon und mußten sich nach Nürnberg in ärztliche Behandlung begeben. Das Kind blieb unverletzt.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Verletzungen nur unbedeutend.

Die Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen

mit Dorothea von Salviati vollzogen.

⊙ **Bonn**, 5. Juni. (Drahtb.)

Am Samstag fand die standesamtliche Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit Fräulein Dorothea von Salviati statt. Wie bei der Ehrung durch den Stahlhelm am Vorabend, so hatte sich auch jetzt wieder eine große Menschenmenge vor dem Stadthaus eingefunden, die das Brautpaar — der Prinz war in Stahlhelmuniform erschienen — jubelnd empfing. Als Trauzeugen waren der Bruder der Braut, der bekannte Turnierreiter Rittmeister von Salviati, und der Freund des Prinzen Wilhelm, Graf Blumenthal, vom Stahlhelmbundesamt Mecklenburg-Schwerin zugegen.



Prinz Wilhelm von Preußen mit Fräulein von Salviati vor dem Hause der Brauteltern am Vorabend der Hochzeit.

Nach der Trauung bestieg das Brautpaar, von Hochrufen der Menge begleitet, den Wagen und fuhr zum Hause Salviati.

*

Von der Generalverwaltung des preußischen Königshauses wird mitgeteilt:

„Prinz Wilhelm von Preußen hat bei Eintritt seiner Volljährigkeit für den Fall des Eingehens einer Ehe, die der Hausverfassung des Königlichen Hauses widerspricht, auf alle aus seiner Erstgeburt abzuleitenden Rechte verzichtet. Dieser Fall ist durch seine Vermählung mit Fräulein Dorothea von Salviati eingetreten".

Viermächte-Pakt gescheitert?

Frankreich verhindert in letzter Stunde durch immer neue Forderungen die Paraphierung des Paktvorschlages.

Ernste Lage.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Während es wenige Tage vor dem Pfingstfest so schien, als ob die Verabschiedung des Viermächte-Paktes nur noch eine Frage kurzer Zeit sei, liegen die Dinge heute so, daß kein Mensch weiß, wie es um das Schicksal des Mussolinischen Projektes bestellt ist. Alle Verhandlungsergebnisse sind wieder über den Haufen geworfen worden, selbst unsere Bereitschaft, den stark verwässerten und in den Mechanismus des Völkerbundes eingegliederten Pakt unsere Zustimmung zu geben, hat nichts genutzt.

Frankreich hat vielmehr aus dem deutschen Entgegenkommen gewisse Rückschlüsse auf eine möglicherweise noch weitergehende Bereitschaft zu Zugeständnissen gezogen und nun eine Forderung nach der anderen angemeldet, so daß von dem selbst von den Franzosen schon stark zurechtgebogenen Pakt nichts mehr übrig geblieben ist.

Der große Versuch, die in der Freitagnacht plötzlich aufgetauchten Schwierigkeiten zu überwinden, kann als gescheitert betrachtet werden. Die Verhandlungen werden zwar noch fortgeführt, da trotz des Ernstes der Lage vorläufig keine Macht die Parole ausgeben will, daß weitere Verhandlungen nutzlos sind.

Es scheint, daß die diplomatischen Besprechungen schon sehr stark im Schatten der am 12. Juni beginnenden Weltwirtschaftskonferenz stehen, der man doch einen hoffnungsvollen Auftakt geben möchte. Wir wagen nach dem Stand der Paktverhandlungen zu zweifeln, daß von der politischen Seite eine so weitgehende Beruhigung kommen wird, wie wir sie wünschen, wobei wir auch einschalten möchten, daß das nervenaufreibende Spiel, wie wir es jetzt mit dem Mussolinipakt erlebt haben, auf der Londoner Konferenz keine neue Auflage erleben darf, wo wir auch zu Zugeständnissen bereit sein wollen, die wir selbstverständlich aber auch von den anderen verlangen.

Aber über bestimmte Grenzen können wir nicht hinausgehen, wie wir auch auf die verschiedensten Anzapfungen der letzten Tage im Zusammenhang mit den Paktverhandlungen sehr deutlich zu verstehen gegeben haben, daß die Hitlerrede bereits alles enthält, was von uns zu erwarten ist.

Die Vermauerung jeder Revisionsmöglichkeit, wie sie von den Franzosen angestrebt wird, hat aber die Opposition der Italiener herausgefordert. Hier haben es die Franzosen sogar noch verstanden, in Verbindung mit der Sanktionsklausel die Engländer zu verstimmen, an die offenbar die Zumutung gestellt worden ist, jede Art von Repressalien schon dann mitzumachen, wenn Deutschland die Korridorfrage anschneiden würde. Die Engländer haben sich energisch gegen eine solche Zuspitzung der Sanktionsfrage gewehrt, sie haben es auch abgelehnt, die wieder strittig gewordene Gleichberechtigung im Sinne der Franzosen zu behandeln, also überhaupt aus dem Pakt herauszunehmen und dem Völkerbund zuzuteilen.

Jetzt hat sich erneut alles verschoben, und zwar so weitgehend, daß man in der Tat schon mehr als Optimist sein muß, um sich der Hoffnung hingeben zu können, daß innerhalb weniger Tage doch noch ein Einvernehmen erzielt werden könnte.

Frankreich hat sich so weit vorgewagt, daß kaum noch zu erkennen ist, wie es den Rückzug ohne Prestigeverlust antreten will.

Seine Schuld an der Häufung von Schwierigkeiten, die den Paktvorschlag ernsthaft in Frage stellen, muß gerade jetzt erneut unterstrichen werden, weil sehr wahrscheinlich damit zu rechnen ist, daß die Franzosen unmittelbar vor dem Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz alle Künste spielen lassen werden, um eine Gewaltregelung herbeizuführen.

Wieweit wir zu geben bereit sind, wissen die anderen Regierungen, sie wissen aber auch, daß wir ihnen nicht folgen können, wenn sie von der Bedeutung des Mussolinipaktes noch mehr abstreichen wollen. Es liegt also in ihrer Hand, ob der vernünftige Gedanke des Paktes in die Tat umgesetzt werden kann, oder ob der Duce gezwungen wird, seinen Vorschlag wegen des unfriedlichen Charakters der französischen Außenpolitik zurückzuziehen.

Konferenz der Notenbankpräsidenten.

⊙ **Basel**, 5. Juni. (Drahtb.)

Die Notenbankpräsidenten sind am Pfingstfest zu einer Vorkonferenz und Verwaltungsratssitzung der BIZ. zusammengetreten. Man beschäftigte sich mit den letzten Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz und nahm zur Zuspitzung der allgemeinen finanziellen Lage Stellung.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht war im Laufe des Mittag von Badenweiler nach Basel gekommen, wo ihn Geheimer Finanzrat Focke von der Reichsbank bereits erwartete. Der deutsche Reichsbankpräsident ist am Sonntagabend in Begleitung von Vizepräsident Hülse wieder in den Kurort zurückgefahren, um am Montagvormittag nochmals nach Basel zu kommen.

*

In der am Pfingstmontag stattgefundenen Verwaltungsratssitzung der BIZ. wurde Präsident Frazer beauftragt, die vom Völkerbund erbetene Sachverständigen Abordnung der BIZ. für die Weltwirtschaftskonferenz zu führen. Die Zusammensetzung bleibt Präsident Frazer überlassen. Der Verwaltungsrat beschäftigte sich sodann ausführlich mit dem Maiabschluß, der gegenüber April mit 752,285 Millionen auf 720 565 Millionen Franken abgesunken ist.

Furchtbare Familientragödie.

Eine Mutter geht mit vier Kindern in den Tod.

⊙ **Regensburg**, 5. Juni. (Drahtb.)

Am Pfingstsamstagabend ereignete sich in einer Wohnung am Minoritenweg eine erschütternde Familientragödie. Die 37 Jahre alte Posthelfersehefrau Sophie Löffler vergiftete sich und ihre vier im Alter von 1½ bis 5 Jahren stehenden Kinder durch Oeffnen des Gashahnes. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau Selbstmord verübt hat. Der Mann befindet sich seit längerer Zeit in einer Lungenheilanstalt in Donaustauf. Die Mutter lag kniend neben dem Gasherd. Vermutlich ist die Tat auf ungünstige Wirtschaftsverhältnisse zurückzuführen.

Ein kirchliches Weißbuch.

Die Vorgeschichte der Wahl des Reichsbischofs.

Kein Verstoß

gegen die Vereinbarungen in Loccum.

⊙ **Berlin**, 5. Juni. (Drahtb.)

Zu der Vorgeschichte der Erwählung des Reichsbischofs und den viel erörterten Loccumer Vereinbarungen liegt eine Darstellung des Deutschen Evang. Kirchenbundesamtes vor, in der es u. a. heißt:

„In Loccum war nach der Klärung der Rechtslage vereinbart worden, daß nach Anhörung der verschiedenen kirchlichen Bewegungen eine Verhandlung mit den Vertretern der Landeskirchen über den Sonderplan der Verfassung stattfinden, um ihnen von dem bisherigen Verhandlungsergebnis und der Person des künftigen Reichsbischofs Mitteilung zu machen und dann eine Einigung über die Person des Reichsbischofs herbeigeführt werden sollte.

Alsdann sollte ein Empfang der drei kirchlichen Bevollmächtigten durch den Reichskanzler stattfinden. Nachträglich habe der Bevollmächtigte des Kanzlers den Wunsch ausgesprochen, daß ein Besuch schon vor der kirchlichen Einigung über die Person des Reichsbischofs stattfinden möge. Die Bevollmächtigten des Kirchenbundes stimmten diesem Wunsch gern zu, nachdem festgestellt war, daß eine politische Beeinflussung der allein kirchlicherseits vorzunehmenden Wahl nicht stattfinden sollte. Dieser für den Zeitpunkt vor dem Zusammentritt der landeskirchlichen Vertreter vereinbarte Empfang konnte jedoch wie andere Empfänge aus außenpolitischen Gründen nicht stattfinden. Es wurde außerdem deutlich, daß der Reichskanzler einen Empfang erst wünsche, wenn man sich kirchlicherseits geeinigt hätte.

Von einer Vereinbarung, die Wahl des Reichsbischofs dem Kirchenvolk zu unterbreiten, steht in den Loccumer Abmachungen kein Wort. Es war eine gottesdienstliche Feier gedacht, in der die betende Gemeinde sich feierlich zu der „deutschen evangelischen Kirche" und zu den Grundzügen ihrer Verfassung bekennen sollte. Die Personenfrage war dabei völlig ausgeschieden, weil sie nach der Vereinbarung schon vorher ihre Erledigung finden sollte. In wiederholter Aussprache war man sich darüber einig, daß eine allgemeine Abstimmung über die Person des Reichsbischofs nicht stattfinden könne, zumal hierin ein Rückfall in das allseits bekämpfte demokratisch-parlamentarische System erblickt werden müßte.

Zur Personenfrage wird festgestellt, daß bereits am Dienstag, den 2. Mai, eine Gauleitertagung der Deutschen Christen Wehrkreispfarrer Müller als Kandidat für den Reichsbischof präsentiert hatte und dieser Beschluß Mittwochvormittag dem Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses von der Reichsleitung überreicht wurde. Es wurden Nachrichten laut, daß die Proklamation Müllers als Reichsbischof bevorstehe. Diese Tatsache wurde auch in der Oeffentlichkeit bekannt. Durch ein Nachrichtenbüro wurde die falsche Nachricht verbreitet, daß die Bevollmächtigten des Kirchenbundes der Wahl des Wehrkreispfarrers Müller zum Reichsbischof zugestimmt hätten. In dieser unverschuldeten Zwangslage waren weitere Verhandlungen nicht möglich. Sie war auch nicht rechtlich geboten. Um der drohenden Verwirrung der Oeffentlichkeit entgegenzutreten, sahen sich die Bevollmächtigten des Kirchenbundes vielmehr am Montagabend genötigt, ihrerseits den Namen des von ihnen als Reichsbischof ausersehenen Pastors D. von Bodelschwingh bekanntzugeben. Daß die Vertreter der Landeskirchen den Entschluß der Bevollmächtigten gebilligt und bestätigt haben, ist bekannt.

In allen diesen Punkten kann von einem Verstoß der Bevollmächtigten des Kirchenbundes gegen die Vereinbarungen in Loccum keine Rede sein."

Der Reichsbischof in der Zionskirche.

⊙ **Berlin**, 5. Juni. (Drahtb.)

Am Pfingstsonntag hielt Reichsbischof Friedrich von Bodelschwingh in der Berliner Zionskirche seinen Antrittsgottesdienst. Die Kirche war so besetzt, daß draußen auf dem Kirchplatz der Gottesdienst durch Lautsprecher übertragen werden mußte. Der Reichsbischof hielt die Predigt über das Bibelwort Römer 8, Vers 2:

Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

U. a. führte er aus: Wir wollen eine lebendige Kirche errichten, die aus dem Herzen kommt, um die Herzen zu gewinnen. So läßt sich eine Kirche errichten, die frei von Greisenhaftigkeit ist. „Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium in der Herrlichkeit und Gnade Gottes."

Der Dienst der Kirche soll nichts anderes sein als die Ausbreitung des Evangeliums durch Wort und Tat. Das Evangelium aber kann und will uns frei und selig machen.

In der Wende der Zeit, die unserm Volk und Vaterland geschenkt worden ist, schickt sich unsere deutsche evangelische Kirche an, ihr äußere Gestalt zu erneuern und sich fester als bisher zusammenzuschließen. Daraus kann nur dann bleibender Segen erwachsen, wenn wir uns alle miteinander demütig beugen vor der Majestät unseres Gottes. Er schütze unsere ganze Kirche, daß sie ihr neues Haus auf den festen Boden baut, der in den Strömen der Zeit allein Bestand hat. Einen anderen Grund aber kann niemand legen, als den, der gelegt ist: Jesus Christus hochgelobt in Ewigkeit.

Bedauerliche Störung

des Pfingstgottesdienstes in einer Berliner Kirche.

✕ **Berlin**, 5. Juni. (Drahtb.)

Die Gottesdienste des Pfingstsonntag, in denen ein Grußwort des Reichsbischofs D. von Bodelschwingh bekanntgegeben wurde, sind in Berlin bis auf wenige Ausnahmen ohne Störungen verlaufen. In der Friedenauer Kirche zum guten Hirten kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Als Pfarrer Vetter die Botschaft des Reichsbischofs zu verlesen begann, erhob sich in der überfüllten Kirche eine Gruppe, deren Führer mit lauter Stimme dazwischenrief: „Im Namen der nationalsozialistischen Partei erheben wir Einspruch"; die weiteren Worte gingen in der allgemeinen Unruhe unter. Die Gemeinde stimmte das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott" an. Währenddessen verließen nur etwa zehn Gottesdienstbesucher die Kirche. Die Kundgebung des Reichsbischofs konnte dann ohne Störung verlesen und der Gottesdienst in Ruhe zu Ende geführt werden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Nantes.

15 Tote, 100 Verletzte.

⊙ **Paris**, 5. Juni. (Drahtb.)

Der Schnellzug Paris—Nantes, der Paris am Samstag 22 Uhr verlassen hatte und am Pfingstsonntag um 5 Uhr in Nantes eintreffen sollte, ist drei Kilometer vor der Einfahrt in den Bahnhof von Nantes bei der Station Blottereau entgleist. Drei Wagen wurden vollkommen zertrümmert. Bisher wurden 15 Tote und etwa 100 Verletzte geborgen, von denen eine Reihe in Lebensgefahr schwebt. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß der Lokomotivführer die vorschriftsmäßige Geschwindigkeit bei weitem überschritten hat, um eine Verspätung wieder aufzuholen.

Weihestunde in Schlageters Heimatort.

✕ **Schönau im Wiesenthal**, 4. Juni. (Drahtb.)

Zu einer Weihestunde zum Gedenken Albert Leo Schlageters hatten sich am ersten Pfingsttage etwa 10 000 SA.- und SS.-Leute, Angehörige der Hitlerjugend, des Stahlhelm, des Jungdeutschen Ordens und eine nach tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Nach einem Stahlhelmgottesdienst sprach Prinz August Wilhelm, der anknüpfte an die Feier in der Golzheimer Heide.

Die badische Regierung, so betonte Ministerpräsident Köhler, sei stolz darauf, daß der erste Soldat der nationalen Erhebung ein Badener gewesen sei. Im Geiste Schlageters müsse das Deutsche Volk und werde das deutsche Volk die schweren Aufgaben, die die Zukunft für es berge, erfüllen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkten sich die Fahnen und stille Minuten des Gedenkens galten dem Grabe auf dem nahen Friedhof.

Des deutschen Helden gedachte auch ein Angehöriger der Kameradschaft Schill aus Elberfeld, der die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Schlageters in die Heimat geleitet hatte. Ein Vorbeimarsch der Formationen der SA., SS., des Stahlhelms und der Hitlerjugend wurde von den SA.-Oberführern Prinz August Wilhelm, Ludin, dem Ministerpräsidenten Köhler u. a. abgenommen.

Das National-Ehrenopfer 1933.

⊙ **Passau**, 5. Juni. (Drahtb.)

Das National-Ehrenopfer 1933 für das Deutschtum jenseits der Grenzen, zu dem der Reichsführer des VDA. auf der Passauer Tagung am Samstagnachmittag aufgerufen hatte und dessen Zeichnung vom Reichspräsidenten eröffnet worden ist, hat alsbald auch die Zustimmung des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers gefunden, die beide eine Stiftung gezeichnet haben. Außerdem lagen bis zum Pfingstsonntag früh bereits 15 weitere Zeichnungen vor, so daß bereits zwölf Stunden nach der Verkündung des Aufrufs 36 000 RM. zur Verfügung gestellt waren.

Bergwerksunglück in Japan.

46 Tote.

✕ **Tokio**, 5. Juni. (Drahtb.)

In einem Bergwerk bei Sasebo ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem 46 Bergarbeiter getötet und 30 schwer verletzt wurden.

Sieben Personen durch Starkstrom getötet.

✕ **Bern**, 5. Juni. (Drahtb.)

Wie aus Chiggiogna im Levantiner Tal gemeldet wird, sind dort sieben Personen beim Transport von Langholz mit einer Seilbahn durch Starkstrom getötet worden. Das Drahtseil der Förderanlage war aus unaufgeklärter Ursache mit einer Starkstromleitung in Verbindung gekommen. Außer den Toten sind noch zwei Schwerverletzte zu beklagen.

Reichsfinanzminister a. D. Köhler in Schutzhaft genommen.

⊙ **Karlsruhe**, 5. Juni. (Drahtb.)

Der frühere Reichsfinanzminister H. Köhler, der der Zentrumspartei angehört, wurde in Schutzhaft genommen, weil sich vor seinem Hause eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die von einem belastenden Briefwechsel zwischen dem früheren badischen Minister Adam Remmele und Köhler Kenntnis erhalten hatte. Dieser Briefwechsel war im „Führer" veröffentlicht worden. Die Verhaftung Köhlers erfolgte im Interesse persönlicher Sicherheit, da die Protestkundgebungen der Menschenmenge außerordentlich stürmisch waren.

Unterhaltungs-Ecke

Herings-Rätsel.

Während uns das Leben der Landtiere heutzutage in den meisten Einzelheiten bekannt ist, geben die Bewohner des Meeres der Wissenschaft noch eine Menge von Geheimnissen auf. So hat man z. B. erst jetzt angefangen, sich mit der Erforschung des Walfisches zu beschäftigen, weiß erst seit kurzem das Wichtigste aus der Naturgeschichte des Aales und des Lachses, und auch die Lebensgewohnheiten des Herings, der seit so vielen Jahrhunderten ein wichtiges Nahrungsmittel darstellt, sind noch voll von Rätseln. So ist man z. B., wie in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" ausgeführt wird, erst jetzt dazu übergegangen, in den norwegischen Gewässern auch die ein- und zweijährigen Heringe in großen Mengen zu fangen, die früher geschont wurden.

Beobachtungen haben nämlich ergeben, daß der Kleinheringsfang, auch wenn er sehr intensiv betrieben wird, keinen spürbaren Einfluß auf die Bestände hat. Es scheint, daß die an den norwegischen Küsten auftretenden Heringsmassen den Hauptteil ihres Daseins in jenen Gewässern verbringen und nur auf der Höhe ihrer Entwicklung zeitweise in die Tiefe des Ozeans abwandern. Jedenfalls sind die Jugendformen des norwegischen Herings dort überall verbreitet und schon im ersten Lebensjahr zum Fang geeignet; im zweiten Lebensjahr werden sie dann als Kleinheringe massenhaft erbeutet und zu Konserven verarbeitet oder in die Tranfabriken geliefert.

Im dritten Lebensjahr ist der kleine Fetthering ein wichtiger Gegenstand der Fischerei. Etwa vom vierten Lebensjahr ab verschwinden die Heringe aber plötzlich aus den norwegischen Gewässern und erscheinen erst im 5. Lebensjahr wieder als geschlechtsreife Frühjahrsheringe. Man nimmt an, daß der Hering in der Zwischenzeit im offenen Ozean weilt und dort viel schneller heranwächst als in der Nähe der Küste. Die Ausbeute des norwegischen Heringsfangs ist von 1909 bis 1925 von 250 000 auf 500 000 Tonnen angewachsen, hat sich also in 20 Jahren verdoppelt. Die Fangmenge, die sehr verschieden ist, hängt in erster Linie von den Witterungs- und Wasserverhältnissen ab. Ein weiteres Rätsel geben die riesigen Heringszüge auf, die im Frühjahr im Norden von Schottland erscheinen und dann langsam nach Süden wandern, wo sie im Herbst auf der Doggerbank auch von den deutschen Fischern ausgenutzt werden. Das Auftreten großer Heringsschwärme hängt wahrscheinlich mit einer bestimmten Art von Kleinlebewesen zusammen, die ihnen als Nahrung dienen. Während in den norwegischen Gewässern nur eine Heringsart vorkommt, gibt es in der Nordsee verschiedene Heringsrassen und auch der kleinere Ostsee-Hering hat seine besonderen Geheimnisse.

*

Die Gruben des Ruhrreviers

länger als der Erdradius.

Ueber die Ausdehnung der Grubenräume im Ruhrkohlen-Bergbau hat F. W. Wedding in der Zeitschrift „Glückauf" kürzlich eine interessante Zusammenstellung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Ausdehnung dieses riesigen unterirdischen Netzes länger ist als der ganze Erdradius. Im Ruhrbezirk gibt es 520 Schächte, von denen 282 der regelmäßigen Kohlenförderung dienen, während 230 nur zur Beförderung, zur Wetterführung und anderen Dingen dienen. Die Gesamttiefe aller Schächte weist mit rund 300 Klm. dieselbe Entfernung wie die von Berlin bis Breslau in der Luftlinie auf. Die Gesamtlänge der Hauptförderstrecken für die Kohle entspricht mit rund 3740 Klm. der Strecke von Berlin nach Omsk, die der kleineren Schächte innerhalb der Grube mit rund 355 Klm. der Entfernung von Berlin nach Osnabrück. Die Gesamtlänge der Abbaustrecken hat etwa 1555 Klm. wie die Strecke Berlin—Barcelona, die der Abbautriebe 530 Klm. wie die Strecke Berlin—München. Dazu kommen noch einige andere Förderstrecken unter Tage, so daß sich im ganzen eine Länge von 6770 Klm. ergibt und alle Grubenräume des Ruhrreviers aneinandergereiht länger sein würden als der Erdradius.

*

Ein schwäbischer Spaß vom lieben Herrgott.

Eine ebenso reizvolle wie kenntnisreiche Plauderei „Schwaben unter sich" im Juniheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften schließt der Musterschwabe August Sämmle mit einer Handvoll schwäbischer Geschichten, von denen eine hier wiedergegeben sei: „Ein Remstäler Wingerter, der von Herzen fromm war, wenn es ihm schlecht ging, war über Feld. Und da ein starkes Gewitter kam, mußte er Schutz suchen in einem Wirtshaus. Da trank er eins, und dann noch eins, und schließlich eins über den Durst. Und er trank sich im Weine Kraft, und als er heimging, war ein schönes Selbstbewußtsein in ihm. Er ging aber, seiner guten Frau wegen, über Feld und Wiesen geradewegs seinem Dorf zu, wobei er einen kleinen Bach überschreiten mußte. Der Bach aber war vom Gewitterregen angeschwollen, und wozu man sonst einen Schritt gebraucht hätte, dazu brauchte man nun einen kecken Sprung. Der Wingerter war in einiger Not, und er wandte sich daher, wie immer in seiner solchen Lage, an den Herrgott in einem Gebetsseufzer um Hilfe. Und dann probierte er's mit einem Anlauf und sprang hinüber wie ein Junger. Und als er nun wie ein Junger hinübergesprungen war und festen Boden unter den Füßen spürte, da bekam er Achtung vor der eigenen Leistung. Und es kam ihm die Sorge, und es kam ihm auch das Gebet recht unnötig vor, und er sagte: „s hätts au ohne dees tao!" Aber indem er das sagte, rutschte er in dem feuchten Uferboden aus und fiel rücklings in den Bach, aus dem er mühsam und tropfnaß das Ufer erkletterte. „Oh", klagte er, indem er sich das Wasser aus den Kleidern drückte, „oh lieber Herrgott, verstohst doch au gar koi Spätzle!"

*

Königliche Ungnade.

König Friedrich Wilhelm III. verleitete bei aller seiner menschlichen Güte ein überspitztes Standesbewußtsein vielfach zur Rechthaberei und vorschnellem Handeln, wenn er glaubte, Grund zum Tadeln zu haben. Das erfuhr auch eines Tages der Portier des königlichen Schlosses in Potsdam. Warum mußte dieser sonst so gewissenhafte Mann auch die Ausfahrt der Majestät dazu benutzen, sich für ein Weilchen von seinem Posten zu entfernen? „Portier abgesetzt!" lautete der Spruch des verfrüht zurückkehrenden Königs. Seine Umgebung war entsetzt über diese harte Strafe. Aber man wußte nur zu gut, daß jeder Versuch einer Fürbitte für den unglücklichen Beamten dessen Lage nur verschlechtern konnte. Andererseits war man davon überzeugt, daß der König den im ersten Zorn gefaßten Beschluß bei ruhiger Ueberlegung selbst für zu weitgehend halten würde. Es kam nur darauf an, eine Form zu finden, die bei Friedrich Wilhelm nicht den Gedanken aufkommen ließ, daß seine Autorität bei einer Aenderung des Spruches Schaden leiden könnte. Diese Aufgabe löste der Flügeladjutant, der am nächsten Tage das Absetzungsdekret zum Vollzug vorzulegen hatte, indem er fragte: „Majestät, gilt die Absetzung für einen oder zwei Tage?" Der König verstand und ordnete an, daß der Portier für einen Tag seines Postens ledig gewesen wäre.

*

„Hoch klingt das Lied . . ."

Eine verdiente ehrende Auszeichnung wurde der Besatzung des Doppelschrauben-Motorrettungsbootes „Richd. C. Krogmann" von der Station Curhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger durch den Herrn Reichspräsidenten zuteil. In Anerkennung der dem Motorsegler „Marie Lies" im November 1932 bei Strandung in schwerem Wetter auf dem Großen Vogelsand geleisteten Hilfe in Seenot wurde je eine silberne Uhr mit Reichsadler und Widmung durch Vermittlung des Reichsverkehrsministers ausgehändigt: den Vormännern Peter Six und Peter Hartmann, den Motorenleuten Max Razotzki, Gustav Stoffers, dem Funker Carl Heinisch und dem Bootsmann Heinrich Hartmann.

*

Feuchtes Wetter und Rheumatismus.

Die Hauptursache weshalb feuchte, nebelige und kühle Witterung auf Rheumatismusleidende gewöhnlich so ungünstig einwirkt, indem besondere Schmerzen auftreten, beruht nach den jüngsten Untersuchungen von Dr. Leonhard Hill darauf daß durch die Einwirkung der kühlen und zugleich stark feuchtigkeitshaltigen Luft die Gewebe zu stark angespannt werden. Diese Lufteinwirkung ruft zunächst ein unbehagliches, fröstelnd-rauhes Gefühl hervor, durch das die Nervenenden schließlich aber derart gereizt werden, daß es zugleich mit einer unnatürlichen Gewebespannung zu einer Schmerzempfindung kommt. Wärmeeinfluß erweitert dagegen die Gewebe und macht sie gewissermaßen weicher, indem ihnen mehr Blut und Lymphe zugeführt werden, während Einwirkung von kühler Feuchtigkeit sie zusammenzieht und anspannt. Auf diese Umwandlung der Gewebebeschaffenheit sind dann höchstwahrscheinlich die bei feuchtem Wetter auftretenden Schmerzempfindungen bei den Rheumatismuskranken zurückzuführen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

6. Juni 1933

Alt-Gelsenkirchen

Sonnenbräune — Sonnenbrand!

Es ist nicht länger zu verheimlichen: wir haben in diesem Jahr etwas gehabt, was wir allzu leicht schimpfenden Menschen nur zu gern vergessen, nämlich wirkliches schönes Sommerwetter. Wir dürfen daher wohl, ohne einen auch nur leisen Protest erwarten zu brauchen feststellen, in diesem Jahr werde genau mit dem Pfingstfest der Sommer eröffnet, auch in Gelsenkirchen nach altem Herkommen. Alles, was nicht durch andere Umstände gezwungen war, zu Hause oder in der Stadt zu bleiben, war draußen irgendwohin ausgeflogen, bestimmt aber an irgendein Wasser. Die Züge waren daher alle gut besetzt. Daß die Fahrräder, die Autos und besonders die Motorräder Großkampftage hatten, versteht sich von selbst. Und so kamen sie am zweiten Feiertagabend zurück: stolz auf die soeben erst mit viel Sorgfalt und manchen Nachhilfen erworbene Sonnenbräune. Wir wollen darauf neidisch sein, aber ihnen die Folgen neidlos überlassen! Denn wie mancher dachte in der nun verflossenen Nacht nicht mit gemischten Gefühlen an seine Sonnenbräune, die sich als Sonnen-Brand entpuppt. Da lagen denn die gestern noch so stolzen Zeitgenossen, die ja durchweg jüngeren Jahrgängen angehören, und stöhnen heimlich in sich hinein; die Salben wollen nicht helfen, es bleibt nichts anderes: man muß es eben ertragen. Der Sonnenbrand und der Muskelkater wie auch wundgelaufene Füße — lieber Zeitgenosse, nicht wahr, da kennst das? Aber andere werden froh sein, daß sie besonnener waren, als sie sich besonnen ließen. Sie können dafür als Lohn auch heute wie gestern abend triumphierend ihr neu gefärbtes Antlitz allem Volk zeigen. Wie mancher, der sonst ein richtiges Blaßgesicht, war gestern am Bahnhof nicht wieder zu erkennen, — so hatte ihn die Sonne verändert! — Aber soviele auch draußen in Wald und Feld, im und am Wasser waren, Gelsenkirchen hat noch viel mehr Einwohner, die in der Stadt blieben. Diese bummelten durch die Straßen der Innenstadt oder, wenn sie glückliche Besitzer eines Gartens sind, saßen im Garten. Ob groß oder klein: Garten bleibt Garten! und wer sich die richtige Lage ausgesucht hat für seinen Garten, der konnte, wenn er nur den Hals etwas reckte, sogar Augenzeuge der großen Flugveranstaltungen sein, die an beiden Tagen auf dem Flugplatz Gelsenkirchen stattfanden. Ja, man hat sie gesehen: Verkehrsflieger mit schwer befrachteter Maschine, hat sie trudeln sehen, hat die Bomben gehört und durfte zum späten Abschluß das herrliche Feuerwerk in dem bunten verdämmernden Abendhimmel sehen. Das war schön, so schön wie diesmal die Pfingsttage waren! Wir werden uns jetzt wohl auf ein weiteres Andauern dieser Wärme einrichten müssen. Aber schon klagen wieder Gartenbesitzer: „Wenn es doch regnen möchte! Das ewige Wasserschleppen ist kein Vergnügen!" Ja, so sind die Menschen! Es allen rechtzumachen, ist eine Kunst, die keiner kann!

*

Wird das Bier teurer?

In der von uns am Samstag veröffentlichten Mitteilung des Wirtevereins und der anderen Organisationen teilt uns der Kreisleiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand folgendes mit: „Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes erklärt, daß er mit der Bierpreisregelung der Wirte-Innung, des Gaststätten-Pächter-Verbandes usw. nichts zu tun hat und nach wie vor bezüglich der Preisregulierung, gleich welche Branche sie betrifft, lediglich eine Kontrolltätigkeit im Sinne des deutschen Sozialismus ausübt."

*

Motorradfahrer fährt einem Personenwagen in die Flanke. Auf der Bulmkerstraße, in der gefährlichen S-Kurve, kam es in den späten Abendstunden des ersten Feiertags zu einem schweren Verkehrsunfall, der böse Folgen hatte. Der aus Essen stammende Motorradfahrer Richard P., der auf seinem Sozius eine junge Dame mitführte und von einem Ausflug sich auf dem Nachhausewege befand, versuchte von Wanne-Eickel kommend die gefährliche S-Kurve in unvermindertem Tempo zu nehmen, wobei er jedoch, ehe er es verhindern konnte, einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen mit großer Wucht in die Flanke fuhr. Durch die Entschlossenheit des Kraftwagenführers wurden beide Kraftradler vor dem sicheren Ueberfahrenwerden bewahrt, da es ihm gelungen war, seinen Wagen fast auf der Stelle zum Halten zu bringen. Beide Motorradler, die auf die Straße geschleudert worden waren, trugen zum Teil schwere Verletzungen davon.

Tödlicher Grubenunfall. Der Bergmann Gustav Papay, Hohenzollernstraße 83, auf der Zeche Consolidation" Schacht 1 beschäftigt, fiel am Samstag auf Morgenschicht in einen Stapel und war sofort tot. Der Verunglückte ist 51 Jahre alt, und hinterläßt Frau und zwei erwachsene Söhne. Ueber 30 Jahre im bergmännischen Beruf, war er beliebt bei seinen Arbeitskollegen und Vorgesetzten. (K)

Der deutsche Wille im Osten.

Zurück zum Reich mit Ostpreußen. — Her zum Reich mit dem Korridor, Danzig und Memel.

Machtvolles Bekenntnis der Heimattreuen als Abschluß der Ausstellung in Gelsenkirchen.

Ostpreußen in Not.

Der Abschluß der Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet und leistet" gestaltete sich am Samstagabend in der Gelsenkirchener Ausstellungshalle zu einem eindrucksvollen Bekenntnis des Verbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen für ihre deutschen Brüder und Schwestern, für deutsches Land jenseits des Korridors. Außer zahlreichen Vertretern der Behörden und des rheinisch-westfälischen Hauptverbandes nahmen die Fahnenabordnungen sämtlicher Vereine heimattreuer Ost- und Westpreußen an der Schlußfeier teil. Eine Stunde vor Beginn des feierlichen Schlußaktes trat der Musikzug der 19. SS-Standarte auf der Terrasse vor der Ausstellungshalle an, um die Feier mit einem schmissigen Militärkonzert einzuleiten.

Unter den Klängen des Argonnenmarsches erfolgte der Einzug der mit den Hoheitszeichen der Regierung signierten Vereinsfahnen, die von einer stattlichen Besucherzahl mit dem Hitlergruß empfangen wurden.

Nach kurzen Begrüßungsworten gab der Vorsitzende des Stadtverbandes Grünke einen Ueberblick über die Ausstellungswoche. Er habe die feste Hoffnung, daß die Ausstellung vielen Gelsenkirchenern einen reichen Aufschluß über die Lage im Osten gegeben habe. Ostpreußen war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben immerdar. Wenn es uns gelingt, Sieger zu bleiben im harten Kampf um das deutsche Land jenseits der Weichsel, dann haben wir als Mitstreiter der Heimat gedient und damit auch unserem großen deutschen Vaterlande, dessen Glück und Wohlergehen unser aller Wunsch und Gebet ist.

Blutendes Land.

Magistratsrat Dr. Große-Boymann gab in seinem Schlußvortrag nicht nur ein abschließendes Bild über die nachhaltigen Lehren, die das ausgezeichnete Material der Ausstellung einem großen Teil der Gelsenkirchener Bevölkerung gegeben hat, sondern wußte in fesselnden Worten einem Jahrtausend der wechselvollen Geschichte Ostpreußens Gestalt zu geben. Wenig habe man in den Vorkriegsjahren, namentlich um die Jahrhundertwende im Westen die enge Verbundenheit mit dem deutschen Osten so betont gefunden wie heute. Die Zeit einer allgemeinen deutschen politischen wie wirtschaftlichen Machtstellung, der blühende Wohlstand des Reichs- und Volksganzen kannte nichts von der deutschen Grenzlandnot dieser Zeit. Das Land zwischen Weichsel und Nogat und der Memel, in dem schon kurz nach der Jahrtausendwende der immer wieder entbrannte Kampf all der kulturellen Verstebungen urdeutschen Wesens einsetzte, ist undenkbar ohne die innere und äußere Verbundenheit mit dem Reich.

Schicksal- und wechselvoll ist seine Geschichte, die der Redner in großen Zügen schildert.

Drei Jahrhunderte polnischer Wirtschaft hatten nach dem Ende der Ordensritterherrschaft das ehemals blühende Ordensland in eine Stätte der Verwahrlosung und Verödung verwandelt, als Friedrich der Große den Neuaufbau des Ostens in Angriff nahm. Er ist es, der den Grundstein zu jenem Ostpreußen gelegt hat. Er baute die deutsche Macht im Osten aus. Schon nach dem ersten Jahre der Aufstellung seines großen Kolonisationsprogramms des Ostens durchfurchten neue Kanäle und Straßen das verwahrloste Land, entstanden zahllose Siedlerstellen, die Keimzellen des ostpreußischen Bauerntums, und in die verödeten Städte mit ihren leer stehenden Märkten und verlassenen Bauten zog ein neues, frisch pulsierendes Leben ein. Erst als der große Korse das europäische Geschick in die Hand nahm, wurde eine neue Zeit der Not über den deutschen Osten heraufbeschworen. Aber hier im Osten wurde das Schwert des Kampfes geschmiedet, das im Befreiungskriege die alte preußische Ordnung wiederherstellte.

Es ist ein Zeichen für die deutsche Gutmütigkeit, daß man in einer Zeit der politischen Macht und Stärke den polnischen Kulturbestrebungen im deutschen Ostland alle Freiheiten ließ und so weite Grenzen zog, daß man heute beinahe versucht ist, hierin eine der größten zeitgeschichtlichen Widersinnigkeiten inner- und außerdeutscher Ostpolitik zu sehen.

Erst Bismarck erkannte die große Gefahr, die in dieser furchtbaren Gleichgültigkeit verborgen lag, und zog überall dort straffe Grenzen, wo es galt, deutsche Kultur und Wesensart zu schützen. Zum zweiten Male taucht später in der Geschichte Ostpreußens der Name „Tannenberg" auf und wieder ist er entscheidend für Gedeih oder Verderb des Landes zwischen

Der Haushalt der Provinz für 1933

Klare Schilderung der ernsten Lage. — Sparsamste Verwaltung muß den Fehlbetrag aus der Welt schaffen.

Unveränderte Provinzial-Umlage.

Der Westf. Provinzialausschuß beschäftigte sich unter dem Vorsitz von Abg. Stürtz in eingehenden Beratungen mit der Finanzlage und den Haushaltsplänen für 1933. Staatskommissar Kolbow leitete die Beratungen mit der Erklärung ein, daß an Finanzbericht und Haushaltsplan nichts beschönigt, sondern daß ein ungeschminktes Bild, von der finanziellen Lage des Provinzialverbandes gegeben worden sei. Der Rechnungsabschluß für 1932 werde glatt sein, wenn kein Rückschlag bei der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer zwischen Provinz und Stadt- und Landkreise einträte.

Bei der Vorlage des Haushaltsplanes eröffne sich als besonderes Problem

die zukünftige Einstellung zur Wohlfahrtspflege.

Es sei eine ernste Frage, wie weit die Betreuung der bedauernswerten Opfer körperlicher und geistiger Gebrechen auf Kosten des gesunden Teiles der Provinzbevölkerung in der bisherigen Form in der Zukunft noch möglich sei. Hier müßten vielleicht neue und für die Volksgesamtheit bessere Wege gegangen werden. Die zukünftige Lage der Provinz hänge im übrigen ab von der Festigung und Bereinigung der allgemeinen deutschen Finanzverhältnisse. Besonders das Problem der Landesbank liege ihm am Herzen. Er gebe mit der Ueberzeugung an die schwere Arbeit, daß die harten Westfalenschädel allen Nöten und Schwierigkeiten mit echtem Westfalentrotz widerstehen und sie zum Wohle unserer Heimatprovinz glücklich meistern würden.

Anschließend legte Landesrat Dr. Westermann

die Finanz- und Kassenlage

sowie die grundsätzlichen Fragen des Finanzausgleichs dar. Die Zahlen des Haushaltsplanes stehen auch 1933 im Zeichen einer weiteren starken Schrumpfung. Die Gesamtausgaben und -einnahmen vermindern sich gegenüber 1932 weiter um 5,99 Mill. RM. auf 50,56 Mill. RM. Damit ist der Haushaltsplan der Provinz Westfalen unter den Stand des Jahres 1925 heruntergedrückt.

Maßgebend für diese Streichungen war der überaus heftige Rückgang der Einnahmen. Die Rückstände an Pflegegeldern und Provinzialumlage erreichten im vergangenen Jahre die beängstigende Höhe von 9,7 Mill. RM.

Das Sinken der Einnahmen hat zur Folge, daß es dem Provinzialverband, der bis jetzt immer ausgeglichene Haushaltspläne hat vorweisen können, 1933 zum ersten Male nicht möglich ist, einen ausgeglichenen Haushaltsplan vorzulegen. Ferner hat sich aus dem endgültigen Rechnungsabschluß 1931 zum ersten Male ein rechnungsmäßiger Fehlbetrag von 529 000 RM. ergeben, der in den Haushalt 1933 als ordentliche Ausgabe übernommen ist.

Für die Deckung der ordentlichen Ausgaben in Höhe von 50,56 Mill. RM. stehen 1933 an besonderen und eigenen Einnahmen 30,185 Mill. RM., aus den Kraftfahrzeugsteuern 4,8 Mill. und aus Steuerüberweisungen und Dotationen 5,68 = zusammen 40,66 Mill. RM. zur Verfügung. Das ergibt einen Zuschußbedarf von 9,89 Mill. RM. Unter Heranziehung einer Finanzreserve in Höhe von 1,2 Mill. RM. aus den letzten Jahren ermäßigt sich der Zuschußbedarf auf rd. 8,69 Mill. RM., der durch die Provinzialumlage zu decken ist. Da das Sollaufkommen aus der Provinzialumlage, das bei einem Prozentsatz von 11,46 Prozent im Vorjahre 7,85 Mill. RM. betrug, für 1933 bei dem gleichen Prozentsatz nur auf 6,6 Mill. RM. angesetzt werden kann, bleibt ein

ungedeckter Fehlbedarf von 2,09 Mill. RM.

in dem der Fehlbetrag von 1931 (529 000 RM.) mit enthalten ist.

Die Verwaltung sieht sich zurzeit nicht in der Lage, einen Vorschlag zur Deckung der fehlenden 2,09 Mill. RM. zu machen. Eine Erhöhung der Provinzialumlage um etwa 3½ Prozent, an die zu denken naheliegt, erscheint zwecklos, da der größte Teil der Stadt- und Landkreise infolge ihrer eigenen Not nicht einmal die jetzige Provinzialumlage aufzubringen vermag. Es bleibt daher nur übrig, diesen Fehlbetrag offen zu lassen und im Laufe des Rechnungsjahres eine Verringerung durch sparsamste Ausgabenwirtschaft zu erreichen.

Nach dem Vortrage des Finanzberichts nahm

Oberpräsident Frhr. von Lüninck

das Wort zu grundlegenden Ausführungen über die zukünftige Provinzialpolitik: Der Ernst der Lage zeige sich an dem vorliegenden Etat darin, daß das Ist und Soll weit auseinanderklaffe. Es würde kaum möglich sein, die Millionen an Rückständen so ohne weiteres eines Tages wieder herein zu bekommen; hier müsse ebenso wie auf dem ganzen Gebiet der öffentlichen Schulden eine gesetzliche Bereinigung erfolgen. Auch auf dem Gebiet des Straßenbaues und der Straßenunterhaltung sei seiner Auffassung nach eine neue gesetzliche Regelung erforderlich.

Unter Hinweis auf das angekündete neue Arbeitsbeschaffungsprogramm hob er hervor, daß die Provinzen vielleicht von dem Kapitaldienst für die schwerbefestigten Durchgangsstraßen befreit werden müßten. Bei der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer habe er die Pflicht, in strenger Unparteilichkeit nach den Bedürfnissen der Provinz wie der Stadt- und Landkreise zu entscheiden. Er stimme ferner den Ausführungen des Staatskommissars zu, daß man auf dem Gebiete der Volksfürsorge neue Wege suchen müsse.

Auf dem Gebiete des Beamtenrechts, insbesondere bei der Anstellung von Beamten, seien in der Vergangenheit Ueberspannungen vorgekommen, wobei der gesunde Gedanke des Berufsbeamtentums Schaden erlitten habe. Auch diese Fragen müßten einer gesetzlichen Regelung unterworfen werden.

Nach eingehender Durchberatung stellte der Provinzialausschuß den Haushaltsplan für 1933 mit unveränderter Provinzialumlage fest.

Gelsenkirchener Hitlerjugend in Düsseldorf.

(Von einem Teilnehmer.)

Endlich war der Tag herangenaht zur Abfahrt nach Düsseldorf, zu der gewaltigen Tagung. Samstagmittag sollte es losgehen. 12,30 Uhr versammelten wir uns im HJ.-Heim; von da aus ging es zum Flugplatz, wo bereits die 50—60 Lastwagen auf uns warteten. Der ganze Bann Münsterland trat hier in Gelsenkirchen zu gemeinsamer Fahrt an. Nur langsam, beinahe schrittweise konnten sich die Autos ihren Weg durch den großen Verkehr bahnen. Eine fabelhafte Fahrt war es. Ueberall eine große Begeisterung. Nach ungefähr zweistündiger Fahrt langten wir in Düsseldorf in der Nähe der Golzheimer Heide an. Sofort marschierten wir zu unserem Feld. Kurz darauf begrüßte alle Anwesenden Gebietsführer Lauterbacher, um dann unserem Reichs-Jugendführer Baldur von Schirach das Wort zu überlassen. Seine Rede hat einen großen Eindruck auf uns gemacht. Begeistert haben wir seinen Worten gelauscht und uns vorgenommen, ihm in allen seinen Mahnungen aufs treueste zu folgen. Nach seiner Rede wurden uns die Quartiere zugewiesen, die wir nach längerem Marsche, vollkommen ermüdet, erreichten. Alles war zu unserem Empfang festlich geschmückt.

Doch keine lange Ruhe wurde uns gegönnt. 5 Uhr wurde geweckt. Schnell wurde Kaffee geholt und ordentlich gefrühstückt. Nach einiger Zeit marschierten wir ab zur Stadtmitte Düsseldorfs. Mehrere Stunden mußten wir in einigen Straßen verbringen, von wo der Vorbeimarsch an den Führern ausging. Hier besonders sahen wir die große Begeisterung der Düsseldorfer. Rührend war ihre Freigebigkeit, die sie uns ausgehungerten Hitlerjungen mit größter Freude zukommen ließen. Unermüdlich warfen sie aus den Fenstern alles erdenkliche Eßbare.

Dann plötzlich war der große Augenblick des Vorbeimarsches gekommen. Langsam, Schritt für Schritt,



gliederten wir uns in den Zug ein, der schon seit fünf Stunden an den Führern vorbeimarschierte. Unzählige Menschenmengen bildeten Spalier, so daß wir keinen Führer klar sehen konnten. Allmählich ging es dann zu den Oberkasseler Rheinwiesen, wo wir verpflegt wurden. Leider kam dort noch ein solcher Regenschauer über uns, daß wir vollkommen durchnäßt in unseren Wagen steigen mußten. Das war weniger angenehm. Wir haben es aber gut überstanden und kamen in bester Stimmung gegen 24 Uhr wieder in unserer Heimatstadt Gelsenkirchen an. Heil Hitler! K. J.

Billiger Alben-Verkauf

Bis 30. Juni 1933 kann jeder Raucher bei jedem Zigarettenhändler das berühmte Sammelwerk »Zeppelin-Weltfahrten« zum verbilligten Preis von 75 Pfg. (statt bisher 1,25 RM) kaufen. Nach Ablauf des Werbe-Monats Juni muß der Preis wieder heraufgesetzt werden, weil die Selbstkosten trotz der großen Auflage von 200000 wesentlich höher sind. Das Sammelwerk ist eben kein gewöhnliches Album, sondern ein überreich ausgestattetes Buch, welches von ersten Autoritäten so vorzüglich beurteilt wird, daß es jeder Deutsche besitzen muß, selbst wenn er kein Bilder-Sammler sein sollte.



Zeppelin-Weltfahrten

Weichsel- und Memelstrom. Die vorläufigen Friedensverhandlungen stürzten Polen die Errichtung eines eigenen Königreiches, eine Geste der Toleranz jenes unerschütterlichen Machtbewußtseins, die später eine neue Notzeit über Ostpreußen heraufbeschwor. Der Dank Polens war 1918 die Revolution und der Einfall in den deutschen Osten, der noch einmal zurückgeschlagen werden konnte. Dann sicherten die 14 Wilsonschen Punkte, die die Grundlage des Versailler Vertrages bildeten, Polen die Errichtung eines eigenen Reiches mit dem freien Durchgang zum Meer. Zwar wurde der die tollsten Blüten treibende Annektionsgeist in falscher Hoffnung mit einem Abstimmungsmäntelchen umhangen. Aber selbst der glänzende Abstimmungssieg der Deutschen in Ostpreußen, das sich mit 98 Prozent zum Mutterland bekannte, und die überwältigende Mehrheit in Westpreußen änderten nichts an der Tatsache, daß Gewalt vor Recht geht. Trotz allem hat das deutsche Volk seine Brüder im Osten nicht verlassen und die deutsche Bewohnerschaft des Ostlandes hat sich in den langen Jahren der Knechtung nicht den deutschen Sinn und das deutsche Herz rauben lassen.

Konnte schon das Regierungssystem des letzten Jahrzehntes unter dem Druck der vaterländischen und heimattreuen Verbände sich nicht der Hilfeleistungen für Ostpreußen und das Deutschtum im Osten überhaupt verschließen, so ist doch jetzt durch die Regierung der nationalen und sozialen Revolution die Gewähr dafür geboten, daß

dem deutschen vom Mutterland abgetrennten Ostland alle Hilfe zuteil wird, die ihm nur zuteil werden kann.

Es ist der große Erfolg der Ausstellung, daß sie eine wirksame Anregung zur Hilfeleistung überall dort gegeben hat, wo sie zur Schau gestellt wurde. Auch die Stadt Gelsenkirchen wisse ihr Dank für die reichen Aufschlüsse, die sie allen Einwohnern gegeben hat. Dank aber in erster Linie den Verband heimattreuer Ost- und Westpreußen, der immer geschlossen und fest für die Belange seiner Heimat eingetreten ist. Daß die tausendfältig geleistete Kleinarbeit nicht vergeblich ist, dafür bürgt heute eine Regierung, die alles tun wird, um eine Wiedervereinigung des Ostens mit dem deutschen Reiche herbeizuführen.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler. Begeistert wurde von allen Versammelten das Horst-Wessel-Lied angestimmt.

Das Schlußwort sprach der Vorsitzende des Rheinisch-westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen, Boehnke-Hagen: Nach ihrer vierteljährigen Wanderung durch das Industriegebiet sei die Ausstellung beendet. Die großen Erfolge der Wanderschau seien klare gesicherte und anschauliche Kenntnisse über die von allen deutschen Grenzmarken am schwersten bedrohte Provinz Ostpreußen. Die Vorbereitungen für die Ausstellung reichen noch in eine Zeit, wo Bekundungen des nationalen Volkswillens für den Osten „nicht gern gesehen", ja oft genug unterdrückt und bestraft wurden. Aber inzwischen hatten wir das große Glück, die seelische Erneuerung unseres Volkes, den Aufbruch der Nation zu völkischem Wollen und deutscher Freiheit zu erleben. Sie hat weit und breit endlich die Kräfte frei gemacht, die zum deutschen Osten und zum Eintreten für seine Befreiung hindrängten. Der deutschen Revolution und ihrer Regierung blieb es vorbehalten, den deutschen Osten aus seiner Aschenbrödelstellung zu erlösen und die lebendige Zuversicht erstehen zu lassen, daß nunmehr auch die Zeit der Deutschen Ostmark angebrochen sei. Das deutsche Volk ist sich einig in der Forderung, unter der in den ganzen hinter uns liegenden Jahren die Arbeit der Heimattreuen und unter der auch diese Ausstellung stand, einig in der Forderung, die zugleich unser Gelöbnis in dieser Stunde ist:

„Zurück zum Reich mit Ostpreußen, her zum Reich mit dem Korridor, mit Danzig und Memel. Freiheit dem Deutschen Osten."

Die ernste und erhebende Feierstunde wurde umrahmt von Darbietungen des Männerchores im Stadtverband heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen. Starken Beifall erntete auch der Musikzug der 19. SS-Standarte mit seinen schneidigen Fanfarenmärschen.

An die Innungsausschüsse des Kammerbezirks Münster.

Am Donnerstag, den 8. Juni, 16 Uhr, findet in der Stadthalle zu Münster eine große Kundgebung des Handwerks des Kammerbezirks Münster statt. Die Rede wird der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks und Ehrenmeister des westfälischen Handwerks Karl Zelenv, stellvertretender Führer des Reichskampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, halten. Alle Mitglieder seien auf diese Veranstaltung hingewiesen.

Zehnjähriger Knabe vom Motorrad angefahren. Am zweiten Feiertag wurde gegen 9 Uhr auf der Wattenscheiderstraße der zehn Jahre alte Schüler Heinz B., der noch ziemlich unsicher auf seinem Rade war, von einem in der Richtung Wannerstraße fahrenden Motorradfahrer hinterrücks angefahren und zur Seite auf die Straße geschleudert. Obgleich der Motorradfahrer mit aller Gewalt seine Bremsen gezogen hatte, war ein Zusammenstoß unvermeidlich. Auch der Kraftfahrer kam zu Fall, doch waren seine Verletzungen leichterer Art. Die Wunden des Knaben waren erheblich größer, so daß er in die elterliche Wohnung geschafft werden mußte.

Blutige Auseinandersetzungen. In der Nacht zum ersten Feiertag, kam es auf der Hohenzollernstraße in der Nähe der Emschertalbahn zwischen mehreren jungen Leuten, die vorher einige Wirtschaften aufgesucht und den größten Teil ihres Geldes in Alkohol umgesetzt hatten, zu einem heftigen Wortwechsel, der nach wenigen Minuten in eine wüste Schlägerei ausartete. Sämtliche Teilnehmer, die stark angetrunken waren, rückten sich gegenseitig mit Spazierstöcken und sonstigen Schlagwerkzeugen zu Leibe, wobei es nach einer kurzen Zeit zahlreiche blutige Köpfe gab. Im Verlauf des Raufhandels wurde ein etwa 35 Jahre alter Mann durch einen wuchtigen Schlag über den Kopf derart verletzt, daß er regungslos zu Boden fiel und in seine nahegelegene Wohnung getragen werden mußte. Durch den Schlag mit einer leeren Bierflasche ins Gesicht wurde ein anderer Beteiligter so schwer verletzt, daß er sich unmittelbar danach in ärztliche Behandlung begeben mußte. — In der gleichen Nacht kam es zu einer weit größeren Auseinandersetzung auf der Küppersbuschstraße. Hier waren auch junge Leute wegen einer belanglosen Sache in Meinungsverschiedenheiten geraten, die schließlich in eine fürchterliche Schlägerei ausartete. Bei dieser Auseinandersetzung, bei der das leidige Messer wieder einmal eine Rolle spielte, wurden fast alle Beteiligten mehr oder weniger verletzt. Ein junger Mann, der von seinem Gegner durch einen Messerstich an der rechten Backe verletzt worden war, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Zwei weitere junge Burschen erlitten erhebliche Gesichtsverletzungen, die ihnen mit einem harten Gegenstand beigebracht waren. Erst nachdem dem Messerhelden die gefährliche Waffe aus der Hand geschlagen werden konnte, trat unter der Gesellschaft wieder die Ruhe ein. Inzwischen brachte sich der Uebeltäter durch die Flucht in Sicherheit. Da seine Personalien jedoch feststehen, wird er sich wegen dieser Hinterhältigkeit vor dem Richter zu verantworten haben.

Fach- und nationalpädagogische Tagung der Lehrkräfte der Berufs- und Fachschulen in Münster. In der Zeit vom 8. bis 10. Juni findet mit Genehmigung des Preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit eine berufs- und nationalpädagogische Tagung für Gewerbelehrer- und Gewerbelehrerinnen in den städtischen Handelslehranstalten in Münster, Adolf-Hitler-Platz statt. Die beiden ersten Tage dienen der Aufstellung von Lehrplänen für die kleinen Berufsschulen und dem Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiete der einzelnen Fachgewerbe (Baugewerke, Kunstgewerbe, Metallgewerbe, Bekleidungsgewerbe, Nahrungsgewerbe). Am dritten Tage werden die nationalpädagogischen Erziehungsfragen erörtert, in deren Mittelpunkt das Referat des stellvertretenden Direktors des Berufspädagogischen Instituts in Berlin, Professor Wilhelm Heering steht, der über staatsbürgerliche Erziehung auf nationalsozialistischer Grundlage sprechen wird. Zu dieser Veranstaltung des dritten Tages (Samstag, 10. Juni) sind auch die übrigen Lehrkräfte der Berufs- und Fachschulen des Bezirks Münster und der angrenzenden Bezirke, sowie die Lehrkräfte anderer Schulgattungen, die sich hierfür interessieren, willkommen.

Neugestaltung der Erwerbslosenfürsorge

Vor einigen Tagen fand, wie berichtet, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung über die Neugestaltung der Arbeitslosenfürsorge statt. Neben den zuständigen Reichsressorts nahmen daran die Präsidenten der kommunalen Spitzenverbände teil. Gegenstand der Diskussion war der Gesetzentwurf, den das Reichsarbeitsministerium über die Zusammenfassung der drei Zweige der Arbeitslosenfürsorge bei den Arbeitsämtern festgestellt hat. Im Gegensatz zu seiner Auffassung waren die Gemeindevertreter der Ansicht, daß eine Vereinheitlichung der gesamten Fürsorge bei den städtischen Wohlfahrtsämtern erfolgen müsse. Der Reichskanzler hat daraufhin die kommunalen Spitzenverbände ersucht, einen formulierten Vorschlag einzureichen, nach dessen Prüfung erneut die Frage zur Diskussion gestellt werden soll.

Ohne den letzten Entscheidungen vorgreifen zu wollen, darf mit Recht angenommen werden, daß die Reichsregierung wohl erwogene und beweisfähige Gründe für ihren Vorschlag hatte, die Gesamtfürsorge den Arbeitsämtern als den staatlichen Instanzen zu übertragen. Der Vorschlag läßt sich sowohl aus finanziellen als auch verwaltungsmäßigen Momenten rechtfertigen. Besonders die verschiedenen finanziellen Gesichtspunkte haben von jeher eine bestimmende Rolle gespielt. Die Städte haben in den vergangenen Jahren immer wieder darüber geklagt, daß die schlüsselmäßige Verteilung der Reichshilfe für die Wohlfahrtserwerbslosen ungerecht sei. Sie haben das auch durch Statistiken belegt, die vor allem eine Benachteiligung des Ruhrgebietes erkennen ließen. Die Stadt Berlin zählte z. B. in einem gewissen Zeitpunkt 110,8 Wohlfahrtserwerbslose je 1000 Einwohner. Gelsenkirchen hatte gleichzeitig „nur" 87. Trotzdem waren seine Lasten relativ höher als die der Reichshauptstadt. In Gelsenkirchen entfallen nämlich (ohne Buer) auf 100 Unterstützungsempfänger 129 Familienangehörige, in Berlin aber nur 64. Das bedeutet, daß Gelsenkirchen nach diesem auch heute leider noch unbeachteten Maßstab doppelt so hohe Zuschüsse erhalten müßte als Berlin. Tatsache ist jedoch, daß der Reichshauptstadt nach der größeren Zahl der Unterstützungsempfänger auch die weitaus höhere Reichshilfe zugestanden wird.

Noch eine andere Klage wurde von den Städten immer erneut vorgebracht: Es war das lawinenartige Anwachsen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen. Auch darüber sind beachtliche Feststellungen getroffen worden. In 4¼ Jahren stieg z. B. die Zahl der städtischen Wohlfahrtserwerbslosen in Bochum von 16 500 auf 1,038 Millionen oder um das 63fache. In Köln war eine Zunahme um das 5,4fache von 323 000 auf 1,74 Mill. festzustellen; in Essen von 365 000 auf 1,54 Mill. oder das 4,2fache. In Dortmund ergab sich eine Steigerung um das 14fache von 136 000 auf 1,95 Mill., in Duisburg-Hamborn von 45 000 auf 1,53 Mill. oder das 34fache. Das sind nur einige wenige Beispiele aus der katastrophalen Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse und ihrer Rückwirkung auf die Finanzen der öffentlichen Körperschaften. Die Folge davon war Ende November 1932 eine vorläufige Sperre der Aussteuerung aus der Krisenfürsorge. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen wurde auf diese Weise stabilisiert, aber auch gleichzeitig die Neugestaltung der Versicherung eingeleitet, die das Reich jetzt in seinen Vorschlägen vertritt: Die Zusammenfassung der Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtspflege für Erwerbslose bei den staatlichen Arbeitsämtern.

Damit sind gleichzeitig alle Lösungsversuche hinfällig geworden, die eine zeitlang Gegenstand der sachlichen Erörterungen waren: die Ausschüttung eines rechnungsmäßigen Ueberschusses der Reichsanstalt von 200 Millionen, die praktisch gar nicht vorhanden waren. Das Geld mußte für die Auszahlungen in der Krisenfürsorge verwendet werden. Ebenso war es mit dem Vorschlag einer anderen schlüsselmäßigen Verteilung der Reichshilfe für die Wohlfahrtserwerbslosen unter Berücksichtigung der Familienangehörigen. Sie wäre für viele Städte gerecht, für andere aber höchst unerwünscht gewesen. Neben den finanziellen Vorteilen erschien den Kommunen auch aus diesen Erwägungen die Sperre der Aussteuerung aus der Krisenfürsorge damals als die allgemein tragbare Lösung. Kein verwaltungsmäßig ist zu beachten, daß die generelle Uebertragung der Fürsorge auf das Reich sowieso eintreten würde, wenn man die Bestimmung, neue Krisenunterstützte nicht mehr auszusteuern, automatisch verlängerte. Dasselbe Ziel wird erreicht, wenn die Krisenfürsorge auf unbegrenzte Dauer gewährt würde. Das schien um so gerechtfertigter, als zwischen Krisenunterstützten und Wohlfahrtsempfängern gar kein tatsächlicher Unterschied besteht. Lediglich die zeitliche Beschränkung der Unterstützung in der Krisenfürsorge hat neben den finanziellen Folgen für die Gemeinden auch begrifflich zu einer Trennung beider Kategorien geführt. Für die Zentralisierung beim Reich spricht weiter, daß die Reichsanstalt als Arbeitsvermittlerin sowieso den größten Teil der Wohlfahrtserwerbslosen registriert. Sie kann deshalb ohne größere Schwierigkeiten auch die Funktion der Zahlstellen übernehmen.

Den Gemeinden bleibt dann in der Fürsorge für die früheren Ortsarmen noch ein mehr als umfangreiches Arbeitsgebiet erhalten. Es kommt hinzu, daß die Erwerbslosigkeit als allgemeine, örtlich keineswegs gebundene Erscheinung mit Erfolg nur durch zentrale Maßnahmen bekämpft werden kann. Ausschlaggebend ist ferner, daß eine Zusammenfassung der Erwerbslosenpflege beim Reich endlich auch die Anpassung der kommunalen Unterstützungsrichtsätze ermöglicht. Die bestehenden Unterschiede gegenüber den staatlichen Sätzen haben zeitweilig Mehrausgaben bis zu 50 Mill. Mark jährlich verursacht.

So viele Gründe für die Zentralisierung der gesamten Fürsorge beim Reich sprechen, so mannigfache lassen sich gegen ihre Uebertragung auf die Städte anführen. Vor allem ein Moment tritt immer wieder in den Vordergrund der Diskussion: Die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge soll letzten Endes einer Sanierung der Kommunalfinanzen dienen. Nichts ist deshalb begreiflicher als der Vorschlag des Reiches, die Fürsorge auf die staatlichen Arbeitsämter zu übertragen. Nur sachliche Gesichtspunkte dürfen für die großen, entscheidenden Beschlüsse auf kommunalem Gebiet den Ausschlag geben. Die sprechen bei der Neuordnung der Arbeitslosenversicherung zugunsten des Regierungsvorschlages.

Dr. Schr.

Margarine für die bedürftigere Bevölkerung.

Die Handelskammer zu Bochum teilt mit:

Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, hat die Reichsstelle für Oele und Fette auf Grund von Verhandlungen für den Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Bochum eine zusätzliche Menge Margarine zur Verfügung gestellt, die ausdrücklich für die bedürftigere Bevölkerung bestimmt ist. Die Verteilung des Zusatzkontingents auf die Lebensmittelgeschäfte im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Bochum erfolgt nach Maßgabe derjenigen Margarinemenge, die die Geschäfte im April ds. Js. im Einzelhandel abgesetzt haben. Für die Abgabe der Erklärung über den Absatz im April ist ein Vordruck zu verwenden, der von den nachstehend aufgeführten Stellen im Kammerbezirk zu beziehen und nach Ausfüllung dort wieder einzureichen ist. Die Geschäftsinhaber haben sich ausschließlich an die für sie örtlich zuständige Stelle zu wenden.

Gelsenkirchen:

Kaufmann A. Heinrich, Vorsitzender der Fachgruppe für den Lebensmittelhandel, Geschäftsstelle des Vereins selbständiger Kaufleute, Gelsenkirchen, Bohwinkelstraße 33.

Gelsenkirchen: Stadtteile Buer und Horst:

Kaufmann Höfer, Vorsitzender der Fachgruppe für den Lebensmittelhandel, Geschäftsstelle der Vereinigten Kaufmannschaft, Gelsenkirchen-Buer, Neumarkt 1.

Wanne-Eickel:

Kaufmann Westhoff, stellv. Vorsitzender der Fachgruppe für den Lebensmittelhandel, Geschäftsstelle des Kaufmännischen Vereins e. V., Wanne-Eickel, Kaiser-Wilhelmstraße 4.

Wattenscheid:

Kaufmann Arthur Schulze, Vorsitzender der Fachgruppe für den Lebensmittelhandel, Geschäftsstelle des Vereins selbständiger Gewerbetreibender, Wattenscheid, Bodestraße 10.

Die zusätzlich bewilligte Margarine ist durch einen entsprechenden Aufdruck als solche äußerlich erkennbar. Da sie ausdrücklich für die minderbemittelte Bevölkerung bestimmt ist, werden die übrigen Bevölkerungskreise dringend gebeten, von dem Einkauf dieser Margarine abzusehen.

Der Verein selbständiger Kaufleute Gelsenkirchen schreibt in Ergänzung zu vorstehender Mitteilung:

Nicht zuletzt durch die Bemühungen der hiesigen Stadtverwaltung und Kaufmannschaft ist erreicht worden, daß die Reichsstelle für Oele und Fette für den Bezirk der Handelskammer zu Bochum die Menge der Margarinezuteilung erhöht hat, und zwar für den laufenden Monat. Diese Zusatzmargarine ist jedoch ausschließlich für die bedürftigeren Bevölkerungskreise bestimmt.

Die technische Durchführung der Verteilung der zusätzlichen Margarinemengen erfolgt für den ganzen Bezirk der genannten Handelskammer nach einheitlichem Plan, und zwar wird die Verteilung örtlich geregelt.

Firmeninhaber, die Geschäfte an mehreren Plätzen des Kammerbezirks haben, müssen also bei jeder örtlichen Verteilungsstelle das auf die betr. Gemeinde entfallende Kontum anmelden. Die Anmeldung erfolgt schriftlich, unter Verwendung von Formularen, die die Industrie- und Handelskammer zur Verfügung stellt und heute Dienstag, den 6. Juni, von den Stellen abgeholt werden können, die durch weitere Notiz der genannten Kammer bekanntgegeben werden.

Für Alt-Gelsenkirchen, einschließlich Rotthausen, hat die Anmeldung bei dem Vorsitzenden des hiesigen Vereins der Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler, Herrn Kaufmann August Heinrich, Gelsenkirchen, Katernbergerstraße 25, zu erfolgen, jedoch sind die formularmäßigen Anträge nicht bei dem Genannten persönlich abzugeben, sondern zu Händen des Vereins selbständiger Kaufleute e. V., Bohwinkelstraße 33.

Für die Stadtteile Buer und Horst sind die Anträge gesondert bei der von der Industrie- und Handelskammer zu Bochum durch Zeitungsnotiz bekanntzugebenden Stelle anzubringen.

Erneut wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge nur bis Mittwoch, den 7. Juni, zu stellen sind und daß spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung finden können.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der Evang. Gesellenverein Bismarck hält am Mittwoch, den 7. Juni, 20,30 Uhr, im Vereinslokal Klenke, Bismarckstraße, seine Monatsversammlung ab. Da in dieser Versammlung noch die letzten Vorbereitungen für den Herrenausflug getroffen werden müssen, wird allseitiges Erscheinen erwartet.

*

Gelsenkirchener Schützenbund.

Schützenkompanie „Adler". Heute findet um 20 Uhr eine Monatsversammlung im Vereinslokal Rütter für die Jungschützen statt.

Ankündigungen.

Schwerhörigen-Verein Gelsenkirchen. Mittwoch, den 7. Juni, 19,30 Uhr, Monatsversammlung. Ausgabe der Freifahrscheine für die Autofahrt ins Blaue am Sonntag, den 18. Juni. Anschließend Vortrag des Herrn Stadtinspektors Schreben über: „Das Schwerbeschädigtengesetz und die Schwerhörigen".

Heute.

Turnen * Spiel * Sport

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

25 Bräute

Roman
von
Wilhelm Herbert

Copyright by Dr Berberich, München 27

24 [redacted] (Nachdruck verboten)

„Du", sagte sie mit sehr ernsten Augen. „Da steckt eine große Lumperei dahinter."

„Nein!" rief er heiß und heftig. „Glaub mir, es ist wahr. Es ist keine Lumperei. Ich bin der Erbe."

„Ja, du bist der Erbe ..."

Sie sprach es leise mit einem mehr schmerzlichen Spott vor sich hin.

Dann erhob sie sich langsam, löste ihm die Schleife unter dem Kinn und faßte ihn am Arm.

„Komm!"

„Was denn?" Er starrte sie erstaunt, wie aus einem Traum erwacht, fast ängstlich an.

Sie ließ ihren Blick durch ihr kleines, ehrlich erworbenes, mit ehrlicher Arbeit behauptetes Reich gehen und führte ihn nach der Türe. „Komm!"

„Was denn?" murmelte er noch einmal hilflos.

An der Wohnungstür gab sie ihm einen langen Kuß. Wie sie ihre Hände von seinen Wangen niedergleiten ließ, sagte sie ihm freundlich, fast traurig: „Ewiger Kindskopf!"

Als er innen den Riegel vorschieben hörte, schrie er halblaut und voll Angst: „Jula! Jula! Läßt du mich nicht fallen!"

Aber sie saß schon vor dem Frühherbsthut und nähte die braunroten Rosen an. Ihr Traum war aus. Das rauhe Leben hatte ihn hinausgeriegelt.

Dann ging er vor Doris Haus und überlegte, ob er sie zur Schloßherrin machen sollte. Aber es war ihm, als ob der Schneider ihn aus seiner Hölle heraus auslachen würde.

Mit heißem Kopfe wanderte er zur Cyrillustirche und blickte zu dem hellen, einsamen Turmfenster empor, das geruhsam in die Nacht blinzelte.

Ein Schutzmann ertappte ihn, wie er am Blitzableiterdraht hinaufklettern wollte.

„Machen Sie, daß Sie herunterkommen!" rief er.

Wie ein gescholtenes Kind rutschte Veit folgsam zur Erde.

„Was wollten Sie denn da oben?" fragte der Beamte, schaute sich den Mann näher an und schüttelte den Kopf.

Veit murmelte etwas von Mondgebirgen und schlich davon.

Dann ging er in ein Gasthaus und trank sich einen ungeheuren Rausch an, den er bis in den hellsten Tag verschlief, um bald nachher mit Wucht und Eifer an der Seite von Bibis Vater zu arbeiten.

Nach einiger Zeit empfahl er sich mit dringenden Geschäften.

Ehe er ging, umarmte er Bibi heftig und sagte: „Du warst immer gut zu mir."

Ihre Mutter schaute ihm nach und seufzte.

Betty.

Veit Bulljahn machte an diesem Morgen Christls Wertpapiere zu Geld und kaufte sich in einem sehr eleganten Ausstattungsgeschäft einen feinen Fracanzug nebst Wäsche, Ueberrock und Zubehör.

Er kleidete sich dortselbst um und erklärte, sein Diener werde das Zurückgelassene im Laufe des Tages abholen.

Dann fuhr er mit der Straßenbahn zum Hauptbahnhof.

Dort bestieg er, als ein Schnellzug ankam, den Fremdenomnibus des ersten Hotels der Stadt, klemmte mit dem hellgelben Handschuh das Einglas ins Auge und nahm als Baron Veit von Bulljahn im Hotel zwei Zimmer im ersten Stock.

Dem Sekretär gegenüber machte er eine Andeutung von Tode der Gräfin Rahel und Erbschaftsangelegenheiten, in denen er hier wäre.

Fünf Minuten später wisperte das ganze Haus von den ungezählten gräflichen Millionen, die zu holen der einzige Neffe als Universalerbe gekommen sei.

Sogar der freche Pikkolo schlich auf den Zehen an seiner Türe vorbei, und Betty, das Stubenmädchen, war, als sie bei dem Herrn Baron eintrat, derart goldgeblendet, daß sie willenlos alles tat, was er wünschte.

Er wollte nur die Fremdenliste des Hotels einsehen, war aber so nett gegen sie, daß sie später ihrer engsten Freundin vom zweiten Stock unter fünfzig Siegeln äußerster Verschwiegenheit anvertraute, sie könne sich so gut wie als Braut des Herrn Barons betrachten, werde morgen kündigen, und, wenn sie von ihrer Hochzeitsreise aus Spanien zurückkomme, ihre Freundin als Schloßbeschließerin mit einem hohen Gehalt und freiem Kinobesuch anstellen.

Noch am selben Tage meldeten sich die Stubenmädchen aller Geschosse in das erste Stockwerk, was ihnen aber als Verrücktheit ausgelegt und abgeblasen wurde.

Gegen Mittag ließ sich Veit bei dem großen Opernstern melden, der im zweiten Stock wohnte, um hier ein kurzes Gastspiel zu geben.

Die berühmte Diva empfing sonst grundsätzlich keine Besuche. Die Nachrichten von des Barons Reichtum und Kunstverständnis aber, die die Manikure ihr kurz vorher überbracht hatte, bestimmten sie zur einzigen Ausnahme von der starren Regel.

Sie ließ den Besucher vor.

Er überreichte einen erlesenen Strauß wertvollster Rosen und Orchideen und erweckte bei ihr den Eindruck eines ungemein feinen und liebenswürdigen Mannes, der nur etwas nervös schien und häufig beinahe übermütig lachte, selbst wenn kein Grund vorhanden war.

So zum Beispiel, als er davon sprach, daß ihm seine Tante Rahel ein sehr großes Vermögen hinterlassen habe.

Er hätte ihr sogar, wenn sie es gewünscht haben würde, das Testament gezeigt, das er dabei halb aus der Fracktasche zog — und sie würde es sehr gewünscht haben, wenn sie nicht gefürchtet hätte, ihn damit zu kränken.

Das aber wollte sie nicht. Denn er interessierte sie ungemein. Alles an ihm interessierte sie. Er war selbst dann interessant, als er nahezu unheimlich wurde.

Das aber wurde er, als er plötzlich aufstand, an die Türe ging, absperrte und den Schlüssel zu sich steckte. Sie erhob sich aus ihrer sehr bequemen Lage auf der Ottomane, stützte sich auf den Ellenbogen und fragte mit beherrschter Sorge: „Herr Baron?"

„Seien Sie ganz unbesorgt!" sagte er dann. „Es ist nur wegen des tiefen Geheimnisses, das ich mit Ihnen zu besprechen habe."

„Mit mir, Herr Baron?"

„Mit Ihnen.

„Darf ich fragen, wie ich zu der besonderen Ehre komme?"

Er strich sich über den kahlgeschorenen Scheitel.

Dann sagte er rasch und tief auf sie vorgebeugt: „Wie heißen Sie mit Vornamen?"

Sie betrachtete ihn erregt. Ihr war nachgerade unheimlich geworden.

„Was tut mein Vorname zur Sache?"

Ohne sich um ihren Einwand zu kümmern, wiederholte er seine Frage noch dringender und tiefer über sie gebeugt, daß sein Auge unmittelbar in das ihre brannte: „Bitte, wie heißen Sie mit Vornamen?"

Leska.

Sehr befremdet und beinahe unwillig erwiderte sie: „Leska heiße ich."

Sie sah zornig auf und war im Begriff, sich völlig zu erheben und die Klingel in Bewegung zu setzen.

Da machte er eine beruhigende Gebärde.

„Darf ich Sie von jetzt ab einfach Leska nennen?"

„Herr Baron!" Ihre schönen, sprechenden Mienen spiegelten unverhohlene Entrüstung. „Sie sind sehr rasch in Ihren, wie ich hoffe, durchaus ehrenhaften Annäherungsversuchen."

„Freilich bin ich das," sagte er dann rasch.

Er nahm jetzt das Testament aus der Tasche und legte es auf das kleine Mahagonitischchen, das seitwärts von ihnen beiden stand.

Auf das Testament legte er die Rechte.

Mit der Linken holte er das Einglas aus dem Auge und benützte es zur Unterstützung seiner Rede.

„Freilich bin ich sehr rasch in meinen Annäherungsversuchen. Aber ich muß sehr rasch sein. Sonst ist alles verloren."

„Völlig verrückt!" dachte sie. „Aber äußerst spannend. Schlimmstenfalls schlage ich das Fenster ein."

Doch er blieb ganz ruhig sitzen.

„Meine Tante, die vorgestern hier verstorbene Gräfin Rahel, hat mich zum Universalerben eingesetzt."

„Ich gratuliere."

„Ihr Vermögen ist außerordentlich groß."

„Es freut mich für Sie, das zu hören."

„Ich kann damit jedem Wunsche gerecht werden."

Sie errötete leicht.

„Ich kann insbesondere meiner leidenschaftlichen Vorliebe für die Kunst ungehemmt nachgehen, was ich in diesem Umfange bisher nicht vermochte."

„Ein Glück für uns Künstler."

„Aber ..."

Wieder dieses tolle Lachen.

„Aber?"

„Aber meine Tante hat eine Bedingung gestellt, ohne deren Erfüllung ich enterbt bin."

„Sie werden sie aber erfüllen, Herr Baron."

„Das ist nicht leicht."

„Einem Mann wie Ihnen wird es gelingen."

„Glauben Sie?"

„Natürlich — ich kenne die Bedingungen nicht ..."

Sie brannte vor Neugierde und hatte im Innersten die unklare Hoffnung, daß die Bedingung irgendwie mit ihr selbst in Zusammenhang gebracht werden könnte.

„Ich will Ihnen die Bedingungen sagen."

Er stand auf, ging ans Fenster und schaute hinaus, wie wenn er nicht gesprochen hätte und hinter ihm niemand auf der Folter gelegen wäre.

Auf dem Bürgersteig gegenüber führte eben Susanne ihr Institut vorüber.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 23 Dienstag, den 6. Juni 1933

Turnen und Sport

SPORTNACHRICHTEN FÜR DEN INDUSTRIEBEZIRK

Wöchentliche Sportbeilage der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung
Erscheint jeden Montag

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27 = Sammelnummer 21641
Druck und Verlag: Carl Bertenburg = Gelsenkirchen

Luftfahrt ist not / Flieger-Turnier auf dem Flugplatz Gelsenkirchen.

Gerhard Fieseler mit seiner „Tiger-Schwalbe" Sieger im Wettbewerb um den Kyriazi-Pokal.

Das Pfingstereignis.

Luftfahrt ist not . . . All die Leichtigkeit und Beschwingtheit, die wir während der beiden Pfingsttage auf dem Flugplatz sahen und miterlebten, die Vielfältigkeit, mit der der Luftsport aufwartete, die Exaktheit, mit der alle Beteiligten sich und ihre Maschinen präsentierten, — all dieses verdichtete sich zu einer Revue an Eleganz und technischer Hochwertigkeit, wie wir sie noch nie gesehen haben. Die Marschmusik einer SA-Kapelle unterstrich gewissermaßen das Motorengeknatter und das Gesurre der Propeller. Wie das Spiel riesiger Silbervögel schaute sich das neckische Gehabe der kleinen Sportmaschinen, die dort oben im Sonnenlicht badeten, an; schwer lagen die Junkersmaschinen, die zu Rundflügen zur Verfügung standen, in der Luft und ihr metallener Leib warf die grellen Sonnenreflexe zur Erde nieder. Geradezu wundervoll war der Anblick, den die Segler boten. Elegant, leicht und ohne jedes Geräusch führten sie ihre Beweaung aus, ihr Fliegen und Gleiten ist friedlich-ruhig, und wenn man schon die Flieger beneidet um ihr Tummeln dort in der Luft, so ist der Neid um dieses feierliche Gleiten dort im Sonnenschein noch gelber.

An beiden Tagen mußten wohl insgesamt 40 000 Menschen draußen in Rotthausen gewesen sein, und wenn hier und dort die Geduld einiger Temperamentvollen auf eine kleine Probe gestellt wurde, so überstürzten sich im wahrsten Sinne des Wortes im nächsten Augenblick wieder die Ereignisse. Die Menschenmassen, die sich außerhalb des Flughafens eine billigere Zuschauermöglichkeit gesichert hatten, zählten nach Zehntausenden, und ab und zu hörten die Zuschauer draußen auch etwas von der Marschmusik der SA-Kapelle. Immer wieder sah man etwas Neues: in diesem Augenblick konzentrierte sich das Interesse auf ein gelbes Segelflugzeug, im nächsten Moment war es das kleine englische Flugzeug des Schweizers Glardon, das seine außerordentliche Steigfähigkeit an den Tag legte. Aufmerksamkeit erregte auch Gerhard Fieselers Neukonstruktion, „Fieseler 5", ein unwahrscheinlich kleines Ding, das wie ein Spielzeug aussieht.

Beste Geschäfte machte anscheinend die „Luftbansa". Immer wieder starteten die Junkersmaschinen mit ihren Menschenfrachten, ohne Störungen gingen die Rundflüge vor sich, und die von Zeit zu Zeit aufgestellte Behauptung, daß der Gelsenkirchener Flughafen den Anforderungen nicht genüge, die schwere Maschinen stellen, wurde gestern und vorgestern als das gekennzeichnet, was sie ist: als nicht stichhaltig!

Die kleine, rote Maschine Glardons ist überaus wendig. Diese Tatsache wird beim Ballonrammen unter Beweis gestellt. Immer wieder knallt so 'n kleiner gelber Ballon, im nächsten Moment hat Glardon seine Maschine herumgerissen, um sich auf die nächste gelbe Kugel zu stürzen.

Gestern früh waren Luise Hoffmann und Fritz Seelbach nach Holland gestartet, am Nachmittag, gerade als Lucie Byczkowski ihren 99. Fallschirmabsprung machte, traf der Doppeldecker mit dem Gelsenkirchener Fliegerpaar wieder ein. Der Europameister im Kunstflug, Gerhard Fieseler, stellte sich mit seiner Neukonstruktion, einer kleinen, überaus wendigen und steigfreudigen Maschine vor.

Es ist unmöglich, alle Ereignisse zu verzeichnen, die in schnellster Folge abrollen . . . Brüllend fegen im Augenblick die Motorräder über die Bahn und jagen sich gegenseitig das eine oder andere Meter ab. Durch den Lautsprecher hört man Namen: „Jünnemann, Geldbach, Alberti . . ." Aber wie der Lauf der Maschinen ausfällt, das kann man noch nicht voraussehen. Schließlich erfährt man's: der Gladbecker Jünnemann hat in scharfem Endkampf beide Läufe des Motorradrennens für sich buchen können und wird vom Publikum bei der Ehrenrunde tüchtig gefeiert.

Der Kampf der Motorräder.

Das Ergebnis der Motorradrennen war folgendes: 1. Jünnemann-Gladbeck 10 Punkte, Stunden-Durchschnitt 92 Kilometer; 2. Rehmann-Gelsenkirchen 6 P.; Alberti-Gelsenkirchen 6 P. (durch Los entschieden); 4. Stramm-Gelsenkirchen 5 P.; 5. Rohsiepe-Gelsenkirchen 3 P.; Geldbach-Gelsenkirchen schied wegen Kettenbruchs aus.

Am 16. Juni und am 20. August findet auf der Gelsenkirchener Traberbahn der Meisterschaftslauf der Sandfahrer statt, an dem die Elite der deutschen Dirt-Track-Fahrer teilnehmen wird.

*

Zwischendurch sieht man Proben der Hohen Schule des Fliegers. Vera v. Bissing zeigt auf ihrer „Raka" die verschiedenen Bewegungen, die der Wertung unterliegen. Die Fliegerin ist eine Schülerin Gerhard Fieselers. Dann setzt der Meister mit seiner „Tiger-Schwalbe" an. Was er zeigt, ist unerreichbar: Rückenflüge, Rollen rechts und links. — innerhalb kürzester Zeit wickelt der berühmte Flieger sein Kunstflugprogramm ab, und kaum einmal überfliegt er dabei die Grenzen des Flughafens. Loopings und Schrauben und wie man die einzelnen Dinge alle nennt. Seine Kunst beweist, daß der Mensch es nicht nur dem Vogel gleich tut, sondern daß er den Vogel schon überholt hat: über eine solche Vielseitigkeit verfügt selbst die Schwalbe nicht!

*

Wuchtig in ihren Ausmaßen und instruktiv in ihren Wirkungen waren die Luftschutzübungen. Was hier geboten wurde in möglichster Anlehnung an die Wirklichkeit, das war einzigartig, und zweifellos werden die Besucher des Flughafens gerade durch diese Darbietungen einen Begriff von der Notwendigkeit der Organisation der Luftabwehr bekommen haben. Wenn wir zum Schluß noch auf das prächtige, überaus buntfarbige Feuerwerk zurückkommen, so glauben wir, daß die großen Flugtage auf dem Rotthauser Flugplatz nicht schöner und eindrucksvoller abgeschlossen werden konnten. Aus dem zischenden und zischenden Zauber heraus leuchtete die Inschrift „Luftfahrt ist not!", und am gestrigen Abend erhielt das Farbensprühen seinen besonderen Reiz durch ein Leuchtbild, das den Reichskanzler Adolf Hitler darstellte.

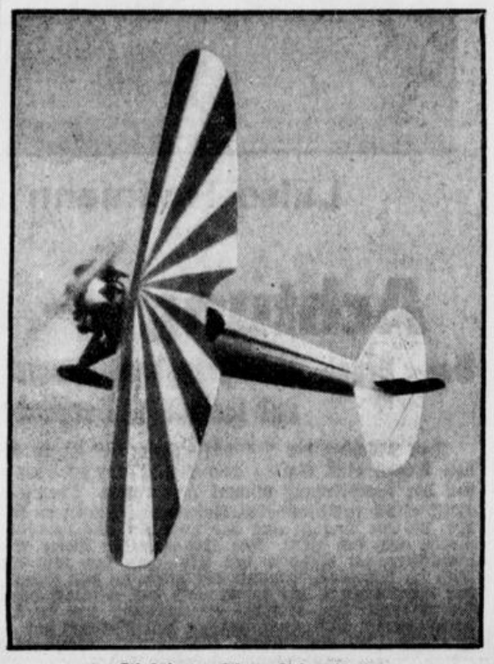
Noch eins: So ein Flugtag dauert lange . . . Er soll ja auch vieles bringen. Da hört man hier und dort, daß das Geschehen auf dem Felde sich nicht schnell genug hintereinander abwickele. Wenn man mal einen Einblick gewonnen hat in die geradezu ungeheuerliche Arbeit, mit der die Organisation solcher Veranstaltungen belastet ist, dann wird man Verständnis dafür haben, wenn hier oder dort einmal eine kleine Lücke im Programm sich bemerkbar machte. Wir stehen aber nicht an zu erklären, daß wir selten eine Veranstaltung solchen Ausmaßes besuchten, bei der das reibungslose Zusammenwirken so gewährleistet war, wie bei den Flugtagen in Gelsenkirchen. Dieses Kompliment möchten wir gerechterweise dem Organisationsleiter Sick, der sich restlos um ein gutes Gelingen bemühte, mit auf den Weg geben. Aber was würde wohl aus der sichersten Organisation geworden sein, wenn die Helfer sich nicht in den gegebenen Rahmen eingefügt hätten? — Auch ihnen muß man ein „Sehr gut" ausstellen, und vor allen Dingen wollen wir die Pünktlichkeit hervorheben, mit der alles vonstatten ging . . . Den Höhepunkt in der Einhaltung von festgelegter Uhrzeit erreichte das Duisburger Flugzeug, das haarscharf zu der Minute, die ihm gegeben wurde, seine Ziellandung auf dem Flugplatz Rotthausen beendete. Alles übrige reihte sich aber würdig an.

Silbervögel am blauen Himmel.

Mit Rasensport ging die Geschichte los . . . Die Damen-Handball-Mannschaften vom FC. Schalke 04 und SuS Schalke 96 waren auf dem Flugplatz zum Freundschaftsspiel angetreten, um den Zuschauern bis zum Beginn des Programms ein wenig die Zeit zu vertreiben. Daß die Sportlerinnen das fertiggebracht haben, bewies das Interesse, mit dem die Zuschauer dem Spiel folgten und die Freude, die jedes geworfene Tor machte . . . Die Mädels vom FC. Schalke 04 machten es allerdings nicht so wie ihre „großen" Vereinskameraden; sie mußten eine Niederlage einstecken . . . . Immerhin das Ergebnis von 3:1 kann sich wohl sehen lassen.

Das auch schon für den ersten Tag angesetzte Motorradrennen mußte abgeblasen werden, weil einige gemeldete Fahrer sich von Stürzen noch nicht wieder „hochgekrabbelt" hatten.

Das offizielle Flugprogramm wurde mit einem Akt eingeleitet, auf den die anwesenden Gelsenkirchener Sportfreunde mit ganz besonderer Freude warteten. Ging es doch darum, die „Knappen" — den deutschen Meister in spe — auf dem Flughafen zu begrüßen . . . . Pünktlich trafen die Spieler mit ihrem Rivalen



Fieselers „Tiger-Schwalbe".

— dem Ex-Meister 1. FC. Nürnberg — auf dem Flugplatz ein, und man kann wohl sagen, der Empfang, den die Spieler erhielten, war groß . . . Er bewies wieder einmal, wie stolz die Gelsenkirchener Sportfreunde auf ihre „königsblauen Jungen" sind. . . . . In herzlichen Begrüßungsworten hieß Magistratsrat Dr. Große-Boymann die Spieler der beiden Vereine bei der Pfingstflugveranstaltung willkommen, und auch der stellvertretende Oberbürgermeister Dr. Schumacher nahm Gelegenheit, den Schalkern gute Wünsche mit auf den Weg zu geben . . . Und die „Knappen" fühlten sich wohl . . . Kurze Zeit nach ihrem Einmarsch sah man sie schon in die Verkehrsmaschine klettern, die sie einmal über ihre Vaterstadt führen sollte und ihnen dann einmal ihre „Glück-Auf-Kampfbahn" von oben zeigte.

Gelsenkirchens Fliegerpaar „Peter" und „Bobby" — sonst sagt man wohl auch mal Luise Hoffmann und Fritz Seelbach zu ihnen! — sollte als Erstes sich dem Publikum vorstellen. Also trabbelten sie schnell in eine kleine Sportmaschine. Schon recht bald schlängelten und wanden sich die ersten Papierschlangen durch die Luft, zogen sich im wunderschönen Spiel zusammen, ließen ihre Buntheit vom Wind treiben und glitten dann friedlich dem grünen Rasen entgegen . . . . Ihr folgten noch viele andere, die auch im strahlenden Sonnenschein mit dem Winde ihr Spiel trieben — und dann dem Zausen schließlich zum Opfer fielen.

Inzwischen hatte die schnittige Segelflugmaschine ihren Ruheplatz schon verlassen und ließ sich zum Start wegschaffen. Hans Burzlauer machte auf der Segelflugmaschine „Die vom Niederrhein D. Kurt Oelsner" einen Autowindenstart und anschließend eine Ziellandung, die schöner und exakter nicht ausgeführt werden konnte. Es war herrlich, den motorlosen Apparat wie einen riesigen Wundervogel durch die Luft segeln zu sehen. — immer im Strahlenkreis der Sonne . . . . Aber noch überwältigender war der Anblick, der dann schon bald darauf den Zuschauern geboten wurde.

In der Ferne tauchte geräuschlos und majestätisch ein zweiter Riesenfalter auf, der in freiem Flug dem Flugplatz entgegenstrebte.

Das schönste Segelflugzeug Europas „Die vom Niederrhein P A II" machte den ersten Zielfernflug im Segelflugzeug . . . Der westdeutsche Segelflieger Göbels, der i. Jt. 14 Stunden lang in seiner motorlosen Maschine über den Ruhrbergen segelte, hatte sich in Duisburg hochschleppen lassen, kam im freien Flug an und landete — pünktlich auf die Minute! — in Gelsenkirchen. So etwas hatte Gelsenkirchen, so etwas hat Deutschland noch nicht gesehen . . . Aber ungeheuer war auch der Jubel, den der Flieger einstecken durfte . . .

Die Bottroperin Lucie Byczkowski — eine ehemalige Krankenpflegerin, jetzt ein fesches patentes Sportsmädel von internationalem Ruf — hat sich zum Fallschirmabsprung fertiggemacht . . . In ihrem weißen Pilotendreß steht sie an der Maschine, die sie im nächsten Augenblick hochbringen und dann auch schon bald wieder unbarmherzig „herauswerfen" wird . . . Ihren „Kameraden", ihren Fallschirm, hat sie schon aufgeschnallt und im nächsten Augenblick klettert sie schon in die Maschine . . . . Der Propeller wird angeworfen, der Motor heult auf, das Flugzeug holpert über den Rasen und steigt dann langsam auf . . . . 50 — 100 — 150 — 200 Meter. Auf der Tragfläche erscheint ein kleines weißes Etwas . . . ! Jetzt mag der Pilot sein unbarmherziges „Los!" dem Motor-

Meister Fieseler!

Die Kämpfe um den Kyriazi-Pokal am ersten Pfingsttage endeten in den Pflicht- und Kürübungen unentschieden. Es beteiligten sich daran vier Flieger, und zwar: Vera von Bissing, Liesel Hoffmann, Viktor Glardon und der SS.-Truppführer Seelbach. Am zweiten Tage kam Fieseler hinzu, der dann auch den Kampf durch seine besseren Kunstflüge für sich entscheiden konnte. An zweiter Stelle kam Liesel Hoffmann, die durch bessere Loopings sich hervortat. Europameister Fieseler erhielt bei der Siegerehrung den Pokal, Liesel Hoffmann einen wertvollen Becher. Selbstverständlich wurden auch die übrigen Teilnehmer außer mit Blumenarrangements mit Angebinden geehrt. Als Siegestrophäe erhielt der Sieger des Wettbewerbs einen Lorbeerkranz.

Schalke 04 schlägt Nürnberg 4:1

Der Meister in spe gegen den Altmeister.

Das Gastspiel des fünffachen deutschen Fußballmeisters, 1. FC. Nürnberg, am Pfingstsonntag beim westdeutschen Meister und Finalisten um die „Deutsche", Schalke 04, gestaltete sich vor nur etwa 5000 Zuschauern zu einem sportlichen Ereignis, wenigstens was die Leistungen der einheimischen Elf betrifft. Die Schalker zeigten sich in einer ganz ausgezeichneten Form und waren besonders in der ersten Halbzeit ihren süddeutschen Gästen in jeder Spielphase klar überlegen.

Das Angriffsspiel der „Knappen" war geradezu bestechend; die Kombinationsmaschinerie lief von der ersten Minute bis zur Pause in gleichbleibendem Rhythmus.

Sehr brav unterstützt wurde der Sturm von der aufopfernd spielenden Läuferreihe mit Valentin, Bornemann und Tibulski, die alle ihr Bestes hergaben. Das Schlußdreieck spielte ohne Tadel. Die gefährliche rechte Sturmseite der Gäste mit Eiberger und Hornauer kam nie an den linken Verteidiger Zajons, der ganz groß in Spiellaune war, vorbei. Seine befreienden Schüsse schufen immer wieder Luft und brachten den Schalker Angriff stets in den gegnerischen Strafraum, wo Köhl im Verein mit Munkert und Popp eine Riesenarbeit zu bewältigen hatten. Das technisch hervorragende Spiel der Platzbesitzer begeisterte die Zuschauer und setzte nicht nur die Nürnberger Reisebegleitung in Erstaunen, sondern hatte auch seine Auswirkungen auf die Nürnberger Akteure selbst, die — wie es schien — dadurch in Verlegenheit gerieten und so unproduktiv und hilflos wirkten. Uebrigens ist die Elf auch nicht mehr lange das, was sie jahrelang im deutschen Fußballsport gewesen ist, nämlich die beste und erfolgreichste Vereinsmannschaft des DFB.

Unter Berücksichtigung aller Umstände, die der Kampf dieser beiden deutschen Spitzenmannschaften zeigte, ist es verständlich, daß die süddeutsche Fußballhegemonie von Nürnberg—Fürth nach Frankfurt bzw. München hinüberwechselte. Die Gästeelf, in der sich Namen wie Popp, Munkert, Kraus, Hornauer, Weiß und Schmitt befanden, enttäuschte und stand stets auf verlorenem Posten, auch dann, als nach der Pause einige Umstellungen und Neueinstellungen vorgenommen wurden. Am besten konnte noch die rechte Sturmseite mit Eiberger und Hornauer und nach dem Wechsel mit Hornauer und Gußner gefallen. Die Verteidigung ging an, Köhl im Tor hielt ausgezeichnet, hatte aber bei der Abwehr mit seinen „Stubliautallüren" — er hielt sich zu weit vom Tore auf — reichlich Glück. Die Mannschaft kam nie recht ins Spiel und die vereinzelten Kombinationsansätze fanden ein schnelles Ende. So konnten die Schalker nicht nur ihre Generalprobe für das Spiel gegen Fortuna am nächsten Sonntag in Köln mit Erfolg bestehen, sondern auch für die seinerzeit von den Nürnbergern bezogene Niederlage sich mit dem gleichen Ergebnis revanchieren. Nach Schluß des Spiels, das von dem Horster Schiedsrichter Pent einwandfrei geleitet wurde, kamen beide Mannschaften einer Einladung der Leitung der am gleichen Tage stattfindenden Gelsenkirchener Flugveranstaltung nach und begaben sich zum Flughafen, wo sie von einer 20 000-köpfigen Menge begeistert gefeiert wurden. Sie hatten Gelegenheit, sich aus der Vogelperspektive den Schauplatz ihres Kampfes anzuschauen.

Das Spiel

begann mit dem Anstoß der Schalker, doch wurde dieser von den Gästen abgefangen und in Schalkes Strafraum vorgetragen, der Schuß des Rechtsaußen ging aber daneben. Nur wenige Minuten dauerte es und Schalke hatte das Heft in der Hand. Immer wieder gab es gefährliche Situationen vor Nürnbergs Tor, aber mit viel Glück konnte die Gefahr vom Nürnberger Schlußdreieck gebannt werden. Die gelegentlichen Vorstöße des Gästesturms wurden vom Verteidiger Zajons, der überall war, sicher abgewehrt. In der 19. Minute endlich war das längst verdiente Tor der Schalker fällig. Eine Flanke von Rosen fand Rattkämper in günstiger Position und aus 3 Meter Entfernung knallte er das Leder ins Netz. Weiter diktierten die Gastgeber den Kampf. In der 34. Minute konnte Rosen an dem zögernden Torwart vorbei zum zweiten Mal einschießen. Kurz darauf wurde Nürnbergs rechter Verteidiger von Rattkämper und Rothardt stark bedrängt und das Leder rollte ins eigene Tor. 3:0 für Schalke. Bis zur Pause spielten die Schalker im Gefühl des sicheren Sieges verhalten, aber dennoch hatte die Nürnberger Verteidigung harte Arbeit zu leisten. Nach Wiederanstoß traten die Mannschaften in etwas veränderter Aufstellung an. Bei Schalke wirkte für Rosen auf dem Rechtsaußenposten Urban mit, die Nürnberger ersetzten den Mittelläufer Billmann durch Kraus, während der rechte Läufer Weickmann ausschied und Billmann diesen Posten einnahm, außerdem spielte auf Rechtsaußen Gußner für Eiberger. In dieser Formierung legten sich die Gäste gleich mächtig ins Zeug, erreichten aber bei Schalkes Schlußdreieck nur einige Ecken. Die Gastgeber, die weiter verhalten spielten und sich sichtlich schonten, kamen in der 15. Minute durch Zepan zum vierten Tor. Dann schied Schalkes Mittelstürmer für etwa 15 Minuten aus, ohne daß aber die Nürnberger diese Schwächung für sich ausnutzen konnten. Erst zwei Minuten vor Schluß gelang den Gästen der Ehrentreffer. Bei der Abwehr eines Eckballes behinderte Mellage einen Nürnberger unfair, der verhängte Elfmeter wurde von Oehm glatt verwandelt. Kurzes Geplänkel im Mittelfelde und dann war Schluß; westdeutsche Kombination besiegte klar und eindeutig süddeutsche Fußballtradition. Zeigt sich am 11. Juni im Kölner Stadion die Schalker Elf im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft gegen Fortuna Düsseldorf in der gleichen Spiellaune, dann kann der Fußballmeister 1933 nur heißen: F. C. Schalke 04!! (ek.)

*

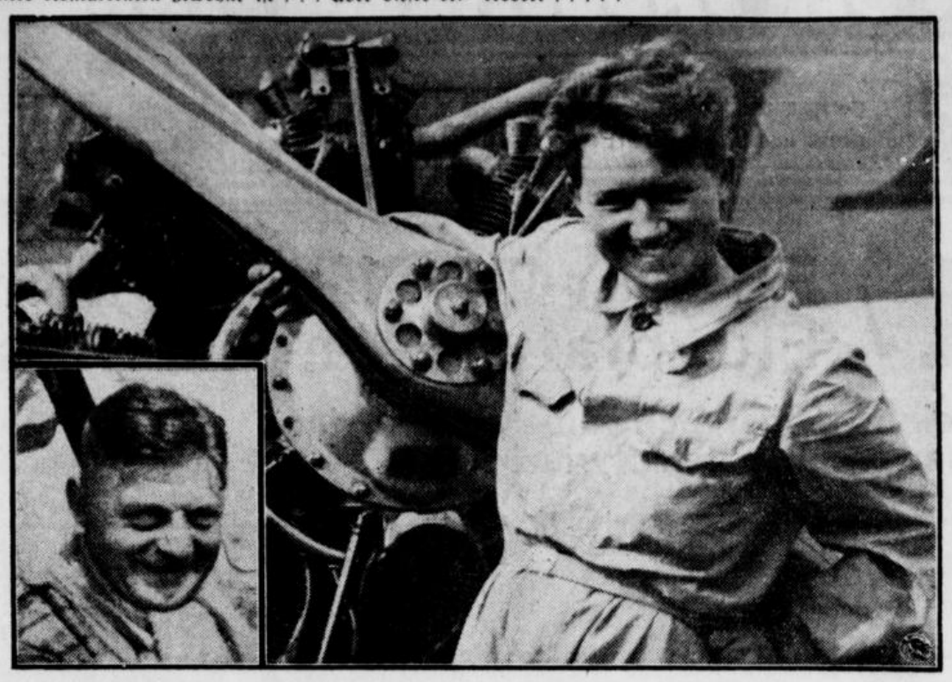
Am Vortage hatten die Nürnberger Alemannia Aachen 5:4 schlagen können, und gestern siegten die Süddeutschen wieder knapp 2:1, nachdem sie am Pfingstsonntag 1:4 von Schalke geschlagen worden waren.

Foto-Brosch
verzogen nach
Wildenbruchstr. 20 Telefon 25283
gegenüber der **Allg. Ztg.**

geheul entgegen gebrüllt haben; denn im eleganten Sprung stürzt sich die tapfere Pilotin in die ungewisse Tiefe . . . . Aber schon bald entfaltet sich der weiße Riesenpilz, dem sich die blonde Springerin bedingungslos anvertraut hat, und schwebt mit seiner Last dem Erdboden entgegen . . . . Lucie Boczkowski hat ihren hundertsten Absprung glücklich hinter sich gebracht.

Sie bringt aber noch eine gewaltige Sensation . . .! Zum ersten Mal in Deutschland klettert sie mit in eine Segelmaschine, um aus ihr einen Fallschirmabsprung zu machen . . . Und auch das klappt! Donnerwetter, Lucie Boczkowski hat Mut . . .!

Die „Blonde Lucie" ist aber nicht allein da . . . Die „Konkurrenz" steht dicht daneben . . . Aber die Konkurrenten vertragen sich sehr gut! Sie plaudern, lachen und scherzen zusammen, garnicht wie man es sonst unter Konkurrenten gewohnt ist . . . Aber dieser Rivale ist auch ein tadelloser Kerl, ein fixer, frischer Sportskamerad, wie man sich ihn besser nicht wünschen kann. Und zwar ist es ein noch sehr junger Fallschirmabspringer aus der Wupperstadt. Auf seinen Visitenkarten steht Willi Butz . . . Er kommt auch schon bald an die Reihe, nimmt seinen Schirm unter den Arm und sucht seinen Piloten und seine Maschine . . . Dann ist er fachmännisch in seinem Sitz verstaut, und schon geht's der Sonne entgegen . . . Die nötige Höhe ist schnell erreicht und auch dieser tapfere junge Pilot wird „rausgeworfen", gleitet ruhig durch das Luftelement und strampelt dem grünen Rasen entgegen, landet am letzten Ende des Flugplatzes, wird in ein Auto gepackt und bei der Ehrenrunde vom Publikum stürmisch bejubelt. Dieser frische, vergnügte Pilot gefällt den Zuschauern und hat seine Herzen im Sturm erobert . . . . .



Luise Hoffmann und Fritz Seelbach.

Achtung — Fliegeralarm!

Gas-, Brand- und Sprengbombenangriff auf eine Stadt. – Polizei, Feuerwehren und freiwillige Verbände bei der Gefahrenabwehr.

Den Abschluß der Pfingstflugschau bildete an beiden Tagen eine Gas- und Luftschutzübung, um der Bevölkerung einmal an einem kleinen Beispiel die katastrophalen Folgen vor Augen zu führen, die ein Angriff aus der Luft auf eine bewohnte Stadt nach sich zieht. Die Organisation dieser Veranstaltung im Rahmen der Flugschau lag, wie dies auch im Ernstfalle gehandhabt wird, in den Händen der Schutzpolizei, die sofort nach der Fliegersichtung die erforderlichen Schritte unternimmt, um in den verschiedenen Luftschutzangriffen den Apparat der beruflichen und freiwilligen Gefahrenabwehrorganisationen spielen zu lassen. Die Siedlung „Lichtenstein" — diese „Bosheit" litt allerdings unter einem kleinen Druckfehler des großen Richtungsschildes — wurde am ersten Tage aus der Luft mit Gasbomben angegriffen. Noch ehe die Flieger in Aktion treten konnten, war der Stadtteil bereits durch den Läufer- und Warntrupp der Technischen Nothilfe gewarnt und die Bevölkerung hat gerade noch Zeit, in die Gasschutzräume zu flüchten, ehe der eigentliche Angriff erfolgt. Nach der Rückkehr des Läufer- und Warntrupps zum Luftschutzkommando rast sofort der Polizeiwagen mit gasmaskenbewehrten Beamten los, um sich an Ort und Stelle von dem Ausmaß der Gefahr ein Bild zu machen und die notwendigen Sicherheits- und Rettungsaktionen einzuleiten. Auch die Sanitäter, — wie alle bei der Uebung mitwirkende Trupps — treffen bald im überfallenen Stadtteil ein, um die erste Hilfe zu leisten. Kurz nacheinander sind dann auch die Feuerwehren und die Gasschutzleute der Technischen Nothilfe mit ihren Wiederbelebungsapparaten und die Entgiftungsmannschaften zur Stelle. Schnell werden die Vergasten in den Windschatten des Geländes gebracht, wo die Wiederbelebungsversuche von Hand und mit den selbsttätig arbeitenden Pulmotoren der TN. durchgeführt werden. Die Gasschutzübung, die hier schon an einem ganz kleinen — man möchte sagen winzigen — Beispiel die katastrophalen Ausmaße eines Gasangriffes im Ernstfall skizzierte, wurde von allen beteiligten Mannschaften reibungslos in den Einzelaktionen und in der Gesamtheit durchgeführt. Polizei, Feuerwehr, Technische Nothilfe und Sanitätsmannschaften sowie die Entgifter haben gezeigt, daß sie auch in der Lage sind, im Ernstfall wirksam einzugreifen.

Weitaus geringer gefährlich für Leben und Gesundheit sind Angriffe mit Brand- und Sprengbomben, falls sie nicht in gleichzeitiger Verbindung mit einem Gasangriff aus der Luft stehen, da in solchen Fällen die Bewohnerschaft bei rechtzeitiger Warnung immer noch die Möglichkeit hat, Orte aufzusuchen, die gegen den Angriff einen sicheren Schutz bieten, wenn auch der Materialschaden immer ein weit größeres Ausmaß annimmt. Einen solchen Angriff zeigte die Luftschutzübung des zweiten Tages.

„Lichtenstein" wurde mit Brand- und Sprengbomben angegriffen. Während die Flugzeuge über der Stadt kreuzten, wurde durch Bodenzündung die Bombenwirkung hervorgerufen. Krachend barsten unter der Einwirkung der schweren Sprengkörper ganze Bauwerke auseinander, Meterbreite und tiefe Trichter wurden in den Straßen freigelegt und bald loderten hier und dort die ersten Flammen auf, bis ein einziges Flammenmeer die Häuser umhüllte. Auch hier waren sofort nach der Beseitigung der direkten Fliegergefahr die Rettungs- und Aufräumungsmannschaften zur Stelle. Eine besondere Leistung vollbrachte der Brückentrupp des Hilfspionierzuges der technischen Nothilfe, der in knapp zehn Minuten über einen 6 Meter breiten und 2 Meter tiefen Graben eine für schwerste Beanspruchung vorgesehene Brücke schlug, die ihre Tragfähigkeit durch die Ueberfahrung eines schweren Kraftwagens unter Beweis stellte. Noch schneller vollzog sich der Abbau, so daß die Hilfspioniere gleichzeitig mit dem Aufräumtrupp, der in der brennenden Siedlung die Abstützungsvorrichtungen anbrachte, abrücken konnten. Die Feuerwehr zeigte die Löschung einer in Brand geratenen Tankstelle mit dem Schaumlöscher, ein Verfahren, mit dem jeder Brand feuergefährlicher Flüssigkeiten auf dem schnellsten Wege gelöscht werden kann. Ungleich mehr als am ersten Tage hatten die Sanitäter zu schaffen, die den Verwundeten, welche von den Aufräumern der technischen Nothilfe, eigenen Leuten und der Feuerwehr herausgebracht wurden, die erste Hilfe zu bringen hatten, ehe sie in die Krankenhäuser abtransportiert oder weiterer ärztlicher Behandlung zugeführt werden konnten. Aus verschiedenen Rohrleitungen wurde dann an verschiedenen Stellen der Brand nach der Beseitigung aller weiteren Gefahr für Leib und Leben in Angriff genommen.

Eine Stunde nach dem Einschlag der ersten Bombe war der Brand gelöscht.

Ein Wort noch der Bedeutung dieser ersten Gelsenkirchener Luftschutzübung vor der breiten Oeffentlichkeit. Im großen ganzen darf man sie — so weit dies die Organisation und die Durchführung betrifft — als vollkommen gelungen bezeichnen. Wenn hier und dort im Publikum trotz der Eindringlichkeit des Gezeigten noch nicht das volle Verständnis für den Wert solcher Uebungen — selbst wenn sie vorbereitet sind — Eingang gefunden hat, so mag der Grund darin liegen, daß sich die Schlußpunkte des reichen Programms zeitlich stark zusammendrängten und die reinen Flugvorführungen während der Uebung die Aufmerksamkeit hie und da ablenkten. Es wäre im Interesse der geförderten Durchführung des Reichsprogramms für den Luftschutz wünschenswert, bald über die nächsten Uebungen in Gelsenkirchen berichten zu können.

Um den Pokal der „GAZ".

Zwei Ueberraschungen: Schalke 96 spielt gegen den Sonderligisten Horst-Emscher unentschieden, während Gelsenkirchen 07 nach besseren Leistungen Rotthausen 12 knapp das Nachsehen gibt.

Horst – Schalke 96 2:2.

Schon in der Vorschau warnten wir die Horster vor Schalke 96. Wir haben Recht behalten. 96 erzielte nach teilweise überlegenem Spiel ein berechtigtes Unentschieden. Das Remis ist dabei für Horst noch recht schmeichelhaft, denn dem Spielverlauf nach hätte Schalke 96 zum mindesten mit einem Tor Unterschied gewinnen müssen. Horst zeigte nur in der 1. Hälfte ansprechende Leistungen; in der 2. Hälfte nur Abwehrarbeit. Schalke 96 beschloß ihr letztes Spiel immerhin mit einem Erfolg. Im Sturm sah man diesmal etwas mehr Durchschlagskraft. Die 1. Halbzeit verläuft ziemlich offen, bei kleineren Vorteilen der Horster. Letztere gehen in der ersten Viertelstunde durch Halbrechts und Mitte mit 2:0 in Führung. Trotz verschiedener Torchancen gelingt es 96 erst in der 43. Minute, durch Verhandlung eines Handelfers ein Tor aufzuholen. Mit 2:1 geht's in die Halbzeit. — Nach der Pause spielt Schalke eine überlegene Rolle. Horst wird in die Defensive zurückgedrängt, aber nur einmal kann 96 den gegnerischen Torwart schlagen, so daß dieser seinen Verein vor einer blamablen Niederlage bewahrt.

Rotthausen 12 – Gelsenkirchen 07 2:3.

Auch in diesem Spiel haben wir recht behalten. Rotthausen mußte sich verdient einem Besseren beugen. In beiden Reihen sah man Ersatz, so fehlte bei Rotthausen der Mittelläufer Kranefeld, während 07 auf die Mitwirkung ihres vorzüglichen Linksaußen Krupka verzichten mußte. Das technisch reifere Spiel zeigte ohne Frage 07, so daß der Sieg auch vollkommen verdient ist. Trotzdem war das wuchtige Spiel der Rotthausener stets gefährlich. Das Spiel selbst wurde beiderseits, abgesehen von der Entgleisung von Rotthausens Rechtsaußen, fair und ritterlich durchgeführt. — Schon bald nach Anstoß zeigen die Gelsenkirchener die bessere Zusammenarbeit. Als gefährlichster Stürmer entpuppt sich der Rechtsaußen Wittka, dessen Vorlagen von Lepinski (Mitte) in der 9. und 10. Minute zu zwei unhaltbaren Toren ausgewertet werden. Dann wird Rotthausen agressiver. Ein Fehler des rechten Verteidigers von 07 wird von Rotthausens Halbrechtem in der 16. Minute zum 1. Gegentor ausgenutzt. Bei verteiltem Spiel geht die Halbzeit zu Ende. — Im 2. Abschnitt liegt 07 anfangs stark in Front, doch Lepinski läßt mehrere Chancen unausgenutzt. Ueberraschend fällt dann in der 25. Minute für Rotthausen der Ausgleich. Fleich, 07's rechter Verteidiger, täuscht den eigenen Torwart, und schon ist der Halbrechte zur Stelle. Es steht 2:2. Die „Gelben" reißen sich nochmals zusammen. Wittke gibt einen Flankenball zum Linksaußen, der paßt zu Lepinski und in der 30. Minute fällt die Entscheidung zu Gunsten der 07er. Der Sieg der 07er ist vollauf berechtigt. Rotthausen hat damit die erste Niederlage einstecken müssen. — Mit der Leitung im 1. Spiel konnte man nicht einig gehen; dagegen enttäuschte der Unparteiische im zweiten Spiel recht angenehm.

Gelsenkirchen 07 unterliegt dem Endspurt der Erler.

Erle 08 — Gelsenkirchen 07 5:3.

Am Forsthaus hatten sich immerhin trotz der Hitze noch 1000 Zuschauer eingefunden, die eine Revanche der 07er erwarteten. Das haben sich wahrscheinlich die Wenigsten träumen lassen, daß die Erler dies Spiel gewinnen würden, denn 26 Minuten vor Schluß führte 07 klar mit 2:0. Dann kam die große Wendung und 07 war erledigt. Wem soll man die Schuld zuschieben? — Die Hintermannschaft verlor jedenfalls die Nerven und diese Schwäche nutzte die Platzmannschaft gehörig aus, die in den letzten Minuten einen fabelhaften Endspurt zeigte. — Die Erler beginnen das Spiel recht verheißend, doch der Sturm verzettelt jeden Angriff. 07's Linksaußen Krupka, den man, nebenbei gesagt, besser noch geschont hätte, kann in der 10. Minute einen Handelfer zum Führungstor einsenden. Erle hat dann verschiedentlich großes Glück. Nienhaus unternimmt verschiedentlich recht leichtsinnig einige Spaziergänge, die Lepinski nicht auf dem Posten sehen. Mit 0:1 werden die Seiten gewechselt. — Auch weiterhin hat 07 mehr vom Spiel, doch Mitte und der rechte Flügel setzen sich nicht genügend ein. In der 7. Minute erhöht der Gast durch Stein auf 0:2. Jetzt stellt Erle 08 im Sturm um. Noch ahnt man nicht den überraschenden Ausgang des Spieles. Dann aber in der 20. Minute gibts eine Wendung. Zilonka überrascht Bernstein durch einen Spitzenstoß, es heißt 1:2. Jetzt bekommt die Platzelf Oberwasser. Jansing schickt seinen Sturm immer wieder nach vorn. 07 wird nervös und kopflos. Eine Minute später stellt Hensel (Linksaußen) auf 2:2 und 3 Minuten später stellt derselbe Spieler auf 3:2 durch Köpfer eines Eckballs. 07's Verteidigung ist garnicht mehr da, so daß Zilonka in der 30. Minute auf 4:2 erhöhen kann. Nienhaus erlaubt sich einen groben Schnitzer, denn einen Weitschuß von Rochner läßt er durch Hände und Beine passieren. Das war zwei Minuten vor Schluß. Nochmals ein Vorstoß der Erler und jetzt heißt es durch Halblinks 5:3. Durch diesen Sieg sind Erles Pokalchancen bedeutend gestiegen. — Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen.

Die Tabelle zeigt folgenden Stand:

Union Gelsenkirchen	3	3	0	0	10:1	6:0
Erle 08	4	3	0	1	14:8	6:2
Gelsenkirchen 07	4	2	0	2	10:9	4:4
Rotthausen 12	3	2	0	1	6:3	4:2
Horst	5	1	1	3	7:17	3:7
Schalke 96	5	0	1	4	5:13	1:9

Zur Kenntnisnahme: Entgegen der Meldung in der A. M. bleibt das Spiel Erle 08 — Horst 7:3 für Erle gewonnen. Es handelt sich hier um einen Irrtum, denn laut Schreiben an Erle 08 ist Opalka spielberechtigt gewesen.

Die Pfingstrennen auf der Hillerheide.

An den Pfingsttagen wurden bei herrlichstem Wetter und vor zahlreichem Besuch Trabrennen auf der Hillerheide bei Recklinghausen durchgeführt, bei denen es scharfe Endkämpfe zu sehen gab, die in der Hauptsache erst im Ziel entschieden wurden. Die etwas reichlich langen Pausen wurden durch die schneidigen Weisen der SA-Standartenkapelle 143 angenehm ausgefüllt.

Die Ergebnisse vom Pfingstsonntag.

1. Rennen: 1. Tantalus (H. Schürmann), 2. Rheinfels, 3. Rheinlied. Ferner: Peter Doolen, Cito Watts, Lohengrin, Darling, Allerton, Miß Duffy, Corilla. Toto: Sieg 59:10, it. 105:10, Platz 15, 33, 16:10.

2. Rennen: 1 Bajazzo (J. Rohrbach) und Peru (J. Schleyer), 2. Revue, 3. Anti the Great. Ferner: Aletta Guy, Miß Dolly, Flut, Radieschen, Angelmaid. Toto: Sieg 33, 60:10, it. 39, 26:10, Platz 28, 26, 18:10.

3. Rennen: 1. Fred (K. Janczek), 2. Horrido, 3. Rosemarie. Ferner: Goldkind, Rundfunk. Toto: Sieg 75:10, it. 40:10, Platz 24, 24:10.

4. Rennen: 1 Adelfried (A. Freund), 2. Leibarzt, 3. Kalksbeck. Ferner: Volker, Spitzbub, Salvator, Chorknabe, Jaylina. Toto: Sieg 25:10, it. 51:10, Platz 12, 14, 25:10.

5. Rennen: 1. Major Jackson (W. Dahl), 2. Herrin, 3. Ultramarin. Ferner: Export, Aletta Guy, Druien, Flut. Toto: Sieg 50:10, it. 35:10, Platz 15, 16:10.

6. Rennen: 1. Jaylina (K. Gillar), 2. Doornkat, 3. Kalksbeck. Ferner: Geiß, Cito Watts, Neckar, Anti the Great, Der Beste von Wolferiom. Toto: Sieg Sieg 68:10, it. 40:10, Platz 32, 14, 59:10.

7. Rennen: 1. Ostermann (St. Kornberg), 2. Rheinperle, 3. Glasformer. Ferner: Clärchen S. Toto: Sieg 26:10, it. 27:10, Platz 12, 12:10.

Sieg-Doppelwette: Adelfried/Major Jackson 46:10.

Die Ergebnisse vom Pfingstmontag.

1. Rennen: 1. Horrido (Frl. Romaniki), 2. Rundfunk, 3. Danilo. (Drei Pferde liefen.)

2. Rennen: 1. Allerton I (A. Voos), 2. Miß Duffy, 3. Prinzeß Guy. Ferner: Peter Doolen, Lohengrin, Darling, Rheinfels, Rheinlied, Dirigent, Corilla. Toto: Sieg 326:10, it. 162:10, Platz 10, 15, 13:10.

3. Rennen: 1. Rosemarie (H. Keienburg), 2. Vorwärts, 3. Doornkat. Ferner: Goldkind, Angelmaid, Clärchen S., Flitter, Fred. Toto: Sieg 62:10, it. 49:10, Platz 19, 24, 16:10.

4. Rennen: 1. Marie Lee (Middeldorf), 2. Druien, 3. Aletta Guy. Ferner: Export, Major Jackson, Neckar, Flut, Revue. Toto: Sieg 16:10, it. 53:10, Platz 11, 15, 16:10.

5. Rennen: 1. Jaylina (Gromek), 2. Kalksbeck, 3. Leibarzt. Ferner: Salvator, Spitzbub, Adelfried, Volker. Toto: Sieg 29:10, it. 42:10, Platz 16, 16, 34:10.

6. Rennen: 1. Chorknabe (Middeldorf), 2. Doornkat, 3. Der Beste von Wolferiom. Ferner: Flitter, Herrin, Revue, Obersteiger, Danilo. Toto: Sieg 17:10, it. 86:10, Platz 13, 22, 22:10.

7. Rennen: 1. Ernst Guy (Kornberg), 2. Tantalus, 3. Miß Dolly. Ferner: Corilla, Aletta Guy, Ultramarin, Bajazzo, Neckar. Toto: Sieg 19:10, it. 82:10, Platz 12, 18, 15:10.

8. Rennen: 1. Rheinperle (Knies), 2. Rundfunk, 3. Glasformer. Ferner: Clärchen S., Der Beste von Wolferiom. Toto: Sieg 15:10, it. 47:10, Pl. 12, 39:10.

Sieg-Doppelwette: Marie Lee/Jaylina 34:10.

Trabrennen zu Bahrenfeld.

Sonntag, den 4. Juni.

1. Rennen: 1. Maimädel, 2. Guy Lilly, 3. Pamela, 1. Dollarfürst. Tot.: Sieg 80:10, Platz 24, 21, 20, 44:10, Ital. 86:10.

2. Rennen: 1. Kokbus, 2. Guy Adele, 3. Mitgift. Tot.: Sieg 23:10, Platz 14, 13, 22:10, Ital. 36:10.

3. Rennen: 1. Krieger, 2. Elisabeth K., 3. Flitzi. Tot.: Sieg 44:10, Platz 16, 16, 17:10, Ital. 36:10.

4. Rennen: 1. Ernesto, 2. Alinde Lee, 3. Lee Nelson. Tot.: Sieg 57:10, Platz 18, 19, 15:10, Ital. 74:10.

5. Rennen: 1. Irene Forbes, 2. Peter Ortolan, 3. Alma Guy. Tot.: Sieg 29:10, Platz 17, 12, 16:10, Ital. 43:10.

6. Rennen: 1. Trude Dillon, 2. Long Florestine, 3. Deichgraf. Tot.: Sieg 30:10, Platz 15, 20, 46:10, Ital. 62:10.

7. Rennen: 1. Kleo Elektron, 2. Felix Guy, 3. Ursel. Tot.: Sieg 456:10, Platz 48, 51, 61:10, Ital. 124:10.

8. Rennen: 1. † Anne Marie und Waisenkind, 3. Schnecki, 4. Gloria. Tot.: Sieg Anne Marie 81:10, Waisenkind 14:10, Platz 43, 18, 35, 50:10. Ital. Anne Marie 62:10, Waisenkind 23:10.

9. Rennen: 1. Propaganda, 2. Kerze, 3. Hexenmädel, 4. Cynarra. Tot.: Sieg 67:10, Platz 17, 15, 18, 27:10, Ital. 53:10.

Deutsches Traber-Derby.

1. Hrn. J. Middeldorfs 3j. br. H. Effraw, Arworthy Dillon—Allowance. Trainer und Fahrer: J. Frömming. 2. Semper Fidelis, 3. Anmut. Tot.: Sieg 22:10, Platz 12, 13, 15:10, Ital. 37:10. Ital. 52:10.

*

Pfingstmontag, den 5. Juni.

1. Rennen: 1. Garde du Corps, 2. Laconia, 3. Diadoche. Tot.: Sieg 39:10, Platz 12, 11, 13:10.

2. Rennen: 1. Aschenbrödel, 2. Alma Guy, 3. X Do X. Tot.: Sieg 17:10, Platz 12, 18, 13:10, Ital. 70:10.

3. Rennen: 1. Monarchie, 2. Frieda St., 3. Eintänzer. Tot.: Sieg 39:10, Platz 19, 16, 21:10, Ital. 33:10.

4. Rennen: 1. Querulant, 2. Klabautermann, 3. Antrag. Tot.: Sieg 23:10, Platz 11, 16, 12:10, Ital. 99:10.

5. Rennen: 1. Jane W., 2. Jagd, 3. Bertram, 4. Karl Pluto. Tot.: Sieg 54:10 Platz 15, 20, 14, 17:10, Ital. 66:10.

6. Rennen: 1. Turteltaube, 2. Calumet Butler, 3. Tuscarora. Tot.: Sieg 23:10, Platz 18, 17, 48:10, Ital. 43:10.

7. Rennen: 1. Porta Worthy, 2. Herrenmädel, 3. Landita, 4. Virginius. Tot.: Sieg 20:10, Platz 14, 33, 29, 25:10, Ital. 41:10.

8. Rennen: 1. Herold, 2. Nutwood Ruby, 3. Pamela. Tot.: Sieg 12:10, Platz 10, 13, 13:10, Ital. 16:10.

9. Rennen: 1. Long Florestine, 2. Sorrent, 3. Tasso, 4. Impuls. Tot.: Sieg 83:10, Platz 16, 27, 20, 20:10, Ital. 153:10.

Krefeld.

1. Rennen: 1. Urbino (H. Wenzel), 2. Anstifter, 3. Hasso. Ferner: Mogul, Feldscher, Peladoros, Rosenkönig, Lieber Karl, Ordensknecht. Toto: Sieg 50:10, Platz 20, 16, 126:10.

2. Rennen: 1. Eile (H. Wenzel), 2. Berna, 3. Gräfin Mariza. Ferner: Feuerwerk, Ordensschwester, Die Heide, Wachau, Flörchen, Blackberry, Spata. Toto: Sieg 126:10, Platz 34, 17, 24:10.

3. Rennen: 1. Georgia (R. Wortmann), 2. Weidmannsheil, 3. Heruler. Ferner: Sunion, Sturmnixe, Reichswehr, Komödiantin, Lasso, Meerkönig, Seekadett. Toto: Sieg 32:10, Platz 16, 39, 17:10.

4. Rennen: 1. Ibykus (J. Pinter), 2. Goldsucher, 3. Bacchantin. Ferner: Obersteiger, Dorita, Panorama, Eissprosse. Toto: Sieg 37:10, Pl. 15, 16, 20:10.

5. Rennen: 1. Laute (J. Pinter), 2. Prasser, 3. Greystoke. Ferner: Jahrtausend, Laufpaß, Chrysler, Jungmanne, Avitus, Goldjäger. Toto: Sieg 63:10, Platz 20, 26, 20:10.

6. Rennen: 1. Rabensteiner (Uhl), 2. Champagner, 3. Porto Flip. Ferner: Sans pareil, Seelöwe, Arlecchino. Toto: Sieg 34:10, Platz 16, 16:10.

7. Rennen: 1. Fortis (Klotz), 2. Treuschin, 3. Jägermeister, 4. Perillo. Ferner: Deux sous d'Frites, Glanz, Haarflocke, Saufeder, Haudegen, Meerjunge, Hak, Feldgeschrei, Sonno Boy, Mauerbrecher, Sagia, Silikon, Mormone. Toto: Sieg 255:10, Platz 55, 37, 33, 24:10.

Sieg-Doppelwette: Laute/Rabensteiner 198:10.

*

1. Rennen: 1. Aue (Genz), 2. Florian Geyer, 3. Mola. Ferner: Grasittich, Stauffen, Finor, Barolea, Lilla. Toto: Sieg 55:10, Platz 28, 14, 27:10.

2. Rennen: 1 Nervi (Rößler), 2. Flink, 3. Georgia. Ferner: Ilsenburg, Frischling, Böckerschuß. Toto: Sieg 18:10, Platz 14, 19:10.

3. Rennen: 1 Paulchen (H. Wenzel), 2. Sausewind, 3. Patina, 4. Palastritter. Ferner: Finnland, Meerkönig, Claretta, Rab, Blondkind, Sunion, Fichtennadel, Minze, Odilon. Toto: Sieg 43:10, Platz 17, 24, 51, 71:10.

4. Rennen: 1. Oh Yes (Rößler), 2. Cisaine und Lorbeerrose. Ferner: Feuerrose, Enthusiast, Andura, Komödiantin, Birgit. Toto: Sieg 44:10, Platz 18, 37, 20:10.

5. Rennen: 1. Polarstern (Stock), 2. Elmar, 3. Athos. Ferner: Musterknabe, Maekubee, Lösegeld. Toto: Sieg 11:10, Platz 54, 54:10.

6. Rennen: 1 Onkel Karl (Regier), 2. Selim, 3. Curator. Ferner: Audi, Gassenjunge, La Chartreuse, Rudolf, Springflut, Nemrod Toto: Sieg 145:10, Platz 32, 57, 17:10.

7. Rennen: 1 Butterfly (Lommatsch) und Dachsbart (H. Wenzel), 3 Danklied, 4. Thuribert. Ferner: Novität, Heli, Ordensbanner, Generalissimus, Jason, Nuschu, Auswahl, Drostei. Toto: Butterfly Sieg 111:10, Platz 35:10, Dachsbart Sieg 47:10, Platz 24:10, Danklied Platz 62:10, Thuribert 22:10.

*

Berlin-Karlshorst.

1. Rennen: 1. Wratislavia (Hr. K. Schlitzkus), 2. Athenais, 3. Gasparone. Ferner: Tenor. Toto: Sieg 53:10, Platz 13, 11:10.

2. Rennen: 1. Bitternis (W. Lacina), 2. Wolgalied, 3. Sonnenburg, 4. Elektron. Ferner: Ancona, Triferra, Marland, Pepo, Toller Junge, Nelson, Tanne, Micky, Marja, Eichel, Ramiau. Toto: Sieg 83:10, Platz 19, 22, 43, 20:10.

3. Rennen: 1. Rötzling (Lt. v. Both), 2. Elvira, 3. Jubel. Ferner: Der Zukünftige, Froher Mut. Toto: Sieg 53:10, Platz 18, 14:10.

4. Rennen: 1. Biscuit (H. Czarnetzki), 2. Priester, 3. Castor. Ferner: Fiametta, Hyksos, Khedive. Toto: Sieg 60:10, Platz 36, 36:10.

5. Rennen: 1. Heidekönig (K. Narr), 2. Paua, 3. Marschall. Ferner: Mascagni, Goldfischer, Herrgeiß, Mailänder, Eckehy, Charitin, Provera. Toto: Sieg 48:10, Platz 17, 21, 28:10.

6. Rennen: 1. Bergschüler (Matuski), 2. Hebe, 3. Maikrone. Ferner: Frag Papa, Alsha, Ardoritin, Kismet. Ferner: Sieg 58:10, Platz 18, 19, 24:10.

7. Rennen: 1. Attache (Kujawa), 2. Melampos, 3. Meisterpolier. Ferner: Nomos, Eldon, St. Georg, Tell, Auch einer, Henvill, Scapos. Toto: Sieg 70:10, Platz 19, 19, 18:10.

*

Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Lerchenau (Haynes), 2. Wolkenlos, 3. Amethyst. Ferner: Imperial, Forstwart, Silbermöve. Toto: Sieg 48:10, Platz 16, 12:10.

2. Rennen: 1. Legation (Grabsch), 2. Fuchsjagd, 3. Lehnsherrin. Ferner: Cythera, Devise, Mondfee, Carnap. Toto: Sieg 16:10, Platz 11, 11, 14:10.

3. Rennen: 1. Theseus (Harry Schmidt), 2. Kameradschaft, 3. Nero. Ferner: Dominikaner, Heuchler, Fundus. Toto: Sieg 66:10, Platz 29, 20:10.

4. Rennen: 1. Laotse (Blume), 2. Enak, 3. Napoleon. Ferner: Orbadier. Toto: Sieg 14:10, Platz 11, 12:10.

5. Rennen: 1. Alchimist (Grabsch), 2. Janitor, 3. Cassius. Ferner: Arjaman, Unkenruf, Wiener Wald. Toto: Sieg 63:10, Platz 29, 13:10.

6. Rennen: 1 Crispin (Streit), 2. Rücktritt, 3. Marmolata. Ferner: Gloricus, Medikus, Jagdjuna, Pollux, Roselli, Thronerbe, Horch auf, Ming. Toto: Sieg 17:10, Platz 68, 21, 38:10.

7. Rennen: 1 Lützow (Haynes), 2. Altopold, 3. Everone, 4. Firlefanz. Ferner: Ledina, Novalis, Irrigonen, Wunderblume, Himmelgeist, Fix und Fertig, Drontes, Paua. Toto: Sieg 33:10, Platz 15, 24, 38, 15:10.

Sieg-Doppelwette: Theseus/Alchimist 1616:10.

Der Eindruck der Großstadt.

Majunke ist der Aufforderung „Jeder einmal in Berlin gefolgt, und als er von diesem ersten Besuch der Großstadt heimkehrt, fragt ihn sein Nachbar, was sein erster Eindruck gewesen sei. „Der Verkehr", berichtet er „und mein zweiter Eindruck war eine kühle Hand auf meiner Stirn, der Geruch von Medizin und eine Stimme, die mich fragte, ob ich mich schon besser fühle."

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Stadtteil Buer

Rekordbesuch
der Ausstellungen auf Schloß Berge.

Der vor etwa zehn Tagen in den Gasträumen von Schloß Berge eröffneten 2. Frühjahrsausstellung des Künstler-Rings „Ruhr-Emscher" hat vor einer Woche die von Schloß Horst herübergebrachte Ritterrüstungsausstellung zugesellt. Beide Ausstellungen erfreuen sich unter der anhaltend günstigen Witterung, die die Menschen ins Freie lockt, eines überaus starken Besuches. An den beiden Pfingstfeiertagen erreichte der Besuch der beiden Ausstellungen natürlich Rekordziffern, da Tausende von Besuchern von Schloß Berge es sich an diesen beiden Tagen nicht nehmen ließen, auch einen Blick in die Ausstellungen zu werfen. Die Besucherziffer hatte am Abend des zweiten Pfingsttages schätzungsweise die Zahl von 6 bis 7000 Personen erreicht. =

*

Promenadenkonzerte im Terrassengarten

Eine begrüßenswerte Neueinrichtung konnte das Buersche Orchester Nagel am Vormittag des ersten Pfingsttages im Terrassengarten der Berger Anlagen in die Tat umsetzen: Die Veranstaltung eines Promenadenkonzertes, wie es an dieser Stelle in Zukunft in regelmäßigen Zeitabständen (ebenso im Gelsenkirchener Stadtgarten und vor Schloß Horst) stattfinden soll. Unter Leitung von Kapellmeister Nagel konzertierte das Orchester auf dem hohen Freiplatz, auf dem demnächst das Buersche Ehrenmal erstehen soll. Für das überaus frische und frohe Musizieren und für das der heiteren Frühsommerstimmung des Pfingstfestes angepaßte Programm dankten die zahlreichen Zuhörer überaus herzlich. — Gleichzeitig fand in den Berger Anlagen ein zweites Promenadenkonzert statt, und zwar im Schloßpark, veranstaltet von der gesamten SA.-Standarten-Kapelle I/137. Schon am frühen Morgen hatten die SA.-Musiker mit ihren Konzertdarbietungen im Schloßpark zahlreiche aufmerksame und dankbare Hörer gefunden. Um die Mittagszeit war die Zahl der Hörer natürlich erheblich größer noch als in der Morgenfrühe. Und schließlich sammelten sich die SA.-Musiker noch einmal am Frühnachmittag zu einem schneidigen Promenadenkonzert. Allen drei Konzerten der SA.-Kapelle fehlte es nicht an Zuhörern und an stürmischen Beifallsbezeugungen. =

*

Innungsausschuß Buer an der Arbeit.

Erste Arbeitssitzung des neuen Vorstandes.

Der neuberufene Vorstand des Innungsausschusses Buer trat zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammen, die unter Leitung des Innungsausschußvorsitzenden Stadtverordneten Obermeister Schulte einen planmäßigen und vorbildlichen Verlauf nahm. Nachdem Geschäftsführer Conier die vorhandenen Eingänge bekanntgemacht hatte, hielt Vorsitzender Schulte einen eingehenden und aufschlußreichen Vortrag über die neuen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung. Vorsitzender Schulte wies auf die zahlreichen bisherigen Erfolge der Regierung Hitler hin, die in wenigen Wochen zu einer völligen Erneuerung Deutschlands geführt hätten. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen tat der Redner einen Blick in die kommenden Aufgaben der Reichsregierung namentlich gegenüber dem darniederliegenden deutschen Handwerk, als da sind: Zinssenkung, Einführung der Handwerkerkarte, berufsständischer Aufbau. Dem deutschen Handwerk wieder festen Grund unter die Füße zu legen, das sei einige der künftigen Hauptabsichten der Reichsregierung. In der nachfolgenden Aussprache schälte sich als besondere und dringliche Forderung die alsbaldige Aufhebung der öffentlichen Regiebetriebe heraus. Zahlreiche bekanntgewordene Mißstände ließen auch das Verlangen nach einer restlosen Bereinigung des öffentlichen Baumarktes wach werden. Vor Ausgang der Sitzung gab dann Herr Schulte noch einige Aufklärungen über den Zweck des Mittelstandskampfbundes, der offenbar hier und da fälschlicherweise als „Wirtschaftsparteiersatz" angesehen werde, der in Wirklichkeit aber der Erziehung des Mittelstandes zum Nationalsozialismus diene. Herr Schulte schloß die Sitzung mit einem dreifachen Siegheil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler. =

Motorradunfall. Am ersten Pfingsttage, gegen 6 Uhr fuhr an der Breddestraße, unweit der Verbandsstraße ein Motorradfahrer gegen einen Mast der elektrischen Leitung. Mit einer leichten Gehirnerschütterung, Kopf- und Handverletzungen wurde er von der städtischen Unfallwache ins Krankenhaus geschafft. Das Motorrad wurde sichergestellt, da keine Papiere vorhanden waren.

*

Stadtteil Horst

Kriegerverein Horst-Emscher. Die Juniversammlung wies trotz des Pfingsttages und der herrlichen Witterung einen guten Besuch auf. Der Vorsitzende Otto gedachte in ehrenden Worten der gefallenen und gestorbenen Kameraden. Mit Rücksicht auf die hohen Kosten wird der Verein zum Abgeordnetentag in Holzwickede keinen Vertreter entsenden. Die Unterstützungen, welche die Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft an bedürftige Kameraden des Vereins bisher gezahlt hat, fanden bei den Versammlungsteilnehmern lobende Anerkennung. Damit sämtliche Mitglieder des Vereins sich an dem am 23. Juli stattfindenden Stiftungsfest des Marinevereins Horst beteiligen können, soll der Betrag für die Programme vom Kriegerverein getragen werden. Im nächsten Monat soll ein Probeschießen, dessen Tag noch näher bekanntgegeben wird, stattfinden. Es wurde nochmals betont, daß tatsächlich in Not geratene Kameraden, welche einer Unterstützung bedürfen, sich vertrauensvoll an den Vorstand wenden mögen. ×

Den toten Helden von Horst zur Ehr.
Das Ehrenmal für die Gefallenen von Horst wird gebaut.

Der Bund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Horst, trat am Freitagabend zu einer Sitzung zusammen, in der wichtige Fragen in der Ehrenmalangelegenheit besprochen wurden. Der Grundstock von Spenden ermöglicht die Inangriffnahme der ersten Arbeiten. Ausgeführt werden die Arbeiten für das Ehrenmal, das auf dem Heldenfriedhof in Horst-Süd aufgestellt wird, von den beiden Horster Bildhauerfirmen Weisskirchen und Mecking. Das Fundament wird bereits am heutigen Dienstag gelegt. ×

Das neue Gesicht des Westfunks.

Wie Intendant Dr. Glasmeier in wenigen Wochen das Programm neugestaltete.

Es gehört zu den beglückendsten Leistungen der politischen Umwälzung dieses Frühjahrs, daß sie uns die entscheidende Besinnung auf die Urkräfte unserer materiellen und geistigen Existenz gebracht hat. Der geistige Gehalt dieser Bewegung ist es, der dem Geschehen unserer Tage den geschichtlichen Sinn und damit die große geschichtliche Bedeutung gibt. Es ist unmöglich, in ein paar Zeilen die ganze Tragweite der Tatsache zu umreißen, daß in diesem Frühjahr eine geschichtliche Epoche, nämlich das Jahrhundert der Aufklärung und der französischen Revolution von 1789 jedenfalls für das deutsche Volk zu Ende ging. Am 5. März dieses Jahres, nach 14 Jahren unerhörter geistiger Kämpfe, hat das deutsche Volk, weit sichtbar nach außen, die Parolen des Jahres 1789 Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit in gewaltiger politischer Entscheidungsschlacht überwunden und andere Hochziele seines völkischen und nationalen Lebens errichtet.

Für jeden, der im geschichtlichen Geschehen mehr als eine mechanische Aufeinanderfolge von Ereignissen, vielmehr ein organisches Wachsen, ein ununterbrochenes Wirken lebendiger Kräfte sieht, ist es klar, daß auch das gegenwärtige Sich-Ablösen zweier Zeitalter von einer inneren Notwendigkeit her bedingt ist. Sie ist begründet in dem Mißbrauch, der mit der Parole von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen getrieben wurde, so daß unter dem Deckmantel dieser Ideen die größten geistigen, moralischen und sozialen Verwüstungen möglich wurden. Unser Geschlecht hat unter dem Eindruck des Krieges und der Nachkriegszeit, der nationalen, sozialen und geistigen Erschütterung die Fragwürdigkeit, ja die Phrasenhaftigkeit dieser Parolen tausendfach an sich selbst erlebt und damit die Hohlheit und Unverbindlichkeit formaler Forderungen und Werte — die nach außen so verheißungsvoll glänzen — erfahren. Wir Deutsche wissen von der Gleichheit und Gleichberechtigung der Menschen seit 1918 ein Lied zu singen; wir wissen aus der Geschichte der sozialen Kämpfe des 19. und 20. Jahrhunderts, was es mit dieser Brüderlichkeit auf sich hat; wir kennen die Gleichheit, d. h. die Gleichwertigkeit der Menschen zur Genüge aus der Gleichgewichtigkeit aller Stimmen in Wahlschlacht und parlamentarischer Mehrheitsabstimmung. Wir verfluchen eine Freiheit, die letztlich eine geistige und moralische Zügellosigkeit in wertestem Umfang sowohl in der Sphäre des privaten wie öffentlichen Denkens und Handelns heraufgeführt hat. Unser liberales, d. h. unterscheidungs-, wertungs- und bekenntnisloses Denken setzte den Schieber und Piraten dem Opfernden gleich; diesem Denken galt der Volksgenosse soviel wie der Buschmann, der wertvolle Mensch soviel wie der Minderwertige, der Gottesleugner soviel wie der Gläubige, der kritisch zersetzende Verneiner soviel wie der schöpferisch gestaltende Mensch, der Einzelne soviel oder gar noch mehr als das große Ganze. Alles das im Namen einer mißdeuteten Freiheits- oder Gleichheitsidee! Eine Haltung ohne den Mut zum Werten, zum Unterscheiden, zum Bekennen.

Unsere Generation steht hinter die Kulissen; sie hat unsäglich unter der Unwahrhaftigkeit dieser Parolen gelitten; sie hält nicht mehr viel von ihnen und ist weit von der Begeisterung jener revolutionären Tage entfernt, wo sie als neue Heilsbotschaft ihren Zug durch Europa begann.

Wir suchen heute neues Land, d. h. wir wollen aus politischem Instinkt und Bewußtsein ganz bestimmte Wertsätze: Wir wollen uns zu Gott, Familie, Heimat, Vaterland, Ehre, Ein- und Unterordnung in ein größeres Ganze bekennen; wir führen ein männliches Zeitalter herauf, das Dienst, Opfer, Gemeinsinn, Verantwortung will. Wir wollen anders, besser, echter, menschlicher, deutscher werden. Da soll und wird der Rundfunk mithelfen, den Einzelnen und die Nation zu formen!

Trotz der erst wenige Wochen währenden Tätigkeit des neuen Intendanten Dr. Glasmeier, ist es ihm gelungen, dem Westdeutschen Rundfunk ein den nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechendes Gepräge zu geben.

Das aber wird erst der Anfang sein. Immer weiter wird die Idee des Führers Adolf Hitler im Programm Platz greifen.

Mit aller Energie, mit Tatkraft, aber auch mit weiser Umsicht hat Dr. Glasmeier die aus der neuen Zielsetzung, d. h. aus der Kulturpolitik herrührende Verpflichtung der geistigen Hilfe zum Volksganzen zu verwirklichen gesucht, und zwar dadurch, daß er den Tragboden unseres einzelmenschlichen und nationalen Daseins:

Volk und Raum, deutsches Kulturgut und den deutschen Menschen in den Vordergrund seiner Programmüberlegungen schob.

Es würde zu weit führen, das neue Gesicht des Westdeutschen Rundfunks an Hand umfangreicher Einzelaufstellungen aufzuzeigen. Folgende Angaben, die dabei keinerlei Anspruch auf zahlenmäßige Vollständigkeit erheben können, sprechen eine beredte Sprache von neuem Schöpferwillen, von starkem Wollen und vom neuen Geist.

Von deutschem Land, westdeutscher Heimat und dem Grenz- und Auslandsdeutschtum berichteten in den letzten vier Wochen in Vortrags- und Unterhaltungsform 13 Programmdarbietungen.

Der schöpferische, der schaffende und der heldische deutsche Mensch wurde in der gleichen Zeit in sechs Veranstaltungen herausgestellt.

61 zum Teil abendfüllende Veranstaltungen der letzten vier Wochen sind unter die Rubrik deutsches Kulturgut zu bringen. Diese Programmpunkte setzen sich zusammen aus Darbietungen literarischer und musikalischer Natur. Sie berichten von deutscher Art und Kunst, ließen Legende und Geschichte in Rheinland und Westfalen lebendig werden, gaben deutschen Erzählern und Dichtern des ganzen Volkes das Wort, ließen auch das Volk selbst erzählen und brachten junge deutsche Dichter vor das Mikrophon.

Auch die deutsche Musik kam nicht zu kurz. Kammermusik, Volksmusik, repräsentative Symphoniekonzerte, deutsche Opern und Operetten, bildeten beachtenswerte Erscheinungen in den Vortragsfolgen! Hinzu kommen noch dem deutschen Gedanken dienende oder dem deutschen Wesen in Ernst und Scherz ausdrucksgebende Hörspiele und Hörfolgen, von denen die Veranstaltungen „Die Maiennacht", „Der große König", „Aus dem großen Kriege", „Die Jugend ruft" und „Wilhelm Tell" genannt seien.

Diese kurze Aufstellung zeigt zur Genüge, mit welcher Energie unter Führung des neuen Intendanten beim Westdeutschen Rundfunk gearbeitet wurde, um ein Programm herauszubringen, das

abwechslungsreich, unterhaltend für jeden, interessant und aufschlußreich

ist, aber immer wieder bewußt die großen Ziele des neuen Deutschland in den Vordergrund stellt.

Dr. H. B.

Was will der Nationalsozialistische Kulturbund?

Der „Nationalsozialistische Kulturbund" ist als „Kampfbund für deutsche Kultur" gegründet worden durch einen umfassenden

Zusammenschluß von Kräften des schöpferischen Deutschtums, um in letzter Stunde zu retten und zu neuem Leben zu erwecken, was heute zu tiefst gefährdet ist:

Deutsches Seelentum und sein Ausdruck im schaffenden Leben, in Kunst und Wissen, Recht und Erziehung, in geistigen und charakterlichen Werten. Gefährdet ist, zum Teil schon schwer geschädigt, was die Vergangenheit an lebendigem Gut hinterlassen hat: zersetzt und erstickt wird das Wertschaffen der Gegenwart; die Zukunft aber, das heilige Anrecht unserer Jugend, wird preisgegeben.

Gewiß muß sich jede Kultur, wie alles Lebendige, in unablässigem Kampfe ihrer Träger behaupten. Heute aber gilt es noch ein anderes! Denn hatte sich im Kriege eine ganze Welt zusammengeschlossen, um das deutsche Volk politisch und wirtschaftlich niederzuringen, so setzt sich seither in Deutschland selbst dieser Vernichtungskampf auf kulturellem Gebiete ebenso skrupellos wie zielbewußt fort, dabei um so gefährlicher, als er sich nicht auf offenem Felde vollzieht, sondern vom Gegner mit unsichtbaren und vergifteten Waffen geführt wird. Denn dieselben Kräfte, die seit Jahrzehnten im Stillen am deutschen Niedergang arbeiten, sie holen nunmehr zu einem weiteren Schlage aus: gegen das innere Wesen, gegen die seelischen Werte des deutschen Volkes. Wahrhaft erschütternd ist es, mit welcher Ahnungslosigkeit und mit welchem Gleichmut die meisten Deutschen diesem Geschehen gegenüberstehen. Sie sehen nicht oder wollen nicht sehen, wie bewußt, planvoll und zähe der Feind mit allen Mitteln des Geldes und der Macht sein Zerstörungswerk betreibt und wie weit bereits der Zerfall unserer kulturellen Grundlagen gediehen ist. Sie sehen nicht, wie alle wirklich deutschen, aber auch echt religiösen Werte mehr und mehr ausgehöhlt werden und wie erfolgreich man bestrebt ist, die Schöpfer und die Träger dieser Werte lahm zu legen und auch wirtschaftlich zu vernichten. Sie merken nicht, wie zersetzende Kräfte restlos tätig sind,

mit Hilfe einer vielgestaltigen Verführungskunst das Wesen der großen Deutschen zu verfälschen

und so dem deutschen Volke mit dem Stolz auf seine Vergangenheit auch den Glauben an die Zukunft zu rauben, das heranwachsende Geschlecht aber seelisch zu vergiften und es unfähig zu machen, einer deutschen Wiedergeburt Führer zu sein.

Wohl sind es heute schon Tausende von einzelnen, die solche Erkenntnis gewonnen haben. Tausende, die von dem glühenden Wunsche erfüllt sind, zu retten, was noch zu retten ist, und es in ihrem persönlichen Bereiche auch an der Tat nicht fehlen lassen. Aber wie aussichtslos, wie zermürbend und vereinsamend ist der Kampf des einzelnen! So kann hier nur ein großer tragender Zusammenschluß helfen.

Die Zeit ist gekommen, da es gilt, der feindlichen Front eine eigene Front gegenüberzustellen. — Die Aufgabe des NSKB. war es, diese Front ins Leben zu rufen.

Hinweg über politische oder wirtschaftliche Meinungsverschiedenheiten,

hinweg über alles Trennende individueller Einstellung zu Einzelfragen, hinweg auch über persönliche, kleinliche Bedenken und Hemmungen, will er eine gemeinsame geistige und willenhafte Grundlage schaffen, um von ihr aus das lebendig wertvolle Alte zu verteidigen, aber vor allem um Luft und Raum zu erkämpfen für das kommende Geschlecht.

Nach dem Wort Lagardes: „Ein einziges Ja setzt tausend Nein" vertritt der Kulturbund die hingebende und tatkräftige Bejahung des vielgestaltigen und doch blutgebundenen deutschen Wesens. Er glaubt aber, daß eine derartige Bejahung nur Lippenbekenntnis bleibt, wenn nicht hinter ihr ein opfermutiger Wille lebendig wirkt, für dieses Gesamtwesen und für die Schöpfungsfreiheit seiner Träger auch tatkräftig einzutreten. Nach innen, indem er die Stumpfheit, Verwahrlosung und Verknöcherung im eigenen Volke mit unerbittlicher Strenge zu überwinden sucht; nach außen, indem er jene Mächte, die unser eigenstes Wesen zu erdrosseln bemüht sind, kraftvoll verneint.

Setzen andere kulturelle Bünde sich die Pflege des Lebenswerkes eines großen Deutschen oder eines bestimmten Gebietes unseres geistigen und künstlerischen Schaffens zum Ziel, so soll unser Bund darüber hinaus das ganze Problem der in ihrer Substanz bedrohten deutschen Kultur aufrollen. Hier tut als erstes die Erkenntnis not, daß

durch kreulose Preisgabe eigener und durch Duldung fremder, ja feindlicher Art wir selbst schwere Schuld auf uns geladen haben;

denn gerade aus dieser Erkenntnis erwächst uns die zweite: daß es auch in unsere Herzen und Hände gelegt ist, den Wiederaufstieg, die innere und äußere Wiedergeburt durch eigene Kraft zu vollziehen. So rufen wir denn alle auf, denen unsere deutsche Zukunft am Herzen liegt: alle schöpferischen Kräfte und alle lebendig erhaltenden, die Männer der Kunst, des Wissens, der Tat, alle bewußten Deutschen im Reiche und in aller Welt, alle Freunde der deutschen Kultur: die Frauen, die oft feinfühliger als die Männer das schleichende Gift der Zersetzung fühlen; die Erzieher der Jugend und vor allem diese Jugend selbst, die um ihr materielles Dasein um geistige Geltung und um seelische Freiheit hart zu ringen hat. Wir rufen alle, die schon jetzt einzeln oder in Vereinigungen für die Erneuerung unserer geistigen, künstlerischen, körperlichen und sittlichen Grundlagen sich einsetzen. Sie sollen in unsere Reihe treten und uns helfen, jeder in der Form, die ihm möglich ist: als Mitglied des Bundes, als Spender oder als beratender und fördernder Freund.

Das Ziel des Kulturbundes

wird in § 1 seiner Satzung wie folgt ausgesprochen: „Der Nationalsozialistische Kulturbund hat den Zweck, inmitten des heutigen Kulturverfalles die Werte des deutschen Wesens zu verteidigen und jede arteigene Aeußerung kulturellen deutschen Lebens zu fördern. Der Kampfbund setzt sich als Ziel, das deutsche Volk über die Zusammenhänge zwischen Rasse, Kunst und Wissenschaft, sittlichen und willenhaften Werten aufzuklären. Er setzt sich zum Ziel, bedeutende, heute totgeschwiegene Deutsche in Wort und Schrift der Oeffentlichkeit näher zu bringen und so dem kulturellen Gesamtdeutschtum ohne Berücksichtigung politischer Grenzen zu dienen. Er setzt sich zum Ziel, durch Sammlung aller Kräfte, welche diese Bestrebungen teilen, die Voraussetzung für eine das Volkstum als ersten Wert anerkennende Erziehung in Schule und Hochschule zu schaffen. Er setzt sich namentlich das Ziel, im heranwachsenden Geschlecht aller Schichten des Volkes die Erkenntnis für das Wesen und die Notwendigkeit des Kampfes um die Kultur- und Charakterwerte der Nation zu wecken und den Willen für diesen Kampf um die deutsche Freiheit zu stählen."

Eine große Anzahl Männer und Frauen aus allen Kreisen und Berufen hat sich — politisch nach jeder Richtung ungebunden — bereit erklärt, den Kampf um deutsche Geistesfreiheit und Schöpfungsmöglichkeit zu eröffnen.

Steigerung.

Drei Schwiegerväter sitzen beisammen.

Sagt der eine stolz: „Mein Schwiegersohn ist „von"."

Sagt der zweite noch stolzer: „Mein Schwiegersohn ist von und zu."

Der dritte lächelt froh und sagt: „Meiner ist auf und davon."

Er betrachtete sie mit unparteiischem Interesse und wartete, bis der letzte Kleidersaum des letzten Zöglings um die Ecke verschwunden war.

„Eine unerhörte Grausamkeit!" dachte die Sängerin und hätte am liebsten das Testament ergriffen und selbst gelesen. „Wie wenn es ihm ein Genuß wäre, mich zu quälen!"

Es war ihm ein Genuß. Es sollte ihm ein Genuß sein — ein Genuß, wie er noch keinen gehabt. Er wollte die Zeit, die ihm etwa noch zur Verfügung stand, für ganz erlesene Genüsse nützen, zu denen ihn die Kühnheit dieses Tages emportragen mußte.

Nun wendete er sich zurück, lachte, trat vor sie und sagte, mit dem Einglas nach dem Testament deutend, während er das geheime Lechzen ihres ganzen Körpers in sich sog: „Sehen Sie, Leska, sie verlangt, daß ich mich binnen drei Tagen nach ihrem Tode blindend verlobt habe . . ."

Er merkte, wie es elektrisch durch sie zuckte.

„Binden, Leska!"

Nun lachte sie — nervös — geringschätzig — übermütig.

„Binnen drei Tagen, Leska — sie ist vorgestern früh acht Uhr gestorben. Morgen früh acht Uhr endet die Frist. Eine Sekunde später bin ich enterbt . . ."

„Aber Sie werden nicht enterbt werden, Herr Baron."

„Warum?"

„Weil Sie sich jeden Augenblick verloben können."

„Jeden Augenblick?"

Er weidete sich an ihrer zunehmenden Verwirrung.

„Na ja!" Sie zögerte. „Es gibt doch Damen genug."

„Aber jede nehme ich nicht."

„Selbstverständlich!"

„Und jede nimmt mich nicht."

Sie schwieg.

Da ging er wieder ans Fenster.

So qualvoll war ihr noch keine Minute gewesen.

Wie er zurückkam, setzte er sich leicht an den Fuß der Ottomane.

„Meine Tante wollte auch nicht, daß ich jede nehme und daß jede mich nimmt. Sie wollte das Geld ausschalten. Die Verlobung muß auf Liebe beruhen . . ."

„Ach!"

„Auf gegenseitiger Liebe, Leska!"

Es war ganz still im Zimmer.

„Ich habe Sie lieb, Leska." Er sagte es ganz langsam, leise — ein unbeteiligter Beobachter hätte es lauernd nennen können.

„Aber, Herr Baron!"

Sie litt sie nicht mehr. Nun stand sie auf und ging ans Fenster. Die Qual war dort nicht geringer.

Dafür saß jetzt er auf der Ottomane.

Sie blieb länger am Fenster als er. Aber sie sah nichts von dem, was ihre Augen wahrnahmen. Sie lauschte ins Zimmer zurück.

Wann würde er sie aus ihrer selbstgewählten Verbannung befreien? . . .

„Leska?"

„Herr Baron!"

Sie standen beide und schauten einander an.

„Was sagen Sie zu der Bedingung meiner Tante?"

„Es ist so überstürzt."

„Bis morgen acht Uhr."

„Ich finde Sie ja sehr interessant."

„Morgen um diese Zeit bin ich enterbt."

„Sie sind mir auch durchaus sympathisch."

„Auf gegenseitiger Liebe, Leska!"

Wieder lachte sie statt seiner — nervös — gequält.

„Ich weiß ja gar nicht . . ."

„Was?"

„Ich weiß ja gar nicht, ob Sie um mich werben würden, Herr Baron."

„Ich werbe um Sie, Leska. Was sagen Sie dazu?"

Da gab sie sich einen heftigen Ruck.

„Ja!"

„Aus Liebe, Leska?"

Es war sehr leise — aber sein gieriges Ohr verstand es: „Ja!"

Da schlang er den Arm um sie, küßte sie und steckte mit der anderen Hand das Testament ein.

„Es war höchste Zeit!" rief er dann und schaute ihr übermütig in die Augen. „Jetzt sollst du aber auch einen kleinen Lohn dafür haben."

Sie lächelte und schüttelte den Kopf.

„Doch! Doch!" sagte er und nestelte an der Perlenkette, die sie eigens für seinen Besuch angelegt hatte. „Ich werde dir echte Perlen kaufen — für die da."

Sie wurde tiefrot. „Sie sind echt," stieß sie schwer gekränkt heraus. „Ich habe sie von jemand, der nichts Falsches verschenkt hat. Wer sagt, daß sie nicht echt sind?!"

Er betrachtete sie sehr ruhig und fest. „Ich sage es, Leska. Ich bin einer der besten Perlenkenner Europas. Ich habe selbst schon viele erlesene Perlen besessen. Zurzeit habe ich vierundzwanzig sehr seltene Perlen — nun, du wirst sie sehen. Das sind gute und geschickte Fabrikate — aber echte Perlen, Leska, sind es nicht."

„Es wäre eine unerhörte Täuschung," murmelte sie, echte Tränen in den Augen.

„Du kannst ja mit zum Juwelier gehen" — meinte er — „wenn ich sie prüfen lasse. Es wäre freilich unangenehm, wenn zufällig jemand erfahren würde, daß du unechte Perlen getragen hast . . ."

„Um Gotteswillen!"

„Aber geh nur mit, Leska! Der Juwelier muß ja schweigen . . ."

„Nein, nein, ich danke!" Sie versank in Nachsinnen. „Wenn du es sagst . . ."

„Ich weiß, was ich weiß. Heute um fünf Uhr hast du wirklich echte. Darf ich sie nehmen?"

Sie schluchzte vor Zorn. „Ja, nimm sie nur! Ich will sie nicht mehr sehen. Unerhört!"

Er ließ die Kette achtlos in die Tasche gleiten.

Dann erhob er sich. „Verzeih! Aber mich drängt die Zeit. Ich habe noch sehr viel zu tun heute. Du weißt ja, was geschehen muß, ehe die Frist abläuft! Der Notar wartet. Also leb wohl! Um fünf auf Wiedersehen! Ich bringe dir reichen Trost für die kleine Enttäuschung."

Er küßte sie noch einmal — langsam und bedächtig. Dann ging er und lächelte den Korridor hindurch — die Treppe hinunter — den Weg bis zu seinen Zimmern.

Hinter Türen und Säulen wurde dieses Lächeln von mindestens zwanzig Augen beobachtet. Mindestens zehn Zungen verdolmetschten es in der nächsten Viertelstunde auf ihre Weise in mindestens vierzig Ohren.

Das Haus schwirrte von Vermutungen, Neuigkeiten, Geheimnissen.

Dann ging sie an eine Schublade, nahm ein Album heraus und suchte ein Bild. Wie sie es gefunden hatte, schob sie es aus der Umrahmung und zerriß es heftig und rachsüchtig in hundert kleinste Fetzen, die sie auf dem Ofenblech häufte und anzündete.

Während sie verbrannten, beruhigte sich ihre Miene. Als in den Resten die Funken verglommen und leichter Rauch aufstieg, kam Lächeln und Triumph in ihr Gesicht.

Der Phönix neuen Glückes schwang sich aus der Asche empor.

Sie setzte sich vor den Toilettenspiegel und scheuchte die Spuren des Aergers aus ihren Zügen.

Dann lehnte sie sich zurück, senkte die Lider und träumte sich auf eine Schloßveranda, der ähnlich, auf der vorgestern früh acht Uhr Gräfin Rahel endgültig eingeschlafen war, von niemand bewacht, als von Hans, ihrem alten Raben.

der Sportsmann trinkt
Kathreiner-natürlich!

In dem großen Speisesaal saß Veit an einem kleinen Seitentischchen.

So unbeachtet aber auch sonst diese Ecke sein mochte, heute war dort die Spitze der Tafel.

Ja, dieser Winkel verschuldete in Menge erkaltete Suppen, verschüttete Soßen, überhörte Witze, zerstreute Gespräche.

Man konnte allerhand an dem Fremdling aussetzen, der da bescheiden zur Seite saß und sich dort doch ein vorzügliches Diner servieren ließ, dessen Auswahl er dem Chef des Stabes anheimgestellt hatte.

Veit hätte sichs ja nicht so auswählen können — und er aß und trank zur Freude und zum Stolz seines Vertrauensmannes alle die guten Dinge, die er noch nie gegessen und getrunken hatte, mit einem Appetit und einem feinschmeckerischen Genuß, als ob er sie heute wie zum ersten, so auch zum letzten Male essen und trinken würde.

Man konnte wohl verschiedenes an dem Mann aussetzen, der da jetzt alle Augen und alle ausgesprochenen und verschwiegenen Gedanken beschäftigte. Seine Erscheinung, sein Gesicht, seine Art, sich zu geben, ließen mannigfaltigste Einwände zu.

Aber er war eben ein Sonderling, noch dazu ein steinreicher Sonderling oder doch einer, der im Begriffe stand, steinreich zu werden, was ebensoviel oder eigentlich noch mehr bedeutete, weil es mit all den Nebenumständen, die um die Tafel gingen, hoch und höchst interessant war.

Ein steinreicher Sonderling — das deckte alles — das entschuldigte alles — das begründete alles und ließ es gerade so, wie es war, besonders wertvoll, reizvoll, entzückend erscheinen.

Auch das angesehenste Mitglied der Gesellschaft huldigte dieser Meinung — Fürstin Irene mit dem östlichen Familiennamen, den niemand richtig aussprechen konnte. Veit hatte diesen Namen — wie er sich ihn aus der Fremdenliste notierte — nicht einmal ordentlich abschreiben können.

Aber das tat nichts zur Sache. Er wußte, was er damit wollte. Darauf allein kam es an.

Durchlaucht zeigte ein etwas verlebtes Gesicht, das bläulich von Schminke schimmerte. Zwischen schwarzgrünen Schatten lagen in der Tiefe ein paar müde Augen, die aber nur scheintot waren und von glühendem Leben funkeln konnten, wenn sie das Stabglas mit der goldenen Kette vornahm und Veit betrachtete, ohne daß es ihrem gealterten Blick gelungen wäre, ihn so genau zu studieren, wie er sie durch sein ins scharfe Auge geklemmtes Fensterglas studieren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Sängersieg. Der Höntroper M.-G.-V. „Schlägel und Eisen" errang unter Leitung seines Dirigenten Schneiders auf dem internationalen Gesangwettstreit in Gladbach-Rheydt in der zweiten Klasse den 2. Klassen- und 1. Ehrenpreis.

*

„Im weißen Rößl auf der Waldbühne.

Man kann es nicht leugnen, die künstlerische Leitung der Waldbühne verrät in der Auswahl der Werke ein außerordentliches Geschick, denn sie wählt Dichtungen, die neben ihrer bühnentechnischen Vollwertigkeit für Freilichtbühnen von vornherein prädestiniert sind. Das galt für Schäfers „Der 18. Oktober", das gilt für „Im weißen Rößl" und das gilt für die kommende Aufführung „Die versunkene Glocke". Es ist gewiß nicht leicht, berufsmäßiges Schauspielertum mit Laienspielertum zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen, um so mehr überrascht es, daß Willy Ruhrmanns Regie es versteht, sich ein Ensemble heranzuziehen, dem man Geschlossenheit nicht absprechen kann, und das sich im Zusammenspiel sicher immer noch weiter vervollkommnen wird. Zunächst überragten ja noch die Berufsschauspieler, vor allem der Giesecke des Willy Ruhrmann und die Josepha der Helga Breuer, deren beider Spiel wiederholt Szenenapplaus aufkommen ließ. Willy Leyrer war mehr flotter Kellner als heimlicher Liebhaber. Nur spät fand sich B. Gellenbeck als Dr. Siedler mit der ihm zuteil gewordenen Rolle ab. Entzückend mußte die Naivität des Clärchen gefallen, in welcher Rolle sich Ruth Grabener erstmalig dem Wattenscheider und auch dem zahlreichen auswärtigen Publikum auf der Wattenscheid-Höntroper Bühne vorstellte. Hoffentlich sieht man sie öfter im Bühnenrund des Südparks. Durchweg echte Gestalten waren die übrigen, von Laienspielern dargestellten Rollen, wie der Loidl, der Hilaelmann, die Hausknechte, die Ottilie und der Sülzheimer, um einige aus dem Viel zu nennen. So mußte das Spiel gefallen. Das einzige, was man bemängeln konnte, war das teilweise etwas zu leise Sprechen, wobei allerdings gesagt werden soll, daß der Wind manches Wort forttrug. Und worauf das verschiedentliche Schwimmen zurückzuführen war, das soll hier nicht untersucht werden.

Stadt Wanne-Eickel

NSDAP. Die Ortsgruppe Wanne-Süd veranstaltete gestern abend ihre Fahnenweihe. Nachmittags fand ein Festkonzert im Kurgarten statt. Die Kapelle Diel spielte schöne Marsch- und Volksweisen. Abends fand unter der Leitung des Ortsgruppenführers M. Hotze die eigentliche Fahnenweihe statt. Trompeter-Hagen nahm in feierlicher Form die Weihe der neuen Fahne vor. (Ae)

Die Sängervereinigung Röhlinghausen veranstaltete am Freitag im Saalbau Schübbe eine letzte Generalprobe, die vom Können der beliebten Sängervereinigung Zeugnis ablegte. Am zweiten Pfingsttag vertrat die „Sangeslust" Rotthausen die Sängervereinigung bei ihrem üblichen Pfingst-Frühkonzert in der „Flora". Das Konzert stand unter dem Motto „Strauß spielt auf". (br)

Schwester-Elsa-Brandström-Frauengruppe. Am 7. Juni findet der Familienausflug nach Hochlarmark statt, am 15. 6. ist eine ao. Generalversammlung. (br)

Kray

Persönliches. Dem Kreiskampfbundleiter für den gewerblichen Mittelstand, Kaufmann Fr. Vogt, Eickenscheidterstraße, wurde die Geschäftsführung für den Verband des Einzelhandels für Groß-Essen übertragen. Bisheriger Geschäftsführer war Direktor Franz Breitkopf, Essen. +

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Samstagabend an der gefahrvollen Kreuzung Karl- und Verbandsstraße. Der Bergmann D. aus der Bonifaciusstraße wurde auf seinem Motorrad im gleichen Augenblick, als er das Gleis der Straßenbahn überqueren wollte, von einem Straßenbahnwagen überfahren und mehrere Meter mitgeschleift. Der Unglückliche brach beide Beine, trug schwere Kopf- und innere Verletzungen davon und wurde dem Krankenhaus zugeführt. (ch)

Schützenverein „Hubertus". Mittwoch 20 Uhr Versammlung. (ch)

Westerholt

Das Ehrenmal kommt.

Die Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Westerholter ist jetzt ein tüchtiges Stück weitergekommen. Unter Leitung von Gemeindevertreter Hankel (NSDAP.) fand bei Bredenbrock eine Versammlung von Vertretern derjenigen Vereine statt, die sich hinter die Ehrenmalsache stellen wollen. Der Anstoß zu der Besprechung ging von der Ortsgruppe der NSDAP. aus. Nach eingehenden Darlegungen des GV. Hankel und einer ergiebigen Aussprache wurde ein engerer Ausschuß gebildet, der die Vorarbeiten leisten und besonders durch großzügig organisierte Sammlungen die Finanzierung sicherstellen soll. Diesem Ausschuß gehören folgende Personen an: Bürgermeister Holz und Gemeindevorsteher Schlienkamp, vom Kriegerverein Dr. Brinkmann und Rektor Deußen, von der NSDAP. Sturmführer Pielorz, SS-Führer Sammorei und Malermeister Pippel, vom Zentrum Schreinermeister Breilmann, von der NSBO. Klimeck, als Vertreter des evang. Arbeitervereins Lehrer Markmann, des kath. Arbeitervereins Kaplan Mortmann, des Gesellenvereins Kaplan Böing, als Vertreter des Kampfbundes Dr. Holubars, des Ost- und Westpreußenvereins Klein und als Vertreter der Gesangvereine H. Schütz. Außerdem gehören dem Ausschuß an Pfarrer Barlen und Pfarrer Nienhues und als technische Berater Amtsbaumeister Brinkmann und Bauführer Wember. Das Protektorat hat Graf von und zu Westerholt-Gysenberg

*

Gas- und Luftschutz tut not! Auch hier wird von der Sanitätskolonne ein Gas- und Luftschutzkursus abgehalten. Unter der Leitung von Dr. Deitmer, der seit kurzem der Kolonne als Arzt vorsteht, haben schon mehrere Aufklärungsstunden stattgefunden. ÷

Gladbeck

„Schlageterstraße." Die Stadt hat dem Regierungspräsidenten einen Antrag eingereicht, wonach die im Vorjahr im Rohbau zwischen Schützen- und Roonstraße hergerichtete Straße, die später bis zur Kaiserstraße in Richtung Marktstraße durchgebaut werden wird, als „Schlageterstraße" benannt werden soll. Vor einigen Wochen wurde die neue Straße noch mit einem breiten Grünstreifen, der mit Bäumen und Gebüsch bepflanzt wurde, versehen, wogegen an die Nordseite private Gärten grenzen, die mit älteren Bäumen ausgestattet sind. Die künftige Schlageterstraße wird also einen dem Namen durchaus würdigen Charakter erhalten.

Böse Einleitung des Pfingstfestes. Die Brüder St. und der Vorarbeiter Sch. hatten am Samstagabend einen Ausflug nach Wittringen unternommen und unterwegs allerlei Alkohol zu sich genommen. Auf dem Heimweg entstand in der Cagebrechtstraße eine Rauferei. Sch. fühlte sich bedroht und holte aus seiner Wohnung ein Beil, mit dem er den Brüdern St. zu Leibe ging. Dabei erhielt Ferdinand St. einen Schlag in den linken Oberkiefer, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Der Bruder Willi St. erhielt einen schweren Beilhieb unterhalb des linken Schulterblattes. Zwei in der Nähe wohnende Sanitäter sorgten für Benachrichtigung der Polizei und legten den Verletzten Schutzverbände an, worauf sie mit dem Ueberfallwagen zum Krankenhaus transportiert wurden. Die Verletzungen sind zwar schwer, doch besteht keine Lebensgefahr. Das Beil wurde beschlagnahmt, Sch. festgenommen. In der Wohnung des Sch. waren Haustür und Fenster von den Brüdern St. schwer beschädigt worden. (t)

*

Aushebung einer Schmugglerzentrale in Zweckel.

Unvermuteten Besuch erhielt eine Familie in Zweckel: nämliche Beamte der Zollfahndungsstelle, die an der Grenze einem Schmuggel mit Zigarettenpapier und Tabak auf die Spur gekommen waren und die Spur bis zur Ahnehmerzentrale in Zweckel verfolgt hatten. Als die Beamten die Wohnung betraten, warf man das geschmuggelte Zigarettenpapier, etwa 70 000 Blatt, aus dem Fenster und dem draußen vor dem Hause stehenden Zollbeamten auf den Kopf. Außerdem wurden etwa anderthalb Zentner geschmuggelter Feinschnittabak beschlagnahmt. Der Großabnehmer sowie seine Unterverteiler wurden festgestellt und haben schwere Strafen zu erwarten. (t)

Da muß man prügeln!

„Gottlieb höre doch mit der Schlägerei auf! Der Klügere gibt nach!"

„Weiß ich schon längst! Aber der Kerl will ja einfach nicht glauben, daß ich der Klügere bin!"

*

Tischgespräch.

Der berühmte Wissenschaftler sitzt neben einer entzückenden jungen Dame.

„Erinnern Sie sich noch an mich, Herr Professor? Vor fünf Jahren fragten Sie mich, ob ich Ihre Frau werden wolle . . . ."

„Soso . . . Und sind Sie es dann geworden?"

*

Seltene Gelegenheit.

„Ich esse im Restaurant, so oft ich kann," sagte der Pantoffelheld.

„Schmeckt es dir dort so gut?"

„Das nicht gerade, aber ich kann dort befehlen!"

Regimentsappell der 136er.

Eine Kundgebung des Kameradschaftsgeistes in Wanne-Eickel.

Eine überaus herzliche Anteilnahme der Bürgerschaft sowie echter Kameradschaftsgeist zeichnete die Wiedersehensfeier der ehem. Angehörigen des 4. Lothr. Inf.-Regt. 136 aus. Schon am Samstag trafen viele Gäste ein, die sich über den überaus zahlreichen Flaggenschmuck in Wanne-Eickel wunderten. Abends fand in den Anlagen der „Flora" ein

„Deutscher Abend"

statt, der von vaterländischem Geiste getragen war. Mit einem Marsch leitete die Stahlhelmkapelle Gelsenkirchen unter der bewährten Leitung von Kapellmeister Schulz die Feier ein. Frl. Schafraniak rezitierte den Festprolog „Die deutsche Soldatentreue im Kriege". Der Wanne-Eickeler Vorsitzende Wagner sprach herzliche Worte der Begrüßung und gab die Versicherung ab, daß Wanne-Eickels Knappen und Mitbürger großen Anteil an der Tagung der 136er nehmen. Dann ergriff, stürmisch begrüßt, Major v. Conradi das Wort. Regimentstage sind frohe Festtage. Zum 8. Male versammeln sich die 136er, und immer wieder kröne der Kameradschaftsgeist das Zusammensein. Herzlicher Dank gebühre den Führern des gastgebenden Vereins Wagner und Reker. Auch die 136er haben an der Wiedererhebung unseres Vaterlandes regen Anteil gehabt. Jahraus, jahrein habe man Steinchen für Steinchen zurechtgestellt, um des Vaterlandes Freiheit wieder zu gewinnen. Die Wehrhaftigkeit sei eine Frage von großer Bedeutung für unser Vaterland. Mit einem Hoch auf Deutschland, auf Hindenburg und Hitler schloß er seine Ausführungen.

Namens der Stadt entbot Stadtbaurat Detering einen herzlichen Willkommensgruß. Im weiteren Verlauf erfreute der M.-G.-V. „Lokomotive" mit vaterländischen Weisen. Die Stahlhelmkapelle musizierte recht fleißig und machte den schönen Juni-Pfingstabend zu einem seltenen Genuß.

Die Hauptfeier fand am Pfingstsonntag statt.

Mit einem großen Wecken wurde der Tag eingeleitet. Vormittags gab es auf dem Schießstand der „Flora" ein Scharfschießen. In der Bundessitzung wurden interne Fragen behandelt. Das Frühkonzert in der „Flora" war gut besucht.

Am Nachmittag sammelte man sich zur festlichen Parade. Aus allen Stadtteilen kamen die Militär- und Kriegervereine. Die 136er hatten Abordnungen aus allen Landesteilen vertreten. Ein großer Fahnenwald, viele Trommlerkorps und Kapellen marschierten heran. Vom Rathaus aus marschierte man mit klingendem Spiel zum Kaiser-Friedrich-Platz. Hier fand eine Gefallenen-Gedächtnisfeier statt. Major Donisch aus Bochum hielt die Festrede. Er gedachte in mitreißenden Worten der Helden des Regimentes, die ihr Leben ließen für das Vaterland. 4½ Tausend 136er bezahlten ihre Treue und Hingabe zum Vaterland mit dem Tod. Tief ergriffen sang man das Lied vom guten Kameraden.

In geschlossenem Zuge marschierte man darauf zum Wanner Rathaus. Hier nahmen die Exzellenzen die Festparade ab. Stark beklatscht wurde die glänzende Parade der aktiven Soldaten vom ehemaligen Regiment.

Nun bemühte man sich wieder zur „Flora", wo die Wiedersehensfeier stattfand. Mit unter seinen Soldaten saß der Generalleutnant, saßen die Majore und Hauptleute; überall wurden Erinnerungen ausgetauscht. Die ehemaligen 60er überreichten dem Generalleutnant einen Blumenstrauß für besondere Anhänglichkeit. Es war überall ein frohes Leben und Treiben, das bis zum frühen Montagmorgen anhielt.

Am Montag vereinigte ein Frühschoppen bei Karl Schulte die auswärtigen Gäste. Dann unternahm man eine Fahrt ins schöne Ruhrtal. Nachmittags beschloß ein Militärkonzert und Abschiedsfeier die ereignisreiche Veranstaltung.

Geschäftliche Mitteilung.

Wenn Ihnen die Füße Beschwerden verursachen und seien es auch nur Hühneraugen, Brennen der Sohlen, Hornhautbildung usw., dann kommen Sie in diesen Tagen einmal zum Edor-Haus. Dort ist vorübergehend ein nach Dr. Scholl's Fußpflege-System ausgebildeter Fuß-Spezialist anwesend. Er teilt in allen Fällen von Fußleiden sachgemäßen und gewissenhaften Rat. Die Untersuchung und Beratung wird kostenlos vorgenommen. Dr. Scholl's Fußpflege-System hat nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellte Mittel und Behelfe zur Linderung und Beseitigung aller Arten von Fußleiden. Auch Ihre Fußschmerzen können durch Dr. Scholl's Fußpflege-System behoben werden.

Zu Felix Weingartners 70. Geburtstag.

Felix Weingartner 70 Jahre alt! Unfaßlich erscheint es dem, der die schlanke Gestalt mit den durchseelten Händen sieht, wie sie am Dirigentenpult mit sparsamsten, unendlich präzisen Bewegungen ein vielköpfiges Orchester sich untertan macht. Freilich, ein so absolutes Zurücktreten des Dirigenten hinter das Werk setzt außer Meisterschaft und Ehrfurcht vor dem Kunstwerk auch die Reife der Jahre voraus. Wie reich, wie kämpferisch bewegt, wie menschlich schön durchlebt diese Jahre sind, zeigen Weingartners Lebenserinnerungen (zwei Bände im Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig). Der Fülle von Erlebnissen und Begegnungen entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung des Verlages einige Aufzeichnungen, die das Bild des genialen Künstlers nach der menschlichen Seite vervollständigen.

Nach der letzten Wiener Saison-Vorstellung 1909 fuhren Lucille und ich nach Paris, gastlich empfangen von Jean de Reszke und seiner schönen, klugen Frau. Seinen Gesangstunden beizuwohnen, die er in einem kleinen, in sein prächtiges Haus in der Rue de la Faisanderie eingebauten Theater gab, war ein Genuß seltener Art. Herrlich, wenn er selbst eine Phrase mit seiner noch immer wohlklingenden Stimme vorsang. Ruhig wie eine Säule stand er da und wurde wütend, wenn ein Schüler mangelndes Können durch gefühlvolle Körperbewegungen hinwegzutäuschen versuchte. „Chantez avec la gorge, mais pas avec les hanches", hörte ich ihn oft rufen.

*

Auch von Zarskoje Selo, dem Residenzschloß des russischen Kaiserpaares, kam eine Einladung. Wir fuhren mit der Tochter des Gouverneurs des Winterpalais, einer Freundin Lucilles, im Schlitten hinaus. Ein weißes, feenhaft erleuchtetes Zauberschloß trat aus Bäumen hervor, deren auf der unteren Seite dunkle Aeste wie nächtliche Streifen die auf ihnen ruhende Schneelast durchschnitten. Beim Eingang mußten wir uns von unserer Begleiterin trennen. Man führte uns durch eine enge Rundtreppe hinauf, an deren Windungen bis an die Zähne bewaffnete Tscherkessen standen. Die mitgebrachten Noten wurden uns abgenommen und visitiert. Dann erst stand der Weg in die Gemächer offen, wo sich eine glänzende Gesellschaft versammelt hatte. Alles war in Erwartung der Zarin, als die Meldung erstattet wurde, sie komme nicht. Der Thronfolger, so flüsterte man, habe einen neuen Anfall seiner schrecklichen Krankheit erlitten. Die Stimmung war gedrückt, doch fand das Konzert statt. Die Fürstin Orbelliani erzählte uns, wieder im Flüsterton, der Zar habe ein geheimes Appartement, wo er alles hören könne, ohne gesehen zu werden. — Machtlos in der Fülle der Macht; in allem Reichtum die Aermsten!

*

Besonders gerne gedenke ich einer Probe der „Götterdämmerung" in der Pariser Großen Oper, da ich das Orchester allein zurückbehielt, um einige exponierte Partien u. a. auch die Trauermusik nach Siegfrieds Tod zu studieren. Die Arbeiter beschäftigten sich im Hintergrund der Bühne mit Einräumen von Dekorationsstücken. Als die feierlichen Klagetöne begannen, kam einer nach vorne, dann ein zweiter und mehrere. Bald standen sie alle an der Rampe in ihren blauen Kitteln, und wer eine Mütze auf hatte, nahm sie ab. Als die Musik verklungen war, gingen sie wieder an die Arbeit. Selten habe ich so innig an die Möglichkeit einer wahrhaften Kultur auf dieser Erde geglaubt, wie bei dieser denkwürdigen Probe.

Im Jahre 1911 riskierte Drangosch in Buenos Aires, meine erste Sinfonie, der bei ihrem Erscheinen in deutschen Landen die Ehre des Verrissenwerdens erwiesen worden war, seinem Publikum in Mar la Plata vorzuführen. Der Mißerfolg war vollständig, denn es rührte sich keine Hand, und die Direktion ersuchte Drangosch, das Stück nicht, wie er beabsichtigt hatte, im nächsten Konzert zu wiederholen. Drangosch kochte innerlich und lächelte äußerlich. Er setzte statt meiner Sinfonie die erste Peer Gynt-Suite von Grieg auf das Programm, spielte aber trotzdem meine Sinfonie, deren Sätze nunmehr „Morgenstimmung", „Ases Tod", „Anitras Tanz" und „In der Halle des Bergkönigs" hießen. Dasselbe Publikum, das zwei Tage vorher keine Hand gerührt hatte, applaudierte jetzt aus Leibeskräften, und man lobte Drangosch, daß er diesmal keine so langweilige Novität angesetzt habe, wie das letztemal — „und die Gewohnheit nennt er seine Amme".



Felix von Weingartner.

*

Am 14. Februar 1883 begab ich mich morgens zur Probe eines Gewandhauskonzertes. War der Nebel, der draußen herrschte, auch in den Saal gedrungen? Oder brannte weniger Licht als sonst? Kleine Gruppen sprachen leise miteinander. Man sah mich fragend an, als ich vorbeiging. War etwas vorgegangen? Ich achtete nicht darauf, begab mich wie sonst auf meinen Platz und lauschte der Musik, konnte aber nicht recht aufmerken. Es lag etwas in der Luft, das drückte und beängstigte. Da trat ein Kollege auf mich zu: „Wissen Sie's noch nicht?" — „Was denn?" — „Richard Wagner ist gestorben." — Ich blickte verständnislos zu ihm auf. „Das ist sicher nicht wahr!" mag ich wohl gestammelt haben, denn er antwortete: „Doch, gestern Nachmittag, in Venedig." Ich eilte, ohne mir eines Zwecks bewußt zu sein, die Treppe hinab und begegnete Oskar Paul, der eilig dem Ausgang zustrebte. „Herr Professor, ist es wahr?" „Ich gehe soeben auf die Redaktion, dort soll eine Depesche eingetroffen sein", antwortete Paul. — So war es doch noch nicht gewiß; die Depesche konnte ja etwas ganz anderes enthalten. Nein, sicher war es nicht wahr! — Einen Schimmer von Hoffnung im Herzen stieg ich wieder auf die Galerie hinauf und nahm mechanisch meinen Platz ein. Unten wurde weiter musiziert. Da — plötzlich wurde dem Dirigenten Reinecke etwas gemeldet und er brach die Probe ab. Andere Noten wurden aufgelegt. Reinecke hab den Taktstock — die ersten Töne erklangen — schwer, lastend, düster. — mit Entsetzen erkannte ich die Trauermusik aus der „Götterdämmerung". — Das war die Todesbotschaft!

Der Konkursverkauf
der Firma
Appelrath-Cüpper
Gelsenkirchen
dauert noch ganz kurze Zeit. Nützen Sie die unglaublich günstige Gelegenheit aus, denn Sie kaufen alles ohne Unterschied für
den halben Preis
Ich erwarte Sie heute Dienstag bei
Appelrath-Cüpper
Der Konkursverwalter: **Christiansen.**

Einladung
Mittwoch, den 7. Juni,
nachmittags 4 Uhr — abends 8 Uhr
Hotel Hans-Sachs Eingang C Mundelstr.
veranstaltet die
Sanitas-Gesellschaft G. m. b. H., Zwickau
Lichtbilder-Vortrag
Krank oder Gesund
Nicht zu verwechseln mit ähnlichen bereits hier gehaltenen Vorträgen
Völlig neue Wege!
Referent: **Dir. Viktor Runkel**
Keine Teekuren. Keine Bücher. Keine Hochfrequenz-Apparate.
Bisher überall begeisterter Riesenerfolg! Da die Vorträge stets überfüllt, empfiehlt sich rechtzeitiges Erscheinen.
Niemand versäume diesen Lichtbilder-Vortrag!
Kostenlose Auskunft. Zutritt für jugendliche verboten!
Auswärtige Interessenten, die verhindert sind den Vortrag zu besuchen, wollen kostenlos Broschüre anfordern bei obiger Adresse.
Ausschneiden! Ausschneiden!
Eintritt frei

Möbeltransporte
mit modern. Spezial-Fahrzeugen von und nach allen Richtungen unter Garantie übernimmt
Möbeltransport-Mols, Ringstraße 85, Ruf Samm.-Nr. 22551

Stadttheater Bochum.
Dienstag, 6. Juni, 20,15—22,45 Uhr. Vorstellung f. d. Verband für Jugendpflege: „Schlageter."
Mittwoch, 7. Juni, 19,30 bis 23 Uhr. B. 32. „Die Zauberflöte", Oper v. W. A. Mozart.
Donnerst., 8. Juni, 20,30—22,45 Uhr. Außer Vormiete u. „Deutsche Bühne" Serie B: „Der Bauer geht um", ein Spiel von Eugen Ortner.
Freitag, 9. Juni, 20 bis 22,30 Uhr. Geschl. Vorst. f. d. Ruhrknappschaft: „Schlageter".
Samstag, 10. Juni, 18 bis 21 Uhr. 2. Veranstaltung für den 2. Schülerzyklus: „Othello", Preise: 0,30 bis 1,20 RM.

Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Industrie-Kino
Nur noch 3 Tage! Die Neuaufführungen der Ufa! Lilian Harvey Willy Fritsch in
Liebeswalzer
2.25, 5.45, 9.10 Uhr.
Maria Paudler Johann. Riemann in dem Tonfilmschwank
Der falsche Ehemann
4.20, 7.50 Uhr
Beiprogramm, neue Tonwoche Preise ab 30 Pfg.

Apollo-Theater
Nur noch 3 Tage! Die weltbekannte Operette jetzt als Tonfilm! Martha Eggert Ivan Petrovich in
Die Blume von Hawai
2.50, 6.00, 9.10 Uhr
Buster Keaton in dem deutschsprachigen Tonfilm:
Wer andern keine Liebe gönnt
4.40, 7.50 Uhr
Lustiges Beiprogramm, neue Tonwoche

SCHAUBURG
Das große Pfingst-Doppelprogramm! Joan Crawford, Clark Gable in dem Groß-Tonfilm
Verkaufte Liebe
Brigitte Helm, Rudolf Forster in dem UFA-Film
Die Gräfin von Monte Christo
mit Lucie Englisch.
Ferner Dick und Dof in ihrem neuen Lustspiel
Pech muß man haben
Wochentags ab 2.30, an beiden Pfingsttagen ab 2.00 Uhr. Letzte Vorstellung 7.45 Uhr.

Capitol
Lichter der Großstadt
mit
Charlie Chaplin
3.10, 6.20, 9.30 Uhr
Anna und Elisabeth
mit
Dorothea Wieck Hertha Thiele
5.05, 8.15 Uhr
Beiprogramm Tonwochenschau
2. Pfingstfeiertag vorm. 11 Uhr
Täglich 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr.

Klischees
in Autotypie und Strichätzung in sauberer Ausführung fertigt preiswert an
Buchdruckerei Carl Bertenburg
Telefon 21641

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Bund Königin Luise, Bezirksgruppe Schalke. Morgen (Mittwoch) 20 Uhr im Lokale Schuhmacher, Wilhelminenstraße, Pflichtversammlung. Gäste willkommen.

Höchste Preise
f. gebrauchte Möbel, Herde, Nähmaschinen und ganze Einrichtungen zahlt nur Weidberg, Hochstr. 70 Tel. 26721. Karte gen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Endlich Zusammenfassung des Gelsenkirchener Sports.

Städtisches Turn- und Spielfest für alle Stadtteile am 1. und 2. Juli.

Wie uns das Stadtjugendamt schreibt, findet das diesjährige städtische Turn- und Spielfest am 1. und 2. Juli auf dem Jahnplatz statt, und zwar für die Schüler der höheren Lehranstalten und für die Stamm-Mannschaften der Vereine. Es ist diesmal nur eine Gesamtveranstaltung für Groß-Gelsenkirchen vorgesehen. Kleinere Veranstaltungen innerhalb der Stadtteile können zukünftig von der Stadt finanziell nicht mehr unterstützt werden. Da bei einer solchen Veranstaltung mit einer sehr starken Beteiligung zu rechnen ist, soll außer dem Jahnplatz auch der Sportplatz „Im Schürenkamp" benutzt werden zur schnelleren Abwicklung der Wettkämpfe. Das Stadtjugendamt beauftragt zwei Fachleute mit der technischen Durchführung der Wettkämpfe unter Mitwirkung des Herrn Münster vom Stadtverband für Leibesübungen. Für den Jahnplatz wird als Beauftragter des Stadtjugendamtes der Sportlehrer Heinzelmann bestellt unter Mitwirkung des Vertreters des Stadtverbandes für Leibesübungen, Herrn Münster. Für den Sportplatz „Im Schürenkamp" wird von Seiten des Stadtjugendamtes Sportlehrer Auriga bestellt, dem zur Unterstützung als Vertreter der Lehrerspielvereinigung Herr Lehrer Kiko beigegeben ist.

Es werden folgende Kämpfe ausgeschrieben: leichtathletische Wettkämpfe (Mehrkämpfe und Einzelkämpfe), Wehrsportkämpfe (Mannschaftskämpfe). Es werden zum ersten Male in diesem Jahre nach den Bestimmungen des Reichssportkommissars Tschammer-Osten die Wettkämpfe als Mannschaftskämpfe ausgetragen. Der leichtathletische Wettkampf ist ein Vierkampf mit je 8 Mann als Mannschaft. Innerhalb dieses Mehrkampfes werden die Einzelleistungen für die ausgeschriebenen Einzelkämpfe ebenfalls gewertet. An Mannschaftsstaffeln werden ausgeschrieben wie bisher 4 mal 100 Meter, 10 mal ½ Runde, olympische Staffel und Schwedenstaffel. Der leichtathletische Mehrkampf umfaßt folgende Uebungen: Lauf, Weitsprung, Kugelstoß, Keulenzielwurf. Der letztere ist so gedacht, daß in einer Entfernung von 35 Meter mit Anlauf eine 800 Gramm schwere Keule in einem Kreis von 5 Meter geworfen wird. Die Wertung muß der früheren Dreikampfwertung angeglichen werden. Bei einem Zielwurf, d. h. wenn die Keule in den Kreis trifft, erhält der Kämpfer 10 Punkte, bei zwei 14 Punkte, bei drei 20 Punkte. Jeder Verein ist verpflichtet, mindestens eine Mannschaft zu melden (8 Mann).

Die Wettkämpfe für Frauen und Mädchen, die am 25. Juni stattfinden, werden ebenfalls in Form von Mannschaftskämpfen ausgetragen. Der Wettkampf ist wie früher ein Dreikampf, die Mannschaft besteht aus vier Teilnehmerinnen. Jeder Verein hat möglichst eine Mannschaft starten zu lassen. Auch hier werden Einzelleistungen innerhalb des Mehrkampfes für die ausgetragenen Einzelkämpfe gewertet.

An den Tagen beider Spielfeste besteht für gleichwertige Veranstaltungen Spielsperre.

Genauere Ausschreibungen für die Wettkämpfe gehen im Laufe nächster Woche den einzelnen Vereinen zu. Beabsichtigte Spiele an diesen Tagen sind zu verlegen.

Neu bei dem diesjährigen Spielfeste sind die Wehrsport-Mannschaftskämpfe. Diese werden ausgetragen von den nationalen Formationen der SA., SS. und des Stahlhelm. Sie finden nachmittags auf dem Jahnplatz statt. Ausgeschrieben wird ein Wehrsport-Dreikampf, der folgende Wehrsportübungen umfaßt: Hindernislaufen (200 Meter), Baumstammschleudern (35—40 Pfd.), Keulenzielwurf (800 Gramm). Die Einzelwettkämpfer haben mit vollständiger Uniform anzutreten. Darunter ist zu verstehen: Dienstanzug, Stiefel bezw. Gamaschen, Koppel, Schulterriemen, Feldflasche, Brotbeutel, Mütze. Die Kämpfe werden in Form von Mannschaftskämpfen ausgetragen. Die Mannschaft beträgt 14 Mann (12 Mann, 1 Führer, 1 Melder). Auch hier geben die näheren Bestimmungen für diese Wettkämpfe den einzelnen Formationen zu.

Die Meldungen für die gesamten Wettkämpfe sind zu richten an das Stadtjugendamt Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus.

Aufgaben des Deutschen Sängerbundes.

Aus einem Rundfunkvortrag des Schriftleiters der Deutschen Sängerbundeszeitung, Dr. F. J. Ewens, anläßlich des Dortmunder Kulturtages.

Besondere Wichtigkeit kam dem Deutschen Sängerbunde während der Nachkriegszeit zu. Die marxistischen Regierungen vermochten es nicht, die Tendenz des Deutschen Sängerbundes zu beeinflussen. Daß der Deutsche Sängerbund in seinem Kern von den Zeiterscheinungen unberührt war und blieb, zeigen zwei Ereignisse, die nicht nur Deutschland, sondern auch das Ausland aufhorchen ließen. Das war zunächst das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien 1928, wo sich 120 000 Sänger versammelten, um aller Welt die Zusammengehörigkeit von Oesterreich und Deutschland vor Augen zu führen; eine Demonstration wie sie bisher in der ganzen deutschen Staatsgeschichte nicht gekannt war. Vier Jahre später trafen sich die deutschen Sänger in Frankfurt a. M. zu einer Zeit der größten politischen Not des Reiches, zu einer Zeit, als die Spannung ihren Höhepunkt erreichte. Am Tage der Absetzung der Preußenregierung begann das Frankfurter Sängerfest, das ein Symbol wurde für die Einigkeit unseres deutschen Volkes. Eine Volksgemeinschaft fand sich in den Stunden tiefster Not unter dem Zeichen des deutschen Liedes zusammen. Eine Generalprobe für die nationale Einigung des Jahres 1933, ein Beweis, daß die im Liede steckenden Kräfte des Gemeinschaftsgeistes auch in unserer Zeit noch wirksam sind. Frankfurt brachte den Beweis, daß eine nationale Front auf überparteilicher Grundlage möglich ist, wenn eine gemeinsame Idee die deutschen Volksgenossen leitet und beherrscht.

Mittlerweile ist die nationale Einigung zur Tat geworden. Jeder, der die vergangenen Monate miterleben durfte, hat den Glauben an Deutschland durch den Glauben an die Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers wiedergefunden. Aus dem unbedingten und unerschütterlichen Glauben an die Mission des Führers und an den Wiederaufbau unseres Vaterlandes ergibt sich die unabweisbare Pflicht für die deutsche Chorbewegung, mitzuarbeiten an den hohen Zielen, deren Erreichung Lebenszweck unserer Generation bedeutet.

Die Leitung des Deutschen Sängerbundes hat vor einigen Wochen in einer Veröffentlichung die Gleichheit ihrer Bestrebungen mit den Zielen unserer Reichsregierung ausdrücklich festgestellt. „Das deutsche Volkstum zu stärken". — so heißt es in dem Gruß an das neue Deutsche Reich — „die Gemeinschaft aller Volksschichten zu fördern und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu kräftigen, waren die satzungsmäßigen Grundgedanken, die unseren Bund vor mehr als 70 Jahren als Wegbereiter für das einige Reich Bismarcks erstehen ließen. Im Streben nach diesen hohen Zielen sieht sich der Deutsche Sängerbund nunmehr wieder in gleicher Front mit einer starken nationalen Reichsregierung und darf ihr Helfer sein. Es soll das politische Wort die Geister überzeugen, das deutsche Lied die Herzen für das neue Deutschland werben."

Damit ist die Grundlage einer Bundesarbeit im Sinne der Reichsregierung gegeben. Große und bedeutende Aufgaben sind es, die der Deutsche Sängerbund in den nächsten Jahren auf musikalischem und volksdeutschem Gebiete zu leisten hat. Es wird in Zukunft möglich sein, in weit größerem Maße als bisher die völkische Zusammengehörigkeit aller Deutschen zu vertiefen und zu stärken. Das weitgehende Verständnis des musikbegeisterten Führers Adolf Hitler und die damit bedingte Einstellung auch aller ihm unterstehenden Regierungsstellen wird sich auch fruchtbar auswirken auf die musikalischen Aufgaben des Deutschen Sängerbundes, der von jeher ausschließlich einen typischen deutschen Zweig der Musik vertreten hat, den deutschen Männergesang. In der Säuberung des deutschen Musiklebens von undeutschen, fremdländischen Einflüssen ist der Deutsche Sängerbund als Volksorganisation berufen, eine führende Rolle zu spielen. Dem Eindringen einer fremden Musik hat der Deutsche Sängerbund das Volkslied als Bollwerk entgegenzusetzen, und so dürfte die nächste Zukunft des Deutschen Sängerbundes auf musikalischem Gebiete im Zeichen einer intensiven, ausgedehnten Volksliedpflege stehen; diese Tendenz ist dem Deutschen Sängerbund keineswegs neu, dürfte aber angesichts der Erkenntnisse vom Wert des eigenstämmigen Volksgutes eine bisher nicht erreichte Bedeutung erlangen.

Ist unser in der Ferne schwebendes Ziel erreicht, so ist damit gleichzeitig ein Ziel des nationalen Aufbaues in greifbare Nähe gerückt: Die Grundlage zu einer wirklich deutschen, eigenstämmigen Kultur. Diese Aufgaben der Verwirklichung entgegenzuführen, ist Zweck der nun einsetzenden positiven Aufbauarbeit im Deutschen Sängerbund.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde bekannt, daß der Versicherungsbestand auf Fr. 1484,9 Mill. (Vorjahr 1446,1) Kapital und Fr. 29,2 Mill. (Vorjahr 27,5) Renten angewiesen ist. Die Verschärfung der Weltwirtschaftskrise äußerte sich in einem Rückgang des Neuzuganges auf Fr. 131 Mill. (Vorjahr 171) in der Kapitalversicherung und auf Fr. 3,5 Mill. (Vorjahr 7) Jahresrenten und in einer Vermehrung des nicht durch Tod oder natürlichen Ablauf, sondern aus wirtschaftlichen Gründen herbeigeführten Abganges an Versicherungen. Das Gesamtergebnis von Fr. 20,9 Mill. ist um Fr. 1,8 Mill. höher als im Vorjahr. Es ist das größte, das die Anstalt je erzielt hat und kommt ausschließlich den Versicherten zugute. Die technischen Reserven wurden in außerordentlicher Weise dadurch verstärkt, daß das Deckungskapital des gesamten Rentenversicherungsbestandes mit Rücksicht auf den eingetretenen Zinsrückgang auf Grund eines Zinsfußes von 3½ Prozent zurückgestellt wurde; es beträgt nun Fr. 120,8 Mill. (Vorjahr 107). Die Aktiven sind von Fr. 563 Mill. um Fr. 56 Mill. auf Fr. 619 Mill. gestiegen. Ueber Fr. 14 Mill. sind im Berichtsjahr an die Versicherungsnehmer als Rückvergütungen gewährt worden. Durch die Zuweisung aus dem Jahresergebnis erreichen die zur Sicherung der planmäßigen Durchführung der Rückvergütungen an die Versicherten dienenden Rücklagen Fr. 63,7 Mill. (Vorjahr 57,5). Die bisherigen hohen Ueberschußansätze für die Versicherten, die den Versicherungsschutz wesentlich verbilligen, werden auch für das Jahr 1934 beibehalten.

Rundfunk

Dienstag, den 6. Juni.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik.**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,03 **Morgenruf**
1. Choral
2. Spruch des Tages
7,10—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
9,45—10,00 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,10—11,10 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
Dr. Dünbier: Bergmännische Sitten und Gebräuche / Dipl.-Ing. Pantenburg: Vorsicht — Hochspannung! (Besuch in einem modernen Hochspannungslaboratorium) / Dr. Koll: Der Kampf um die Pole: Mit U-Boot und Eisbrecher zum Pol
11,10—11,25 **Schulfunk**
für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik
11,25—12,00 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12,00—12,50 **Vom Südfunk Stuttgart**
Unterhaltungskonzert
Leitung: Gustav Görlich; Solist Eberhard Schrempf (Bariton)
1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle" Reissiger
2. An des Rheines grünen Ufern, Einlage zu Lortzings Oper „Undine" Gumbert
Eberhard Schrempf
3. Romanze Leoncavallo
4. Die alten Straßen noch, Lied mit Orchesterbegleitung Redl
5. Rosen aus dem Süden, Walzer Joh. Strauß
6. Der unsterbliche Verdi, Fantasie Rhode
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1**
13,00—14,30 (von 13,30—14,00 auch über den Südwestfunk Frankfurt)
Mittagskonzert, Leitung: Wolf
1. Vorspiel zur Oper „Die Lorelei" Bruch
2. Rhapsodie Nr. 1. Friedemann
3. a) Ich liebe dich, Lied Grieg
b) An den Frühling Grieg
4. Melodien aus der Oper „Tosca" Puccini
5. Schleier-Intermezzo Schillings
6. Indische Suite Lilling
7. Melodie aus der Operette „Friederike" Lehar
8. Geschichten aus dem Enns-Tal, Walzer Pachernegg
Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen 2**
14,30 Schlachtviehmarktberichte
15,00—15,30 **Kinderstunde. Wir lernen ein neues Lied und spielen dazu die Blockflöte**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
16,00—16,30 **Wesentliche Fragen des Mathematischen Unterrichts.** Oberschulrat Pohl: **Stoffauswahl im mathematischen Unterricht**
16,30—17,45 **Vesperkonzert,** Leitung Eysoldt, Solist: Egbert Grape (Klavier), der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Maier
1. Fest-Polonaise Svendsen
2. Deutsche Tanz-Suite Ottm. Gerster
Uraufführung
3. Drei gemischte Chöre, op. 20 Piechler
Um Mitternacht / Adagio / Kehraus
Kammerchor des Westd. Rundfunks
Leitung: Maier, Klavier: Grape
4. Norwegische Tänze Grieg
5. Drei Tänze für Klavier Hans Haas
Mazurka / Gavotte / Walzer
Uraufführung
Egbert Grape
6. Ein heiteres Vorspiel Kark
17,50—18,00 **Sammeln, aber mit Verstand!**
18,00—18,20 F. A. Beck: **Revolution und Bürokratie**
18,25—18,45 Universitätsprofessor Dr. Heinermann: **Italienisch**
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—20,00 aus Königsberg
Reichskundgebung: **Stunde der Nation**
Uebertragung der 700-Jahrfeier der Stadt Marienwerder (Westpr.)
Leitung: Hans G. v. d. Burchard
1. Marienwerder, Stadt und Landschaft (Bericht vom Schloßturm)
2. Ausschnitt aus der Feierstunde im Dom
a) Orgelvorspiel
b) Chor: „Der 111. Psalm"
c) Vortrag Professor Dr. Schumacher „Marienwerder im Rahmen der Preußischen Geschichte"
3. Hörbericht vom historischen Festzug
4. Ausschnitt aus der Jugendkundgebung vor dem Gymnasium mit der Ansprache von Fritz Albrecht, Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur in Ostpreußen
20,00 **Erste Abendmeldungen**
20,05—20,20 **Stimmen der Bewegung**
20,20—20,40 **Aus Bismarcks Reden**
Einführende Worte: Dr. Karl Blume
Sprecher: Probst
20,45—22,15 **Gemeingut des Volkes**
Solisten: Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Wocke (Bariton), Strienz (Baß)
Sprecher: Pfaff, Apel, Kandner, Rieth, Oetterslagen, Uepach
Das Streichquartett des Westd. Rundfunks
22,20 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Funkstille



Unser traditionelles Angebot
Dienstag nach Pfingsten:
Wunderschöne Neuheiten für die Hochsommerkleidung

Sportzefir
strapazierfähige Qualitäten für Sporthemden und Blusen . . Meter 42 32 Pf

Sellinec-Druck
große Auswahl, in neuesten Mustern, gut waschbare Qualitäten . . Meter 1.10, 0.88 78 Pf

Wollmousseline
in hell- und dunkelgrundig gemustert, solide Qualität . Meter 95 Pf

Sellinec-Panama
das moderne Gewebe für fesche Sportkleider, großes Farbsortiment . . . . Meter 1.10 95 Pf

Voile-Cotelé
entzückende Neuheit für Hochsommerkleider, ca 110 cm breit Meter 1.65 1.45

Wollmousseline
größte Auswahl in hell- und dunkelgrundigen Mustern, auf bester Grundware, ca 80 cm breit, Meter 1.85, 1.65 1.45

Voile-Carré
die große Mode für duftige Sommerkleider, ca 100 cm breit, Meter 1.95 1.85

Sellinec-Druck
eine hochelegante Kunstseiden-leinenqualität . . . . Meter 1.95

Crêpe-Matt
elegante Qualität, für Kleider und Blusen, in vielen Farben, ca 100 cm breit . . . . . Meter 2.90 2.40

Matt-Crêpe- á jour
hochwertige Ware. Die große Mode für Kleider und Blusen, in großem Farbsortiment, ca 100 cm breit, Meter 2.90

Handgemalt-Mattcrêpe
der Modestoff für das elegante Sommerkleid, ca 100 cm breit . . . . . Meter 3.40

Bemberg-Relief
ein neues Georgette-Gewebe für elegante Kleider, ca 100 cm breit . . . . . Meter 3.75

Matt-Plissé
der moderne Uni-Stoff für Kleider, Blusen und Besätze, ca 100 cm breit . . Meter 3.90

Bemberg-Oriental
die bekannt gute Qualität für Blusen und Wäsche, mit kleinen Schönheitsfehlern, ca. 100 cm breit, nur in weiß . . Meter 1.95

Handgemalte Georgette
reine Seide, entzückende Blumenmuster für duftige Sommerkleider, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 2.90

6 Spezial-Stoff-Fenster an der Bahnhofstraße

Zu jedem Stoff den passenden ULLSTEIN-SCHNITT

ALSBERG
GELSENKIRCHEN

Es ist bestimmt in Gottes Rat...



Am Freitagnachmittag 3,15 Uhr starb plötzlich infolge eines Unfalles mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Elektriker

Fritz Welz

im blühenden Alter von 38 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Welz
geb. Dreßler
und Kind
Familie Dreßler
Gebrüder Welz

Gelsenkirchen, den 2. Juni 1933.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 6. Juni 1933, nachmittags um 2,45 Uhr vom Trauerhause, Almastraße 33, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Anzeige zuging, diene dieses als solche.

Statt besonderer Anzeige!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Vorabend des Pfingstfestes, um 20 Uhr, erlöste ein sanfter Tod meine innigstgeliebte Gattin und treue Lebensgefährtin, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Doris Harder

geb. **Goltze**

von ihrem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem, langen und schweren Leiden. Sie starb plötzlich und unerwartet im fast vollendeten 65. Lebensjahre.

Ihr Leben war selbstlose, aufopfernde Liebe für die Ihrigen.

Dieses zeigen in tiefem Schmerz an, um stille Teilnahme bittend:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen IV, Grüner Weg 29, Bochum, Hagen (Westfalen), **Friesack** (Kreis West-Havelland), Berlin, Berlin-Karlshorst, Dessau, Hanau (Main), Stettin, den 4. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. Juni, um 15,45 Uhr vom Trauerhause, Grüner Weg 29, aus statt. Trauerandacht in der Friedhofskapelle. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nun hab ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen 11 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der wohlachtbare Rentner

Friedrich Buschmann

nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Amalie Buschmann
geb. **Bultmann**
nebst Kindern, Enkelkindern und Anverwandten.

Gelsenkirchen, den 3. Juni 1933.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 6. Juni 1933, nachmittags 2,45 Uhr, vom Sterbehause, Gelsenkirchen, Josefinenstraße 12, aus statt.

Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich.



Am Samstagnachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden unser liebes Töchterchen, Schwesterchen, Enkelkindchen und Nichtchen

Ruth Oljenitzak

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Familie Oljenitzak
Familie Mahlke
Familie Reimann de Koning

Gelsenkirchen, Holland, Amerika.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 6. Juni 1933, 2,30 Uhr, vom Trauerhause, Grillostraße 36, statt.

Allen, denen eine besondere Nachricht nicht zuging, diene dieses als solche.

Ihre VERLOBUNG geben bekannt

Guste Spanier
Hans Edelhoff
Pfarrer

Gelsenkirchen - Heßler, am 2. Pfingsttag 1933
Jahnstraße 11 — Reichsstraße 14

Durch Verfügung des Herrn Preußischen Justizministers vom 15. Mai 1933 bin ich zum

Notar

ernannt worden

Gelsenkirchen, den 31. Mai 1933

Dr. jur. Walter Ilcherland
Rechtsanwalt — Franz-Seldtestr. 39

Bei Fuss=! schmerzen



sofort Erleichterung und fortschreitende Besserung durch
Dr. Scholl's Fusspflege System

Es hat gegen Fussbeschwerden aller Art altbewährte Einlagen und Behelfe, die schon Millionen Menschen in aller Welt geholfen haben

Verlangen Sie die Gratisbroschüre: Die Pflege d. Füße

Kostenlose und unverbindliche Fußprüfung und Beratung durch erfahrene Fuss-Spezialisten bei:

Gebr. Goldblum **Edox-Haus**

Pediküre mit modernen Apparaten **90** Pfg.

Abgeschlossene **3 und 4räumige**
Neubauwohnungen
mit allem Zubehör zu vermieten.
Sedanstraße 54.

---

5 Zim.-Wohnung
1. Etage
Zth. m. Nebenräum. z. 1. Juli zu vermiet. **K. Wichmann,** Hindenburgstr. 47.

Am Stadtgarten, **Wittekindstraße und Zeppelinallee** zwei **8räum., eine 7räum.** und **zwei 6räumige herrschaftliche**
Etagen
mit Zubehör und Zentralheizung, und **Kirchstraße 56** eine **5räum. 2. Etage** mit Zubehör sofort od. spät. zu verm. Näh. Büro **Wittekindstr. 27** T. 23660

Freundlich (::)
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Schützenstr. 22, II. I.

Möbl. Zimmer
fließ. Wasser m. b. Verpflg. i. Mittelp. der Stadt, 1. Etg., ruhig, an nur anst. Herrn zu vermieten 3527 Näh. Allg. Zt.

Gut möbl. Zimmer
sof. od. später zu vermiet. **Kirchstr. 45**

Besserer Herr sucht
möbl. Zimmer
(mögl. Part.) Nähe Hbf. Off. u. A. Z. 1206 an d. Allg. Z.

Gr. Eckiokal
mit 3 Zimm., Lager Hofr. u. Pferdestall für alle Branch. geeign., sof. zu verm. **Grillostraße 28.**

Großes
Ladenlokal
mit od. ohne Wohn. zum 1. 7. 1933 zu vermieten. 3425
Frau Bwe. E. Reitebeck, Gelsenkirchen, Schalkerstraße 57.

Ladenlokal
mit Nebenräumen, Toreinfahrt u. Hofraum, im Zentr. d. Stadt sof. od. spät. zu vermieten.
Kampstr. 20, I.

---

2 Handkarren
sucht Bauunternehm. **zu kaufen.**
Angebote m. Preis u. Besichtigungsort u. A. Z. 1220 an die Allgem. Zeitg. erb.

In unser Handelsregister B ist unter Nr. 472 für die Firma **Rheinisch-Westfälische Kolonialwarenimportgesellschaft (Rheweko) Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Gelsenkirchen** am 30. 5. 1933 eingetragen: Der Kaufmann **Carl Schöneberg** ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Kaufmann **Max Niklaus** aus Essen-Katernberg ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
Amtsgericht Gelsenkirchen.

Endlich schön!
Sommersprossen
Unreine und welke Haut verschwinden wirklich durch die neuen
So-oh Präparate
Flüssig! —.50 — Fettlos! 1.25 — Wohltuend! 1.95
Wir beraten:
Fach-Drogerie M. Schneider
Litzmannstraße 5
Altstadt-Drogerie,
Kreuzstraße 3, Ruf 23290

Werkstatt
hell, über 100 □m. groß, m. Lagerraum, gr. Hof, Durchfahrt abschließbar, nebst 3räum. Patr.-Wohn., z. 1. Juli od. spät. ganz od. geteilt zu verm. Miete 70 M.
Erben Pennebusch, Rotthausen, Steinfurtstr. 16.

---

2 Wagen
zu verkaufen. :9556
Grabenstraße 13.

Möbelkäufer!
Schlafzimmer, echt Eiche, 180 cm breit, schwere Arb. mit Stühlen nur Mk. **275.-**
Schlafzimmer, echt Eiche, 200 cm br., m. Nußbaum, vornehmes Modell nur Mk. **340.-**
Natur-Küchen, 140 cm breit, komplett . . . . . Mark **165.-**
Möbel - Schulten
Bismarckstraße 64
(am Stern)



Waschmaschinen mit Kugellager **29.75**
Mit Motor **49.-**
Lose Motore **23.-**
Wringer **8.75**
Phil. Heinrich
Gelsenkirchen
Schalker Straße 149.

Die **Weststrasse** bekannt als die **Stempel-Sturm** -strasse, heisst, jetzt **Franz-Seldte** -Strasse

---

Weißlack Vorlack
immer
Kammermann
Schalkerstr. 165

Mod. Omnibusse
für Vereins-Ausflüge
stellt prompt und preiswert
L. Mols
Autobusverkehr
Ringstraße 80
Ruf Sa.-Nr. 22551
Gegründet 1873

Jede unproduktive Werbung
schädigt nicht nur das eigene Geschäft, sie wirkt sich auch innerhalb der gesamten Wirtschaft aus. Geld, für unproduktive Werbezwecke ausgegeben, ist weggeworfen. Bevorzugen Sie deshalb die Werbung durch Anzeigen in der Allgemeinen Zeitung; denn das Zeitungsinserat ist das unübertroffene Werbemittel.

Ev. Frauenhilfe
Gelsenk.-Rotthausen Bezirk II.
Am Pfingstsamstag entschlief nach langem, schwerem Leiden unser liebes Mitglied, Frau
Doris Harder
geb. Goltze
im Alter von fast 65 Jahren.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. Juni, nachm. 3,45 Uhr, vom Trauerhause, Grüner Weg 29, aus statt.
Der Vorstand.

Jg. kinderl. Ehep. sucht zum 1. Juli
3 Zim.-Wohnung
Stadtmitte. Schriftl. Off. u. A. Z. 1218 **an die** Allg. Ztg.

Abgeschlossene **2 und 3räumige**
Neubauwohnungen
mit Zubehör zu vermieten. Zu erfrag.
Blume
Ueckendorferstr. 192.

Bessere abgeschloss.
3 und 4 Zimmer-
Neubauwohng.
zu vermieten.
Baugeschäft Freienstein N.
Bohwinkelstraße 45.

In ruh. Hause frdl.
möbl. Zimmer
mit Heizung, elektr. Licht, Bad, billig zu verm. Wanner Str. 4.

Bedeutende Autofirma sucht für Platz Gelsenkirchen rührigen und
branchekundigen Vertreter
für erstklassige 3-Rad-Lieferwagen. Ang. u. A. Z. 1219 a. d. Allg. Ztg.

Hautjucken,
juckende Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, ärztl. warm empf., ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.35 (stärkste Form). Dazu die hautregenerierende **„Zuckoh-Creme"** (80, 45, 65 und 90 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Wir suchen mehrere jugendliche
Arbeitsburschen
Vereinsstraße 44.

In der Nähe vom Schalker Markt ist in einem besser. Hause an kinderl. Ehepaar od. Witwe eine sehr schöne, geräumige
3 Zimmer-Wohnung
zu verm. Off. u. A. Z. 1185 an d. Allg. Ztg.

Wasch= und Seidenstoffe

zeigen unser Können von der besten Seite

Hemdenstoffe gewebt oder doppelseitig bedruckt, für Sporthemden u. Rollblusen 80 cm br. 48 — **38**
Beiderwand für Haus- und Gartenkleider, gestreift und uni . . . . . 59 — **45**
Wasch-Kunstseide reizende neue Dessins in riesiger Auswahl . . . . . 65 — **48**
Kunst-Seidenleinen das gut waschbare Gewebe, indanthrenfarbig . . . . . 98 — **65**
Kongreß-Schotten indanthren, für Sport- und Kinderkleider . . . . . — **69**
Kunst-Seidenleinen bedruckt, in besonders großer Auswahl . . . . . 95 — **75**
Woll-Mousseline in neuer Ausmusterung, solide Qualität . . . . . 1.35 — **95**
Voll-Voile-Druck reizende Muster ca. 100 cm breit 1.45 — **95**

Georgette-carré das moderne Baumwoll-Gewebe, für Sommerkleider, ca. 100 cm breit . . — **1.85**
Matt-Crêpe elegantes Matt-Gewebe, in allen Modefarben, fehlerfrei, ca. 100 cm breit . — **1.95**
Crêpe-Flamira weichfließende, kunstseidene Qualität, in groß. Farbsortiment, ca. 100 cm br. — **2.50**
Matt-Crêpe-Druck neuartige Blumenmuster, auf guter Grundware, ca. 100 cm breit . . . . — **2.75**
Crêpe-Georgette-Druck entzückende Ausmusterung, handgemalt in allen Pastelltönen, ca. 100 cm breit . . . . . 4.60, 3.75 — **3.25**
Flamisol-Handdruck aparte Feldblumen-Muster, für das Hochsommerkleid, ca. 100 cm breit . . . . . 4.30, 3.90 — **3.45**

Lyon-Schnittmuster

Unsere Abteilungen **Modewaren und Knöpfe** zeigen Riesen-Sortimente interessanter Neuheiten.

Katzenstein & Co.
Gelsenkirchen-Schalke — Schalkerstr. 172-176

Wirksam sind die **kleinen Anzeigen** in der **Allgemeinen Zeitung**

---

4 PS Opel-Limousine RM. 550,-
4 PS Opel-Limousine RM. 525,-
4 PS Opel-Limousine RM. 675,-
4 PS Opel-Limousine RM. 850,-
10/50 PS Essex, 7sitz. kombiniert m. neuem Aufbau RM. 2750,-
9/40 PS Essex-Limousine RM. 320,-
26 PS Chevrolet-Limousine RM. 575,-
Anhänger ½ to Einachser RM. 425,- gebr., zu verkaufen.
Opel-Verkaufsstelle E. Voigt, Gelsenkirchen, Wanner Straße 47, Telefon 254 42.



Bahnhofstraße 30
Klosterstraße 3

Musik-Instrumente
Saiten u. Bestandteile
Aug. Richard
Bahnhofstraße, Ecke Augustastr.

Jetzt! Großmütter, seht jung aus!



Auch Sie können auf leichte und einfache Weise Ihren Teint verjüngen und Falten und anderen Mängeln vorbeugen, indem Sie die rosafarbige Tokalon Hautnahrung gebrauchen. Sie enthält das nach der Vorschrift des Wiener Universitätsprofessors Dr. Steiskal aus der Haut junger Tiere gewonnene „Biocel". Ein bekannter Hautspezialist berichtet in der Dermatolog. Wochenschrift, daß es mit der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung gelang, bei 55—72jährigen Personen innerhalb 6 Wochen Runzeln und oberflächliche Falten vollständig zu beseitigen.

Benützen Sie die rosafarbige Tokalon Hautnahrung (rote Packung) des Nachts. Sie ernährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon (blaue Packung) zur Aufhellung Ihrer Haut und zur Beseitigung erweiterter Poren und Mitesser. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Stühle
werden dauerhaft geflochten
Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 23337

Feuerwehr-Museum
der
Feuerwehr - Verbände
von Rheinland und Westfalen
Gelsenkirchen, Kaiserstraße 67
Besichtigung an Sonntagen von 11—1 Uhr bei **freiem Eintritt.**

Klavierstimmungen und -Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein Neumarkt 2 Telef. 23337



Einmal versucht, bleibt treu man dem Guten!

Frau M. in D. schreibt: Werde so lange ich lebe Ihre Kundin bleiben und mir nicht mit anderen scharfen Waschmitteln Wäsche u. Hände kaputt machen.

Paket nur **23** Pfennig

LUHNS SPAR-RABATT gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller LUHNS-SEIFEN noch um 2½ Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammle man unter allen Umständen die auf den Luhns-Packungen aufgedruckten Rabattmarken: **LUHNS-LOHNTS**

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.